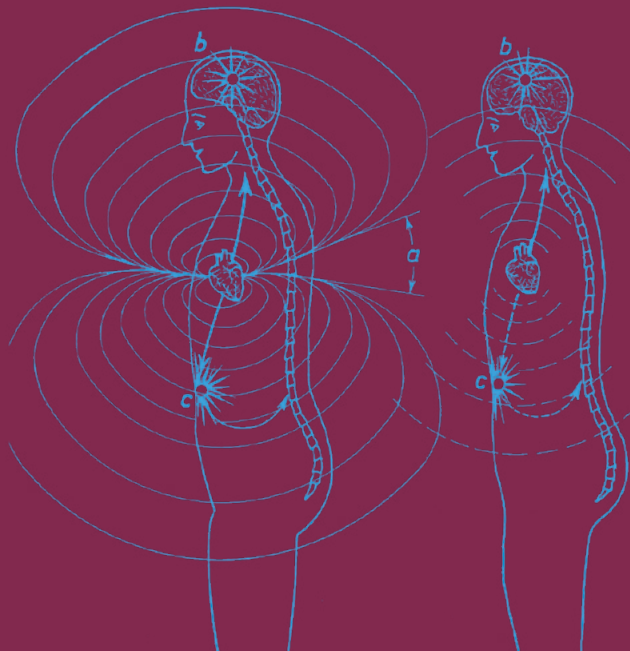


Burkhard Brückner

WAHNSINN UND HOSPITALISIERUNG

Bibliographie gedruckter deutschsprachiger
Selbstzeugnisse, 1800–1999



Burkhard Brückner _____

Wahnsinn und Hospitalisierung _____

**Bibliographie gedruckter deutschsprachiger
Selbstzeugnisse, 1800 – 1999** _____



Prof. Dr. Burkhard Brückner ist Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut und lebt in Düsseldorf. Er ist seit 2008 Professor für Sozialpsychologie an der Hochschule Niederrhein, seine Arbeitsgebiete sind: Geschichte der Psychiatrie, Klinische Sozialpsychologie, Beratung und Psychotherapie. Seit 2015 leitet er das *Biographische Archiv der Psychiatrie* (www.biapsy.de). Buchveröffentlichungen u. a.: *Delirium und Wahn. Geschichte, Selbstzeugnisse und Theorien von der Antike bis 1900* (2007); *Die abklingende Psychose* (2017, mit J. E. Schlimme); *Eine vergessene Geschichte: Psychiatrische Sozialarbeit in Deutschland* (2021, mit F.-W. Kersting); *Kurze Geschichte der Psychiatrie* (2023).

Burkhard Brückner _____

Wahnsinn und Hospitalisierung _____

**Bibliographie gedruckter deutschsprachiger
Selbstzeugnisse, 1800 – 1999** _____

Mit einem Nachwort von Ferenc Jádi _____

Inhalt

Einführung 7

Erfahrungen	7
Vorbilder	7
Kriterien	8
Ethik	10
Forschung	10
Schwerpunkte	11
Benutzung	12
Danksagung	13
Literatur	14

Monographien 16

Anthologien, Sammelbände und Editionen 62

Zeitschriften und Zeitungen 128

Quellen des 18. Jahrhunderts 150

Nachwort 157

Abbildungsnachweise 162

Einführung

Diese Bibliographie umfasst Selbstzeugnisse aus 200 Jahren. Die verzeichneten Texte zeugen von persönlichen Erfahrungen mit Wahnsinn und Hospitalisierung im weitesten Sinne, sei es im Umfeld der Psychiatrie des 20. Jahrhunderts oder der Irrenanstalten des 19. Jahrhunderts. Sie bieten Einblicke in Ereignisse, Lebensgeschichten und Narrative aus der Perspektive der behandelten Personen. Mit derzeit rund 1.100 Titeln erhebt dieses Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es liegen noch mehr Werke in den Archiven, Bibliotheken und Antiquariaten. Diese Sammlung ist *Work in progress*: eine vielschichtige Kollektion von Autobiographien, Tagebüchern, Briefen, Pamphleten, Erinnerungen, Mitteilungen und Bekenntnissen zum zehnjährigen Jubiläum des *Biographischen Archivs der Psychiatrie* (BIAPSY; www.biapsy.de). Einleitend führe ich in die Hintergründe, Themen und Kriterien dieses Projekts ein.

Erfahrungen

Mein Interesse an diesen Quellen geht auf ein eigenes Tagebuch aus dem Jahr 1984 zurück, das mir als junger Student inmitten einer Lebenskrise Halt und Sicherheit gab. Als Mittel der Selbsthilfe und Bewältigung habe ich es zehn Jahre später auf dem XIV. Weltkongress der Sozialpsychiatrie 1994 in Hamburg vorgestellt (Brückner 1995). Dies lag im Trend der Zeit, die 1990er Jahre sahen einen Boom von Erfahrungsberichten aus dem Umfeld der Psychiatrie. Diese Publikationen waren ein Motor für die Entwicklung kollektiver Identität in der Neuen sozialen Bewegung der Psychiatrie-Erfahrenen (Brückner 2026). Das wirksamste Beispiel ist Dorothea Bucks Lebensbericht *Auf der Spur des Morgensterns* aus dem Jahr 1990, den sie damals noch unter dem Pseudonym (und Anagramm) Sophie Zerchin veröffentlichte und ihre Entwicklung zur Leitfigur der Bewegung begründete. Seitdem fasziniert mich diese Textsorte. Im Lauf von gut dreißig Jahren entstand eine Sammlung dieser Schriften und die vorliegende Bibliographie.

Vorbilder

Die Idee ist keineswegs neu. Das wichtigste internationale Vorbild ist Gail Hornsteins (2011) online verfügbare *Bibliography of First-Person Narratives of Madness in English* (5th edition) mit gut 600 englischsprachigen Titeln und weiteren Quellen (z. B. von Angehörigen). Hornsteins Verzeichnis ist mehrfach für

die historische Forschung genutzt worden, zuletzt von Michael Rembis (2024) in *Writing Mad Lives in the Age of Asylum*. In Deutschland ist Erika Schuchardts (2018) über 2.000 Titel umfassende Bibliographie der autobiographischen Krisenverarbeitung ein preisgekrönter Bestseller geworden. Mehrere Anthologien mit Erfahrungsberichten sind im Kontext der deutschen Sozialpsychiatrie erschienen (z. B. Bock, Deranders & Esterer 1992; Koch & Keßler 1998). In Frankreich kennt man *Fous littéraires* bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert als literarische Outsider und Exzentriker. André Blavier schuf 1982 eine mehr als 3.000 Einträge umfassende Bibliographie dieses Genres. Manche als Kunst von Outsidern klassifizierte Werke enthalten auch textuelle autobiographische Elemente (Brand-Claussen & Stephan 2002).

Kriterien

Die Titelaufnahmen beruhen – bis auf äußerst wenige Ausnahmen – auf persönlicher Inspektion (Autopsie). Die Suchstrategie umfasste Verlagspublikationen aber auch graue Literatur in Literaturdatenbanken, Bibliotheks- und Antiquariatskatalogen oder Archiven. Der Zeitraum für die primär historisch orientierte Bibliographie ergab sich einerseits mit der Grenze zum 21. Jahrhundert und zum anderen mit dem Aufbau der ersten „psychischen Heilanstalten“ um 1800. Damit entfallen einige bemerkenswerte Vorläufer des Genres aus dem 18. Jahrhundert (vgl. Brückner 2007). Sie werden hier zum Schluss separat gelistet.

Formal gesehen, verzeichnet diese Bibliographie selbständig und unselbständig publizierte Selbstzeugnisse in deutscher Prosa mit mehr als 1.500 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Als Selbstzeugnis gelten (in Abgrenzung zu „Ego-Dokumenten“ aus 2. Hand, aber ähnlich dem Begriff „persönliches Dokument“) Texte, die einem publizierenden (auktorialen) Subjekt der Selbstbeschreibung zugeordnet werden können (auch anonym) und in der Regel in 1. Person verfasst sind (vgl. Ulbrich et al. 2015). Quellen gelten als publiziert, wenn sie über einen professionellen Verlag, im Selbstverlag oder innerhalb von Organisationen (Selbsthilfegruppen, Verbänden, Kliniken) gedruckt oder vervielfältigt worden sind. Ausgeschlossen wurden fremdsprachige, auch ins Deutsche übersetzte Texte. Damit entfällt unter anderem ein frühes *Illness narrative* aus dem deutschen Sprachraum in den ab 1564 auf Latein verfassten und 1801 übersetzten *Denkwürdigkeiten* des süddeutschen Philologen Hieronymus Wolf.

Ausgeschlossen wurden ebenso ungedruckte Archivalien, Mitschriften aus zweiter Hand, Interviews, Tonband- und Medienprotokolle sowie Lyrik und fiktionale Literatur. Texte in Gemälden und Zeichnungen oder Plakate wurden nur als gedruckte Abbildungen oder Faksimiles in publizierten Werken akzeptiert. Gelegentlich sind besonders interessante Texte knapp unter 1.500 Zeichen aufgenommen worden, ebenso wie einige wenige autobiographische Gedicht-Serien, Texte in 3. Person, kollektiv verfasste Schriften und autofiktionale Verarbeitungen. Für die Aufnahme und Reihung ist, sofern ermittelbar, das Entstehungsjahr entscheidend, nicht das Publikationsjahr, so dass auch nach dem Jahr 2000 edierte Texte vorhanden sind.

Inhaltlich ist die Historizität des Gegenstandes zu berücksichtigen, also der Wandel der Denkweisen, Gesellschaften und Institutionen seit dem 19. Jahrhundert und die entsprechenden Veränderungen in den Regeln des *Otherings*, der Zuschreibung von individuellen Abweichungen und Störungen. Deshalb entschieden jeweils zeittypische dokumentarische Marker über die Aufnahme eines Titels (mit etlichen Grenzfällen), etwa die Erwähnung einer Anstalt oder Klinik, einer Grenzerfahrung, einer Heilperson, eines

Behandlungsverfahrens oder einer psychiatrischen Diagnose. Erfasst wurden Texte, in denen sich die Schreibenden zu ihrer Lebenssituation verhalten, sie jedenfalls dokumentieren. In der Regel sollten Marker aus beiden relevanten Bereichen vorhanden sein, nur selten genügte ein einziger typischer Marker. Die Belege müssen im Selbstzeugnis selbst nachweisbar sein und nicht lediglich in (späteren) Interpretationen oder Fallanalysen.

- **Das Kriterium Hospitalisierung** zielt auf Berichte über institutionelle (psychiatrische oder „irren-ärztliche“) therapeutische Behandlungen und Praktiken (ambulant, klinisch, gutachterlich, Familienpflege, etc.). Entsprechende historische Begriffe sind zu berücksichtigen („Tollhaus“, „Irrenhaus“, „Irrenanstalt“, „Heil- und Pflegeanstalt“, „Vormundschaft“, etc.; vgl. Brückner 2023). Ausgeschlossen wurden Quellen im Kontext von Erziehungsheimen, Einrichtungen für Körperbehinderte, Arbeitshäusern oder Gefängnissen, sofern sie keine thematisch relevanten Behandlungen dokumentieren.
- **Das Kriterium Wahnsinn** zielt auf Berichte über Erfahrungen, den Verstand zu verlieren und der Verwirrung der Sinne in sozialen Grenz- und Ausnahmesituationen. Typische Marker beziehen sich auf Zuschreibungen von Psychose-Erfahrungen oder Phänomenen von Sucht, Depression, Suizidalität, Essstörungen, Traumata und anderen gravierenden Lebenskrisen. Historische Begrifflichkeiten wie „Delirium“, „Tollheit“, „Narrheit“, „Seelenstörung“, „Geisteskrankheit“, etc., wurden auf ihre Relevanz und Passung geprüft. Ausgeschlossen wurden primär okkultistisch, hypnotisch, ideologisch, religiös oder visionär-ekstatisch erlebte und interpretierte Phänomene, aber auch thematisch irrelevante Psychotherapieberichte.

Allerdings übergeht die Forderung nach einem auktorialen Subjekt im Selbstzeugnis paradoxerweise gerade das, was den Wahnsinn auszeichnet: seine *Subjektlosigkeit*. Schriften ohne „Ich“, Wortserien und Buchstabenfelder in Zeichnungen, Notizbüchern und Wahrnehmungsprotokollen, wie sie etwa Inge Jádi (1985) an Beispielen der Heidelberger Sammlung Prinzhorn herausgegeben hat, entziehen sich diesem Verzeichnis – wären allerdings für sich durchaus bibliographierbar. Zudem gibt es eine Reihe von Titeln, die zwar außergewöhnliche wissenschaftliche Systeme, religiöse Prophezeiungen, Erfindungen oder Visionen dokumentieren, aber in sich weder mit therapeutischen Behandlungen, institutionellen Maßnahmen oder distinkten Diskursen des Wahnsinns verknüpft sind, was mitunter besonders rätselhafte, hermetische und exzentrische Publikationen betrifft (z. B. Schönenfels 1853; Gehrman 1893; Caspar 1897).

All dies erinnert an Michel Foucaults (1961, S. 11) Argument zum Wahnsinn als „Abwesenheit eines Werks“ und doch haben die Einschränkungen entscheidende bibliographische Vorteile: Diese Sammlung verzeichnet wahrhafte Werke, sie dokumentiert das Schreiben von Individuen über und auch im „Wahnsinn“ – ebenso wie ihr Sprechen aus und über „Psychiatrie und Irrenanstalten“. Sie nutzt keine retrospektive Diagnostik, also nachträgliche Interpretationen, sondern beruht im Wesentlichen auf Informationen, die in den Texten selbst enthalten sind. Ausgrenzungen sind in solchen Verzeichnissen unvermeidlich, ihre Kriterien sind nicht immer trennscharf und die Beurteilung hängt von einem verantwortungsvollen Umgang der Bearbeitenden mit ihrem Entscheidungsspielraum ab.

Ethik

Unter ethischen Gesichtspunkten sind zwei größere Gruppen von Quellen zu unterscheiden: „autorisierte“ Texte, die mit Zustimmung der Verfasser und Verfasserinnen publiziert worden sind und „nicht-autorisierte“ Texte, die von anderen Personen ohne erkennbare Zustimmung der Schreibenden publiziert worden sind. Während die erste, weitaus größere Gruppe bibliographisch weitgehend unproblematisch ist, weil die Schreibenden sich zu ihrer Autorenschaft bekennen, wirft die zweite Gruppe Fragen auf. Typischerweise handelt es sich um Auszüge von Selbstzeugnissen in Fachpublikationen, teils mit Namensnennung oder Pseudonym, teils anonym. Ohne Zustimmung zur Veröffentlichung ist ein Personen- und Datenschutz im heutigen Sinne nicht gegeben. Ist es also vertretbar, den Zugang zu den Daten nochmals aufzubereiten? Die Entscheidung für das *Re-outing* beruhte auf dem Standpunkt, dass diese Publikationen in der Welt sind und als Werke und damit einem Genre zugehörig wahrnehmbar sein dürfen. Die Quellennachweise nennen die Urheber und Urheberinnen der Selbstzeugnisse an erster Stelle, Pseudonyme werden nicht aufgelöst (außer in einigen Infokästen). Bei nicht-autorisierten Texten aus einem Fachartikel entsteht dadurch eine Verschachtelung, die übliche bibliographische Muster sprengt, aber Autorenschaft und Werk priorisiert.

Forschung

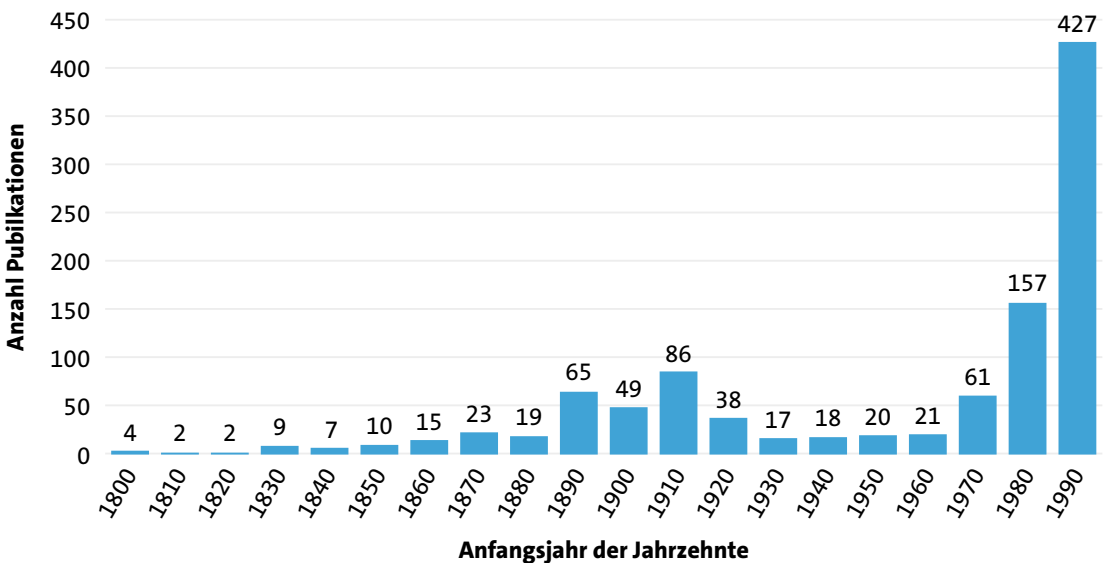
Thematisch relevante Quellen werden seit Langem sozialwissenschaftlich, literaturwissenschaftlich, bibliothekswissenschaftlich, psychopathologisch und historiographisch erforscht. Ein frühes Beispiel ist das *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* ab 1783, das programmatisch Selbstberichte als empirisches Material der aufklärerischen Psychologie präsentierte. Im 19. Jahrhundert gilt ähnliches für Carl Wilhelm Ideler (1832) an der Berliner Charité und im 20. Jahrhundert für Sigmund Freuds (1911) Studie zu Daniel Paul Schrebers (1903) *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken*. Man denke auch an die phänomenologische Psychopathologie der Heidelberger Schule (Jaspers 1912; Mayer-Groß 1924) oder Karl Birnbaums (1920) Sammlung *Psychopathologische Dokumente*. Als Literaturwissenschaftler stellte Walter Benjamin 1928 seine Sammlung *Bücher von Geisteskranken* vor, heutzutage ist der Topos „Literatur und Wahnsinn“ als Forschungsfeld längst etabliert (z. B. Hanuschek & Lossin 2019). Seitdem der Medizinhistoriker Roy Porter (1987) die britische *History from below* auch für die Geschichte des Wahnsinns und der Psychiatrie einführte, wird die Perspektive der Behandelten in der deutschsprachigen Psychiatriegeschichtsschreibung zunehmend berücksichtigt (Brückner et al. 2019). Die historische Forschung im neueren Kontext von Neurodiversity und Disability studies, Mad studies und Mad activism entwirft zudem eine Nutzer-kontrollierte, partizipative und gendersensible Geschichtsschreibung, für die Selbstzeugnisse von zentraler empirischer Bedeutung sind (z. B. Rembis 2024; Reaume 2024; vgl. Blayney 2022).

Mit der Idee einer partizipativen Geschichte der Erfahrung des Wahnsinns lag der Schwerpunkt meiner Arbeit zunächst auf den Grenzen der Quellengattung und der individuellen Funktion der Texte (Schreibanlässe, Selbstverständigung, Sinnggebung, narrative Bewältigung; Brückner 2016; 2007; 2007a). In den letzten Jahren interessierte mich die Funktion dieser Quellen im Kontext sozialer Bewegungen am Beispiel der Selbstorganisationen von Psychiatrie-Erfahrenen im 20. Jahrhundert (kollektive Identität, Anerkennung, Ressourcenmobilisierung; Brückner 2026; 2026a; 2023b; 2021). Die vorliegende Bibliographie soll einladen, das Spektrum der Quellen zu erkunden, sie zu lesen, und ihre Narrative, ihre Welten und ihr Wissen zu verstehen und zu erforschen.

Schwerpunkte

Durch den Verzicht auf eine Systematik nach Sachgruppen bleiben die inhaltlichen Schwerpunkte der Sammlung verborgen, einige nenne ich im Folgenden. Grafik 1 zeigt eine Stichprobe mit dem Publikationsaufkommen pro Jahrzehnt. Die Konjunktur zwischen 1880 und 1930 deckt sich mit den historischen Anfängen der ersten sozialen Bewegung von Psychiatrie-Erfahrenen um 1900, aber auch mit dem zunehmenden Interesse in der Psychopathologie für diese Textsorte. Der Anstieg ab 1970 könnte auf Effekte der sozialpsychiatrischen Reformen der Zeit zurückzuführen sein und für die 1990er Jahre wird die publizistische Schubkraft des neueren Aktivismus der Psychiatrie-Erfahrenen sichtbar. Eine separate Erhebung allein für das Jahr 2000 (n=39) lässt vermuten, dass sich der Trend im 21. Jahrhundert fortsetzt, diese Titel werden hier implizit mitverzeichnet.

Grafik 1 **Publikationen pro Jahrzehnt** 1800 bis 1999; n=1050



Andere Parameter könnten Genderaspekte betreffen, soziale Gruppen (z. B. Jugendliche, betroffene Professionelle), den Anteil autorisierter und nicht-autorisierter Schriften oder ihre regionale Herkunft (z. B. Schweiz, Österreich). Eine Durchsicht führt unter anderem zu Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie Peter Altenberg, Ingeborg Bachmann, Paul Celan, Hans Fallada, Friedrich Glauser, Heinrich Hansjakob, Christiane Lavant, Günter Wallraff oder Unica Zürn. Weitere, beispielsweise Oskar Maria Graf, Franz Jung oder Artur Zickler berichten über Internierungen in Anstalten während des ersten Weltkriegs, nachdem sie Kriegsdienste verweigerten. Nur wenige Texte sind von Überlebenden der Mordaktionen und Zwangssterilisierungen im Nationalsozialismus vorhanden (z. B. von Dorothea Buck, Fritz Niemand, Erwin Pape, Paul Wulf). Etliche psychiatrieerfahrene Aktivistinnen und Aktivisten erzählen von ihren Erfahrungen (u. a. Jutta Jentgens, Peter Lehmann, Hannelore Klafki, Wolfgang Voelzke, Ulla Urta, Ursula Zingler). Schließlich lohnt sich ein Blick auf die Gestaltung mancher Publikationen, auf Illustrationen, Typographie, Umschläge und Einbände – was in diesem Band durch die Fotografien einiger Titel sichtbar werden soll.

Benutzung

Das Verzeichnis ist in drei Publikationstypen geordnet:

—— Monographien

—— Anthologien, Sammelbände und Editionen

—— Zeitschriften und Zeitungen

Die Verfasser und Verfasserinnen werden in alphabetischer Reihenfolge gelistet. Auf inhaltliche Kommentare wird verzichtet, häufig sprechen die dokumentierten Überschriften der Texte für sich. Einige Autoren und Autorinnen werden gesondert in Schaukästen mit Fotos, Kommentaren oder Kurzbiographien präsentiert, die Quellenangaben dort sind in das Literaturverzeichnis dieser Einführung integriert.

In den Quellenangaben werden die bibliographischen Einheiten (Namen, Titel, Verlage, Seiten, etc.) grundsätzlich durch einen Punkt getrennt. Bei mit Punkt abgekürzten Angaben (etwa Vornamen) oder einem sinngebenden Satzzeichen (Fragezeichen, Ausrufezeichen) am Ende der Angabe der Überschrift eines Titels entfällt der Trennungs-Punkt zwischen den Einheiten. Nur Namen und Vornamen (sowie Verlage) werden durch Komma getrennt, die Trennung mehrerer hintereinander folgender Nachnamen mit Vornamen erfolgt durch ein Semikolon.

—— **Für Monographien gilt:** Name, Vorname(n). Jahr. Titel. Untertitel. Zusätze. Ort. Verlag. Seiten. Zu dieser Abteilung zählen auch Textauszüge, die nur bestimmte Seiten innerhalb eines Titels betreffen.

—— **Für Anthologien, Sammelbände und Editionen gilt:** Name, Vorname(n). Jahr. Titel. In: Name(n), Vorname(n). Titel. Untertitel. Ort. Verlag. Seiten. Hier werden auch Quellen in den Monographien nachgewiesen, die nicht von den Urhebern und Urheberinnen der Quellen publiziert worden sind.

—— **Für Zeitschriften und Zeitungen gilt:** Name, Vorname(n). Jahr. Titel. In: Name(n), Vorname(n), Titel. Untertitel. Zusätze. Titel Zeitschrift / Zeitung. Jahr / Datum (Band). Seiten. Die Seitenzahlen von Quellen innerhalb eines Zeitschriften- oder Zeitungsartikels werden mit „Dort“ nachgewiesen.

In der Regel bezeichnet die erste Jahresangabe das Jahr der Publikation. Falls ein davon abweichendes Jahr der Entstehung einer Quelle bekannt ist, wird dieses Entstehungsjahr an erster Stelle geführt (ggfs. mit Ergänzungen zum Zeitraum). Das Publikationsjahr steht in dem Fall hinter der Verlagsangabe oder dem Titel der Zeitschrift. Quellen ohne eigenen Titel wurden in der Regel entweder mit einem kommentierenden Ersatztitel in eckigen Klammern versehen (z. B. [Briefe]) oder mit einem Ersatztitel in runden Klammern mit den ersten sinngebenden Wörtern des Textes.

Danksagung

An der Produktion dieser Bibliographie waren im Lauf der Jahre etliche Personen beteiligt. Für die Beschaffung eines Teils der Quellen danke ich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Staatsbibliothek zu Berlin und der Bibliothek der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. Für Unterstützung bei der Beschaffung, Erfassung und Beurteilung von Quellen danke ich Udo Bongartz, Ilse Eichenbrenner und Hilde Schädle-Deininger. Das Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie (BAS, Berlin) und das Archiv des Psychiatriemuseums MuSeele (Göppingen) sind Fundgruben für Texte aus sogenannten „Patientenzeitschriften“, für den Zugang danke ich Ilse Eichenbrenner und Rolf Brüggemann. Zu großen Dank bin ich Armin Dittmann verpflichtet, der unsere Datenbank programmiert hat. Alexander Kloos und Ariadni Louka haben einen Teil der Quellen eingepflegt. Robin Pape hat sich an statistischen Auswertungen und Bildrecherchen beteiligt, Jürgen Helbig sind professionelle Fotos gemeinfreier Bücher gelungen und Manja Neumann hat die Einbindung in die Webseite des BIAPSY besorgt. Sehr herzlich danke ich Ferenc Jádi für das Nachwort. Ebenso danke ich Karin Koch vom Psychiatrie Verlag für ihre spontane Bereitschaft, dieses Projekt zu unterstützen, sowie Alexander Klar und Michael Schmitz für die exzellente Gestaltung von Buch und Umschlag.

Burkhard Brückner, Düsseldorf im Juli 2025

Literatur

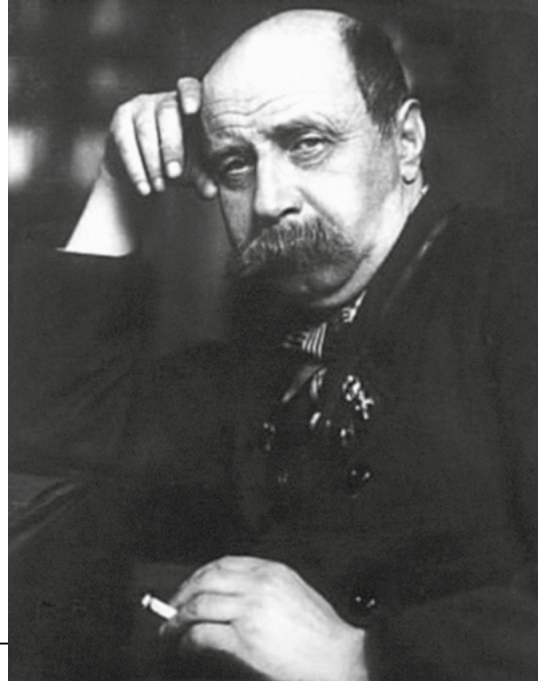
- Benjamin, W.** (1928): Bücher von Geisteskranken. Aus meiner Sammlung. In: Benjamin, W.: Gesammelte Schriften. Bd. IV/2. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 615 – 619.
- Blayney, S.** (2022): Activist Sources and the Survivor Movement. In: Millard, C.; Wallis, J.: Sources in the History of Psychiatry, from 1800 to the Present. Abingdon, New York: Routledge, S. 307 – 332.
- Blavier, A.** (1982): Les Fous Littéraires. Paris: Veyrier.
- Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg** (1992) (Hg.): Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag.
- Brand-Claussen, B., E. Stephan** (2002) (Hg.): Sammlung Prinzhorn. Wunderhülsen und Willenskurven. Bücher, Hefte und Kalendarien. Heidelberg, Jena: Sammlung Prinzhorn.
- Brückner, B.** (2026): Building the path towards mad activism in Germany – history, politics and social movement around 1990. In: Henckes, N.; Kritsotaki, D.; Marazia, C., Smith, M. (Hg.): Mobilising medicine. Health and social movements in global perspective, 1950s–2020s. Manchester: Manchester University Press (im Druck).
- Brückner, B.** (2026a): Lives of the mad – lifeworld, experience, and narratives in the nineteenth century. In: Meyer, M.; Casper, S. (ed.): A cultural history of madness in the age of revolutions. London: Bloomsbury (in Vorbereitung).
- Brückner, B.** (2026b): Madness and deviancy. Carl Gehrman’s spiritual medicine in late nineteenth-century Berlin. In: Parhi, K.; Annola, J. (Hg.): Outsiders, outcasts and eccentrics: experiences of deviancy in the social history of medicine. Manchester: Manchester University Press (im Druck).
- Brückner, B.** (2023): Kurze Geschichte der Psychiatrie. Köln: utb, Psychiatrie Verlag.
- Brückner, B.** (2023b): Beschwerden, Proteste, Revolten – Spuren kollektiver Interessenartikulation von Psychiatriebetroffenen in Westdeutschland, 1950 – 1970. In: Borck, C.; Lingelbach, G. (Hg.): Zwischen Beharrung, Kritik und Reform. Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Frankfurt am Main: Campus, S. 253 – 286.
- Brückner, B.** (2021): Lunatics’ rights activism in Britain and the German Empire, 1870 – 1920: A European perspective. In: Hanley, A.; Meyer, J. (Hg.): Patient voices in Britain, 1840 – 1948. Manchester: Manchester University Press.
- Brückner, B.; Röske, T.; Rotzoll, M.; Müller, T.** (2019): Geschichte der Psychiatrie „von unten“. Entwicklung und Stand der deutschsprachigen Forschung. Medizinhistorisches Journal 54(4), S. 347 – 376.
- Brückner, B.** (2016): Animal magnetism, psychiatry and subjective experience in nineteenth-century Germany: Friedrich Krauß and his *Nothschrei*. Medical History 60(1), S. 19 – 36.
- Brückner, B.** (2007): Delirium und Wahn. Geschichte, Selbstzeugnisse und Theorien von der Antike bis 1900. Vol. I: Vom Altertum bis zur Aufklärung. Hürtgenwald: Pressler.
- Brückner, B.** (2007a): Delirium und Wahn. Geschichte, Selbstzeugnisse und Theorien von der Antike bis 1900. Vol. II: Das 19. Jahrhundert – Deutschland. Hürtgenwald: Pressler.
- Brückner, B.** (1995): Das Tagebuch als Selbsthilfe. In: Bock, T.; Buck, D., Groß, J.; Maß, E.; Sorel, E.; Wolpert, E. (Hg.): Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen der Psychiatrie. Kongressband XIV. Weltkongress Sozialpsychiatrie 1994 in Hamburg. Bonn: Psychiatrie Verlag. S. 191 – 194.

- Caspar, S. R.** (1897): Die Seele des Menschen und ihre Bedeutung. Leipzig: Strauch.
- Gehrmann, C.** (1893): Körper, Gehirn, Seele, Gott. 3 Bde. Berlin: Dames.
- Foucault, M.** (1961): Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1969.
- Hanuschek, S.; Lossin, D.** (2019) (Hg.): Im Irrenhaus / da sind die Irren drin. Literatur und „Wahnsinn“ seit den 1970er Jahren. Hannover: Wehrhahn.
- Hornstein, G.** (2011): Bibliography of first-person narratives of madness in English (5th ed.): https://www.gailhornstein.com/attachments/Bibliography_of_First_Person_Narratives_of_Madness_5th_edition.pdf [Zugriff: 04.07.2025].
- Ideler, C. W.** (1832): Autobiographien geheimer Geisteskranker. Literarische Annalen der gesamten Heilkunde 23, S. 447–473.
- Jádi, I.** (Hg.): Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg: Wunderhorn.
- Jaspers, K.** (1912): Die phänomenologische Forschungsrichtung in der Psychopathologie. In: Jaspers, K.: Gesammelte Schriften zur Psychopathologie. Berlin: Springer, S. 314–328.
- Koch, H. H.; Keßler, N.** (1998) (Hg.): Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- Mayer-Groß, W.** (1924): Selbstschilderungen der Verwirrtheit. Die oneiroiden Erlebnisform. Berlin: Springer.
- Ulbrich, C.; Greyerz, K. v.; Heiligensetzer, L.** (2015) (Hg.): Mapping the „I“. Research on self-narratives in Germany and Switzerland. Leiden: Brill.
- Freud, S.** (1911): Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia paranoides). In: S. Freud: Studienausgabe. Hg. v. Mitscherlich, A.; Richards, A.; Strachey, J., Bd. VII. Frankfurt am Main: Fischer, S. 135–200.
- Reaume, G.** (2024): The Qualitative Historical Origins of Mad Studies in Word and Deed, 1436–1914. Qualitative Inquiry. Online: <https://doi.org/10.1177/10778004241253249> [Zugriff: 04.07.2025].
- Rembis, M.** (2024). Writing Mad Lives in the Age of the Asylum. Oxford: Oxford University Press.
- Schönenfels, S.** (1853): GoldloG · David · ShörhröhS. München: Selbstverlag.
- Schreber, D. P.** (1903): Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken, nebst Nachträgen und einem Anhang über die Frage: ‚Unter welchen Voraussetzungen darf eine für geisteskrank erachtete Person gegen ihren erklärten Willen in einer Heilanstalt festgehalten werden?‘. Leipzig: Mutze.
- Schuchardt, E.** (2018): Warum gerade ich ...? Leben lernen in Krisen. 14. Aufl. München: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Porter, R.** (1987): A social history of madness. The world through the eyes of the insane. London: Weidenfeld & Nicholson.
- Wolf, H.** (1801): Hieronymus Wolff's Denkwürdigkeiten seines Lebens, von ihm selbst beschrieben in einem Sendschreiben an seinen Verleger Johann Oporin zu Basel, angefangen im Jahr 1564 und einige Jahre nachher vollendet. In: Kosegarten, L. T.: Rhapsodien. 3. Band. Leipzig: Gräff 1801, S. 137–286.
- Zerchin, S.** (1990): Auf der Spur des Morgensterns – Psychose als Selbstfindung. München: Leipzig.

Monographien







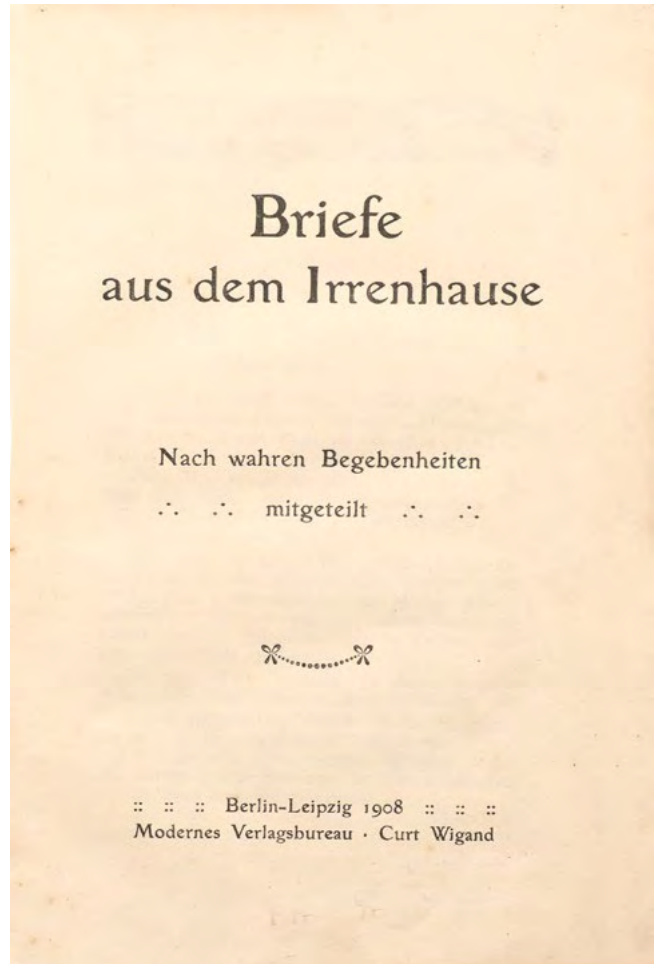
Peter Altenberg

Ahrens, Adolf. 1890. Ein Appell an Hamburgs Bürger. Einige Bemerkungen über Physicats-Gutachten. Hamburg. Grüning. S. 63.

Ahrens, Adolf. 1891. Anti-Vernunft. Beweisstücke für die jetzigen ungenügenden Irren-gesetze. Hamburg. Selbstverlag.

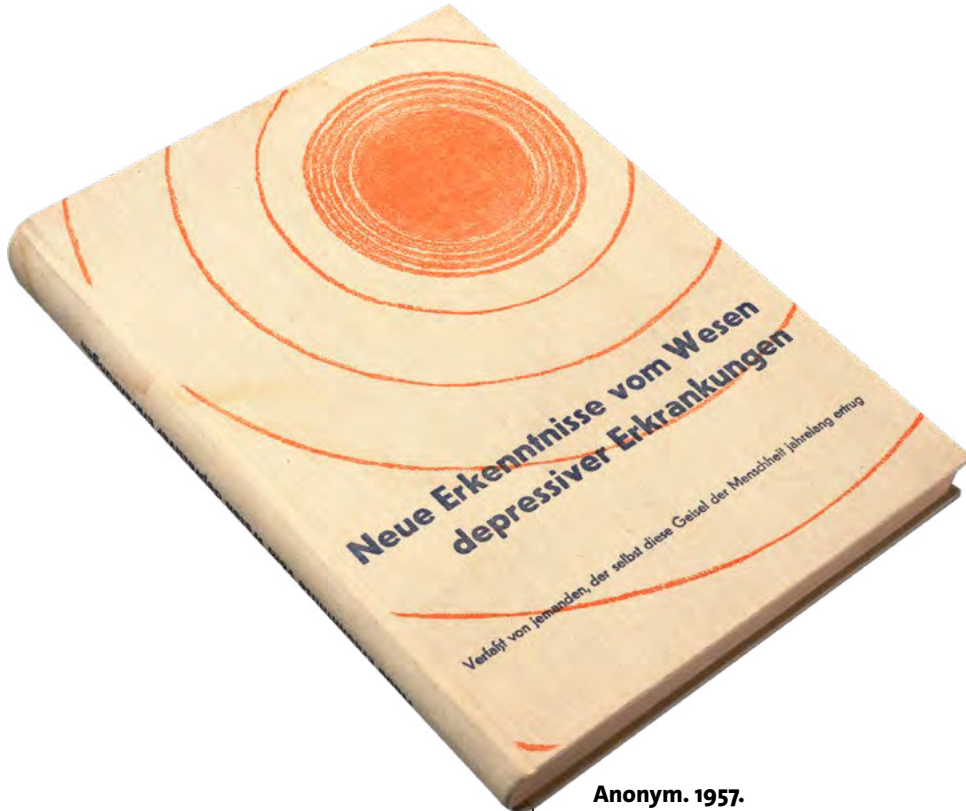
Albonico, Catrin. 1994. Wer verwandelt das erbrochene Brot? Ein Krankheits- und Heilungsbericht zur Bulimarexie (Eß-Brechsucht). Auf der Suche nach Schönheit, Wahrheit, Liebe. Schaffhausen. Novalis.

- **Altenberg, Peter.** 1911. Märchen des Lebens. Dritte veränderte und vermehrte Auflage. Berlin. S. Fischer. S. 204 – 207, S. 219 – 233.
- **Altenberg, Peter.** 1913. „Semmering 1912“. Berlin. S. Fischer. S. 80 – 82.
- **Altenberg, Peter.** 1915. Fechtsung. Berlin. S. Fischer. S. 27 – 28.
- **Altenberg, Peter.** 1916. Nachfechtsung. Berlin. S. Fischer. S. 130, S. 221 – 222.
- **Altenberg, Peter.** 1919. Mein Lebensabend. Berlin. S. Fischer. S. 229 – 231, 242 – 244, 260 – 261, 270 – 272, 273 – 274, 282 – 283.



Anonym. 1908.

- **Altenberg,** Peter. 1981. Leben und Werk in Texten und Bildern. Herausgegeben von Christian Kosler. München. Matthes & Seitz. S. 159 – 187 (passim).
- Anonym.** 1800. Vorbereitungen eines Unglücklichen zum freywilligen Tode. Aus des Verfassers Papieren. Königsberg. Nicolovius.
- Anonym.** 1894. Wie man Querulant wird. Leidensgeschichte des Joseph Wendelin Kurz, Zimmermann von Aalen, Veteran von 1866 und 1870. Stuttgart. Lutz.
- Anonym.** 1896. Er ist verrückt! Acht Wochen im Irrenhause. Enthüllungen aus dem Leben eines ehemaligen Geistlichen. Zürich, Leipzig. Schröter.
- Anonym.** 1904. [ca.]. Gehörte ich ins Irrenhaus? Eine Frage an Nervenärzte, und ein Trostwort an Nervenkranken. Leipzig: Uhlig.
- Anonym.** 1907. Alkoholwahnsinnig. Tagebuch eines aus dem Irrenhause Entlassenen, mit einem Vorwort von Dr. E. Meinert. Dresden. Böhmert.



Anonym. 1957.

- **Anonym.** 1908. Briefe aus dem Irrenhause. Nach wahren Begebenheiten mitgeteilt. Berlin, Leipzig. Modernes Verlagsbureau Curt Wigand.
- **Anonym.** 1953. [bis 1958]. Tagebuchblätter, Kurzvorträge, Notizen eines Ungeschulten. Stuttgart: Klett. 1964. S. 254 – 257, 268 – 269, 307 – 310, 511 – 515.
- **Anonym.** 1957. Neue Erkenntnisse vom Wesen depressiver Erkrankungen. Verfaßt von jemanden, der selbst diese Geißel der Menschheit jahrelang trug. Weihmörting. Ostbavaria.

Balz, Friedrich. 1895. Meine Erlebnisse in der Irrenanstalt zu Pfullingen. Stuttgart. Lutz.

Bangel, Sabine. 1998. Für ein bißchen Leben. Agoraphobie – Ausschnitte aus einem Leben mit der Angst. Münster. Principal.

Bannsberg-Freiheit, Jörg von. 1978. Wahrhaftige Anatomie eines normalen Wahnsinnigen. Weinheim, Basel. Beltz.

Bareiter, Katharina. 1992. Depression. Rückzug aus dem Leben. Aufzeichnungen. Frankfurt am Main. Fischer.





Behrendt, Wolfhardt. 1989. WAHNSINN. Aus dem Erleben des Schizophrenen W. Ohne Ort. Selbstverlag.

Berit, Andrea. 1999. Ich heiße Berit und habe eine Borderline-Störung. Protokoll einer Selbstfindung. Zürich, Düsseldorf. Walther.

Berner, Paul. 1924. Mein Leidensweg und meine Erlebnisse im Irrenhaus. Leipzig. Selbstverlag.

Besser, W. von. 1884. Aus dem Irrenhause. Berlin. Pohl.

Bielstein, Dagmar. 1991. Von verrückten Frauen. Notizen aus der Psychiatrie. Frankfurt am Main. Fischer.

Bihler, August Theodor. 1893. Ein militärischer Justizmord. Nach eigenen Erlebnissen dargestellt. 2. Auflage. Stuttgart. Selbstverlag.

Böckler, Bernd. 1981. Tag Schatten. Tagebuch aus der Psychiatrie. Texte, Fotos, Dokumente. Düsseldorf. Zwiebelzwerg Company.

Brötzmann, Christine. 1990. Aufschrei. Erfahrungen und Berichte aus dunklen Stunden. Bad Liebenzell. Liebenzeller Mission.

Leiden mit viel tieferen Ursachen, wie sie ja bald selbst sehen werden.
Wer den Verlauf mehrer Erkrankung und ganz besonders die zweite Phase recht aufmerksam verfolgt hat, wird sichtlich längst festgestellt haben, daß dieses Leiden offenbar mit einer bisher nicht erforschten elektrischen Kraft zu tun hat. Den leidet ja auch jedes Fiebern mit einem Charakter, den man wohl selbst gleich ein und geradezu bilde, als wenn es sich nicht um irgendwelche Kräfte, sondern um eine ganz andere, gewandene, Welle ein Mal, die man nicht vermutet. Aber wo und wie liegt die Ursache, damit dabei verankert? Niemand konnte bisher herausfinden.

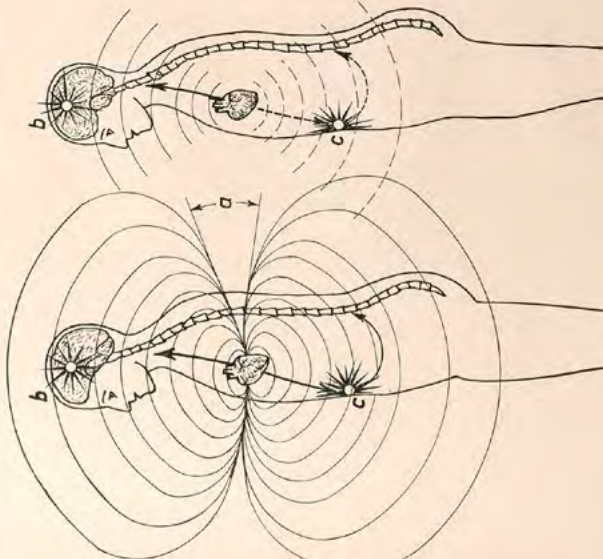


Abb. 9

Abb. 10

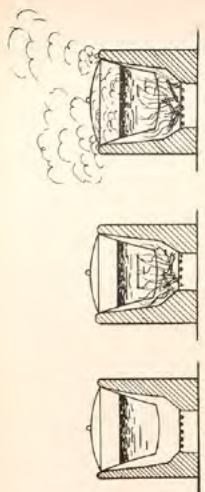


Abbildung 5

Abbildung 6

Abbildung 7

bisichtlich, meiner eingangs dieses Abschnittes aufgestellten Behauptung erklären läßt, soll später näher beschrieben sein. Bei genauerem Nachdenken fällt es aber wohl zumindest jedem Fachmann schon jetzt auf, daß meine Feststellungen zutreffen können, denn das Leiden tritt ja bekanntlich auch ganz unmotiviert in endogenen (inneren) Fällen, d. h. also ganz ohne äußere Einwirkung, auf. Und das Fieber, welches bei diesen Krankheiten sichtlich und notwendig in diesen Fällen irgendeine um diese Zeit gerade gegenüberstehende seelische Belastung und sei diese auch ganz niedriger Art, als Erkrankungsursache in die Szene geschoben, (Der gleiche Vorgang vollzieht sich, nebenbei bemerkt, nur zu oft auch bei der Heilung, wo mit Vorliebe ein gerade um den Ausbruch des Leidens zu sich genommenes Mittelchen oder sonst eine „Ablenkung“, d. h. ein rein psychischer Einfluß, als Ursache der endlich eingeleiteten Heilung betrachtet wird, was unter 1000 Fällen 999mal ebenfalls ein Irrtum ist.) Wenn nämlich das Unglück endogen heranschießt oder gar schon einmal da ist, genügt ja die schwache Beanspruchung nach dieser Richtung schon und treten daher dann tagtäglich neue, nur reinliche Motive auf, die den Leidenden wieder auf das Tiefste seelisch erschüttern und erschüttern, die Struktur der Seele zerstören und sozusagen in einen Zustand des Glückes gleich stellen, der dem Leidenden ein Glück gleich ist, um den Schwerepunkt einer schweren Glocke lassen, wohlwollen bei einer schweren Glocke gleich einem dahingehend gesunden, völlig „festen“ Menschen, schon mit aller Gewalt jemand anzugreifen muß, um dieselbe aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Das bisher Bekannte und äußerlich Sichtbare ist beim Depressiven alles alles nur Fassade, d. h. ungewollter und automatisch entstehender Schein und Trug. Es handelt sich hier weit mehr um ein

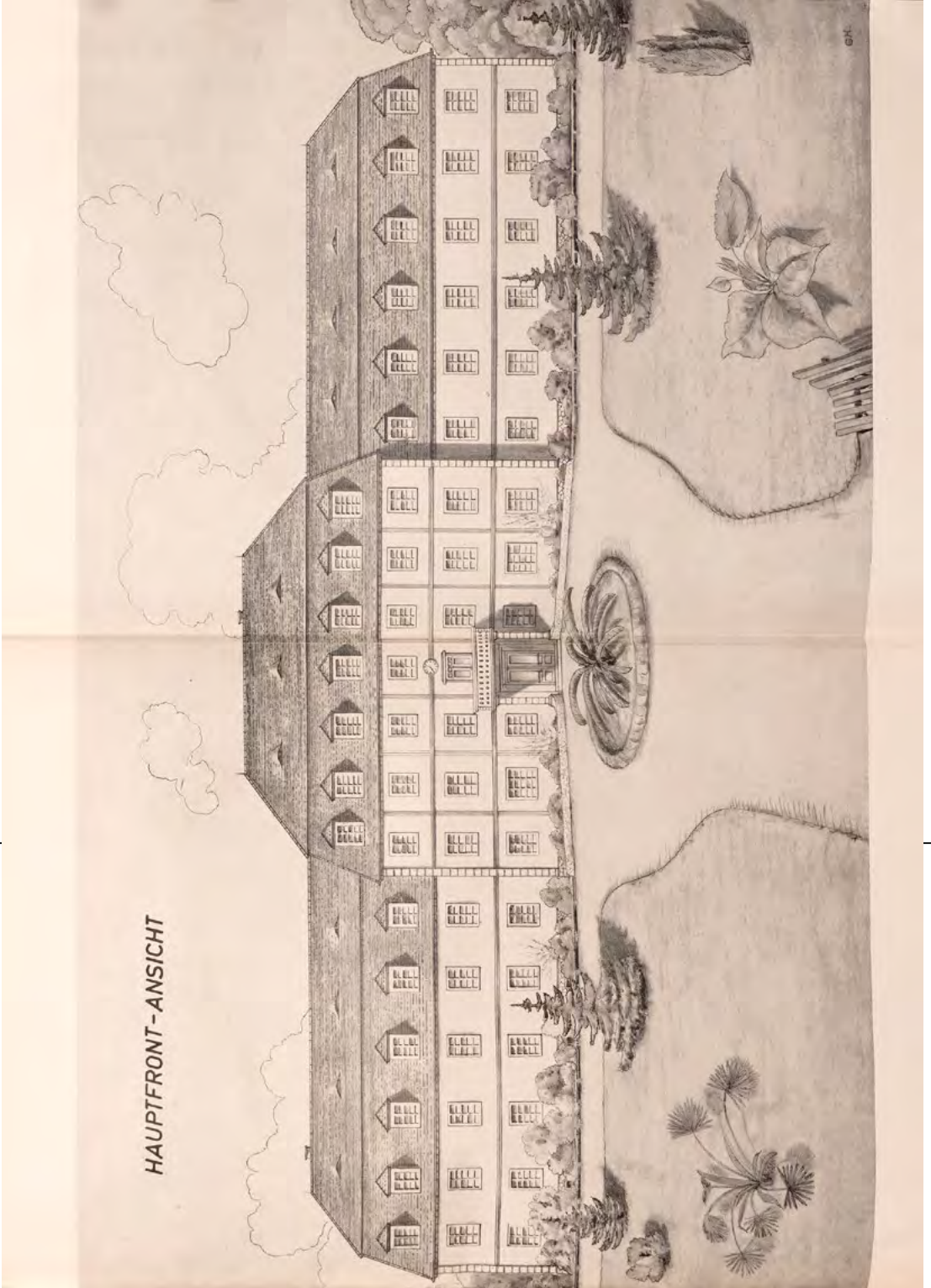


Abbildung 8

ung abgibt, mit einer tiefen, Naturgeheimnis selbst nicht zu tun haben und, Naturgeheimnis also nur sekundär auf, und es gibt Gewähr, daß, bei dem, gerade mit geschickten oft auf treten.)

Freilich bleibt es trotz der vorstehenden Behauptung aber dennoch Tatsache, daß dieses Leiden durch eigenes längerwährender, trübseliges, besonders der physischen Natur (für einen besonders engen Schicksalskreis) exogen, d. h. also durch ein von außen kommendes Ereignis, nämlich beim konstitutionell Veranlagten ausgelöst werden kann. Bei einem nach dieser Richtung reinen Menschen hingegen ist eine derartige Erkrankung nach meiner Erklärung endogen, obwohl sie aber noch exogen völlig ausgeschlossen. Wie sich von diesem schillernd Gegenständlichen

HAUPTFRONT-ANSICHT



Ich belud mich bald mit neuen, noch schwereren Aufgaben. Das ging so weiter bis zum Frühjahr 1940. Dann aber braute sich an meinem gesundheitlichen Horizont Wolke über Wolke zusammen. Ich war töricht genug, alles nicht so wichtig zu nehmen, obwohl es mir Freunde und Bekannte

wiederholt schon ins Gesicht sagten, daß ihnen mein Aussehen größtes Bedenken einflößte. Allzubald sollten dieselben recht behalten, indem sich all das Zusammengebaute in der fürchterlichsten Form zu entladen begann.

Meine schwere Erkrankung / Erste Phase

(Ich werde diese Schilderung in nummerierte Abschnitte einteilen, um in meinen späteren Stellungnahmen leichter auf die einzelnen Punkte hinweisen zu können. Auch werde ich mich während des Berichtes voreiliger Stellungnahme weitgehendst enthalten, um dem Leser den Gesamteindruck möglichst nicht zu stören. Zum Schlusse weise ich auch noch darauf hin, daß ich jedem Arzt, Ort oder Institut immer die gleiche, allerdings pseudonyme Bezeichnung gebe, so daß Verwechslungen kaum möglich sind. — Fachleuten empfehle ich, neben den übrigen Merkmalen ganz besonders auf die von mir gemachten katastrophalen Erfahrungen aus der Einnahme der verschiedensten Medikamente zu achten. Es ist dies notwendig, um hinterher noch davon zu wissen, wenn ich den abschließenden Beweis zu erbringen versuche, daß für den Melancholiker fast alle derartigen Säfte und Pillen Gift darstellen. Jedenfalls stelle ich hier, d. h. im voraus die Behauptung auf, daß, wenn ich meinen Gefühlen auch diesmal — wie seinerzeit mit 21 Jahren, wo ich dieses Zeugs regelmäßig nicht kostete, sondern einfach zum Fenster hinauswarf — mehr gefolgt hätte, ich heute noch ein gesunder Mensch wäre; so aber bin ich so lange ich lebe wahrscheinlich siech — und wie das herging, sollen Sie jetzt zur Erweiterung Ihres Wissens erfahren.)

1) Zunächst — im Frühjahr 1940 also — merkte ich selbst ganz deutlich bereits, daß ich krank sein mußte. Die auffallende Ermüdung als Dauererscheinung, die sich *schubweise* sowohl steigerte, daß ich oftmals meinen Weg kaum mehr fortsetzen konnte, der schlechte Schlaf dazu, die wachgelbe Hautfarbe, die *eingefallenen Hände*, die *eine allgemeine Magerkeit vortäuschten*, — welche aber in Wirklichkeit nicht vorhanden war —, das dauernde Kränkeln in Form von Erkältungen, die stark borkenartig belegte Zunge und eine beinahe schon chronisch gewordene Dauerverstimmung waren die äußeren Merkmale einer anlaufenden Melancholie. Am auffallendsten und recht charakteristisch waren dabei, allerdings nur vom Fachmann erkennbar und mir also nicht bewußt, die sehr markanten senkrechten Stirnfalten neben den bereits erwähnten eingefallenen Händen, die denen eines Toten glichen. Mir blieb persönlich dies alles zwar ebenfalls

nicht verborgen, aber ich kannte zunächst nicht dessen Zusammenhang. Ich dachte immer nur an eine organische Erkrankung, nicht aber an mein Erleiden, von dem ich ja bislang überhaupt nichts wußte.

(Auch dem Militärarzt fiel ein halbes Jahr vorher schon mein abnormer Zustand auf und er fragte mich bei der Untersuchung daher sofort: „Sind Sie denn krank?“ Ich sagte darauf: „Ja und nein“.)

Er untersuchte mich oberflächlich, hatte die Leber in Verdacht, fand kein Fieber und auch sonst nichts von Bedeutung, um am Schlusse dann etwas ironisch zu bemerken: „Nerven“. Das sei keine Krankheit, die vom Dienst befreie, und mit sichtlichem Behagen schrieb er mich gesund. Dabei war ich kaum imstande, das Gewehr vorzustrecken, geschweige denn länger in dieser Stellung zu halten. Schlafen konnte ich schon damals fast überhaupt nicht mehr. In der zügigen Scheune, lediglich auf Stroh gebettet, wo wir die 5 Wochen untergebracht waren, war es um diese Zeit nachts auch schon zu kalt, so daß ich allzubald stark abgemagert und noch weiter heruntergekommen war.

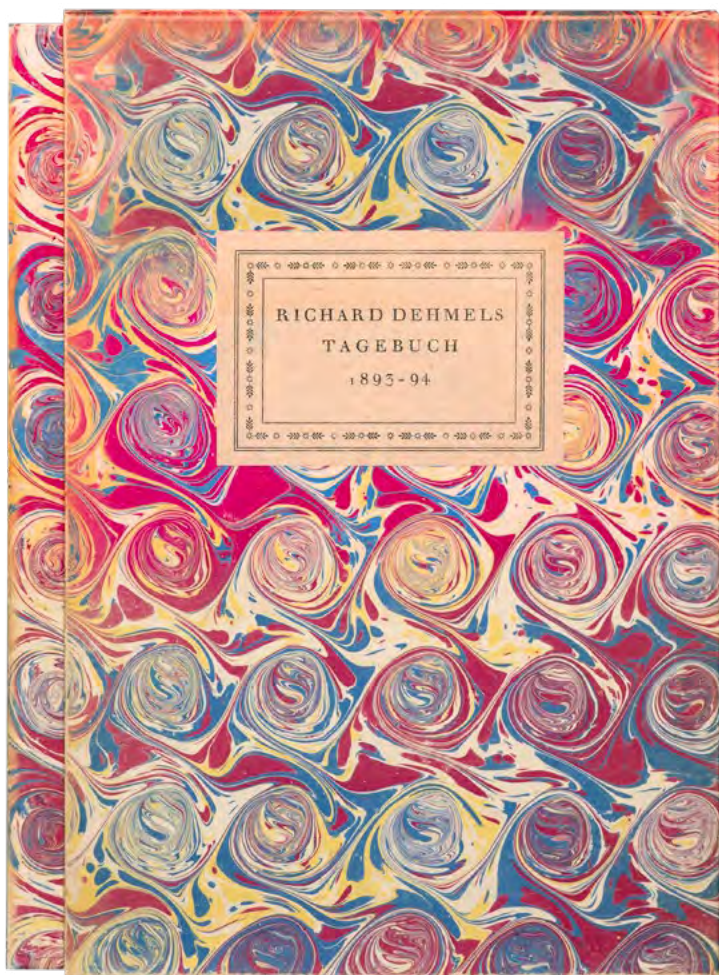
Zum Glück wurde ich dann entlassen, sonst wäre ich zweifellos schon damals zusammengebrochen.)

Alles in allem war ich um diese Zeit kaum mehr fähig, meiner Arbeit nachzugehen, und von Tag zu Tag wurde ich unruhiger, zerstreuter und mißgelaunter.

Auch der Harngang war oft derart erschwert, daß ich kräftig drücken mußte, ein andermal ging es jedoch wieder glatter.

Schließlich fiel mir noch auf, daß ich an allem besonders dann zu leiden hatte, wenn ich mich etwas mehr der Sonnenbestrahlung aussetzte. Der Zustand war also bereits sehr bedenklich und wenn ich nach meinem damaligen Gefühl gehandelt hätte, würde ich mich ohnehin meist in ein dunkles Zimmer verkrochen haben. Schmerzen hatte ich praktisch keine.

2) Eines Tages machte ich dann mit meiner Frau eine kleine Radtour. Es ging über einen kleinen Berg. Auf halber Höhe konnte ich nicht mehr weiter. Es war, als wollte das Herz leer laufen und den ganzen Apparat des Körpers nicht mehr mit



Dehmel, Richard. 1921.

- Bruazis, Willus.** 1889. Aufklärung des Arztes Dr. Bruazis (Brozeit) aus Tilsit über den gegen ihn eingeleiteten Strafprozeß. Eine wissenschaftliche Belehrungs- und Verteidigungsschrift. Tilsit. Selbstverlag.
- Claussen, Peter.** 1996. Herzwechsel. Ein Erfahrungsbericht. München. Hanser. S. 49 – 239.
- Coburg, Prinzessin Luise von.** 1926. Throne die ich stürzen sah. Zürich, Wien. Amalthea. S. 218 – 269.
- Cutomo, Carola.** 1989. Medialität, Besessenheit, Wahnsinn. Verlag Flensburger Hefte.
- Daetwyler, Max.** 1919. Erlebnisse in der Irrenanstalt. Trötsch. Olten.
- Deck, Nicole; Schütz, D. J.** 1999. Ich schwimme ins Leben. Biografie einer Borderlinerin. Zürich. Zytglogge.
- Dehmel, Richard.** 1921. Richard Dehmels Tagebuch 1893 – 94. Leipzig. Dehmel-Gesellschaft. S. 37 – 38, 56, 65 – 67, 71 – 73, 81.
- Döll, K. A. Hermann.** 1981. Philosoph in Haar. Tagebuch über mein Vierteljahr in einer Irrenanstalt. Frankfurt am Main. Syndikat.
- Dorschel-Pencum.** 1905. Psychiatrie? Modernes ohne D. Stettin. Selbstverlag.



Draak, Ferdinand. 1890.

Draak, Ferdinand. 1890. Schwarze Banden unter Aerzten und Juristen im neugeeinten deutschen Reiche. Friedenau bei Berlin. Draak.

- **Draak, Ferdinand. 1890.** Der große Irrenhaus-Schwindel. (Die Greuel und gänzliche Vernichtung vieler unschuldiger Opfer in den Irrenhäusern wider besseres Wissen durch studirte Mörder im 19. Jahrhundert!!!). Charlottenburg. Selbstverlag.

Draak, Ferdinand. 1892. Gewerbsmässige Meuchelmörder im Staatsdienste. Aktenmässige Darstellung der Verbrechen einer „Schwarzen Bande“ (Complot) von 11 Richtern, 16 Advokaten und 10 Aerzten. Berlin-Friedenau. Selbstverlag.

Draak, Ferdinand. 1897. [ca.]. Neue Frechheiten alter Medizinal-Sünder (Virchow, Langerhand in Berlin, Wallichs in Altona) (der grosse Irrenhausschwindel). Berlin. Fritsch.



Glöckl, Adolf. 1908.

- Eicholz,** Theobald. 1919. Gedanken über Gott, die Welt und die Theologie. Hinterlassene Papiere eines geisteskranken Theologen. Herausgegeben von Askan Schmitt. Dresden–Hellerau. Hakenkreuz Verlag.
- Erlenberger,** Maria. 1977. Der Hunger nach Wahnsinn. Ein Bericht. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt.
- Fausten,** Martina. 1996. Lebenslauf einer Depression. Essen. Die blaue Eule. S. 63.
- Fehrlin,** Heinrich Carl. 1914. Die Schizophrenie. Schaffhausen. Selbstverlag.

- Fixon,** Karl. 1897. Räuber der Vernunft oder Sechs Jahre geistig lebendig begraben. Ein neuer Justizmord auf dem Gebiete der Entmündigungswesens wegen angedichteter Geisteskrankheit; ein Zeit- und Sittengemälde Preußens und Deutschlands am Ende des 19. Jahrhunderts. Berlin. Selbstverlag. 1897.
- Fleck,** Carl. 1911. Ein Beitrag zur Justiz-, Irren- und Vormundschafspflege in Hamburg. Hamburg. Klosterburg.

Adolf Glöklen (geb. 1861) stammte nach eigenen Angaben (1908, S. 5 f.) aus einer „württembergischen Pfarrersfamilie“. Er heiratete am 11. November 1884 seine Frau Berta, das Paar bekam zwei Söhne und eine Tochter. Glöklen ergriff einen kaufmännischen Beruf und berichtete, er habe auf seinen ständigen Geschäftsreisen eine große Kluft zwischen „arm und reich“ in Deutschland erlebt. So habe er kein „rosiges“ Leben gehabt bis die beiden Söhne selbständig wurden. Seine Tochter Marta verlobte sich 1906, aber ihr Verlobter löste die Verbindung aufgrund eigener Krankheit wieder auf. Daraufhin erschoss sich Glöklen's Tochter im April 1907. Ihr Verlobter nahm sich drei Wochen später das Leben.

Erschüttert habe Glöklen einen Arzt aufgesucht, der ihn an die psychiatrische Klinik in Heidelberg verwies. Dort sei er fünf Tage gegen seinen Willen festgehalten worden, da seine Frau nach seiner Darstellung zur Einwilligung in seine Einweisung überredet worden sei. Er habe eine Anstaltskleidung anlegen müssen, sei durchsucht, aber von den Ärzten ignoriert worden. 1908 schilderte er die seiner Ansicht nach illegitime Behandlung in der Protestschrift *Zustände in der Heidelberger Universitäts-Irren-Klinik*. Nach seiner Entlassung und folgenden Kuraufenthalten gründete Glöklen 1909 den Bund für Irrenrecht und Irrenfürsorge e.V. (Schutzbund gegen Freiheitsberaubung und ungerechte Entmündigung). Bis 1922 setzte sich die Organisation für rechtssichere Behandlungen von psychiatrischen Patienten ein. Das Publikationsorgan des Bundes *Die Irrenrechtsreform* erreichte hohe Auflagen. Glöklen soll um 1910 ein Kurhaus in Kailbach (Odenwald) eröffnet haben. Ab 1912 entwickelte er eine Atemgymnastik im Kontext der naturheilkundlichen Medizin und vertrieb einen medizinischen Inhalationsapparat.

(Nach Pape & Brückner 2015: Glöklen, Adolf. *Biographisches Archiv der Psychiatrie*, www.biapsy.de)

Fransen, Sirfa. 1993. Ganz normal – und doch verrückt. Freiwillig in die Jugendpsychiatrie. Erlebnisbericht. Hamburg. Tangens Systemverlag.

Friedländer, Anton Fr. 1874. Ein Medicin-Pfaffenstreich: Zur Charakteristik der Unsicherheit des Publikums gegenüber ärztlicher Willkür, actenmässig dargestellt, von einem rechtskräftig für vernünftig Erklärten und dennoch über anderthalb Jahre im Irrenhause Festgehaltenen. Berlin.

Garten, Gertrud auf dem. 1995. Schattenbilder. Tagebuch eines Weges aus der Psychiatrie. Neumünster. Paranus.

George, Siegfried. 1999. Meine Angst ist so schlau wie der Teufel. Erfahrungsbericht. Hamburg. Kovač.

• **Glöklen**, Adolf. 1908. Zustände in der Heidelberger Universitäts-Irren-Klinik oder 5 Tage lebendig begraben. Heidelberg. Jünger & Co.



Oskar Maria Graf

Goldmann-Posch, Ursula. 1985. Tagebuch einer Depression. Ich wünschte, es würde nie mehr dunkel und ich müßte nie mehr dahin zurück, wo ich der Angst begegnet bin. Mit einem Vorwort von H. Heimann. München. Kindler.

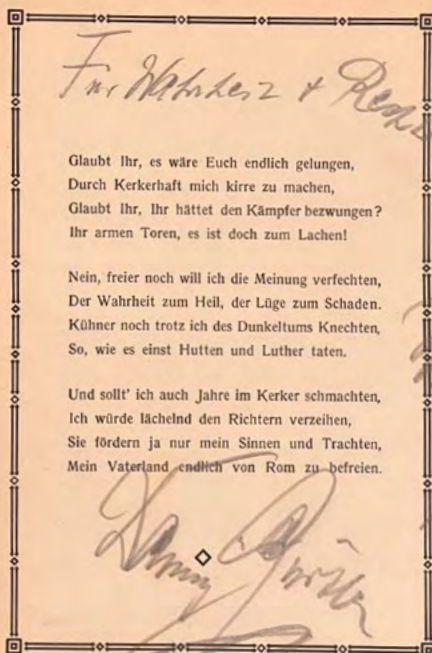
- **Graf, Oskar Maria.** 1922. Frühzeit. Berlin. Malik-Verlag. S. 128 – 137.

Graf, Andrea. 1985. Die Suppenkasperin. Geschichte einer Magersucht. Frankfurt am Main. Fischer.

Grebing, Josef Heinrich. 1906. Justizverbrechen? Meine Rechtfertigung justo tempore von Josef Heinrich Grebing. Wien. Mitschke.

Grill, Brigitte. 1995. Ich darf leben. Die Geschichte meiner Heilung. Wiesbaden. Projektion J.

Gross, Johann. 2000. Spiegelgrund. Leben in NS-Erziehungsanstalten. Mit einem Vorwort von Christine Nöstlinger. Wien. Ueberreuter. S. 61 – 110.



Gürtler, Danny. 1912.

• **Gürtler, Danny.** 1912. Selbsterlebnisse im Gefängnis und Irrenhaus. Mannheim. Ster-Elreich & Co.

Guttenberger, Fr. 1907. Irrenanstalten! Ein Beitrag zur Beurteilung moderner Irrenpflege auf Grund persönlicher Erlebnisse. Berlin. Walther.

Guttenberger, Fr. 1909. Irrenanstalten. Wie sie sind und wie sie sein sollten, lehrreich für Aerzte und Laien. Heidelberg. Jünger.

Hahnfeld, Ingrid. 1998. Höllenfahrt. Tagebuch einer Depression. Frankfurt am Main. Fischer.

Hallmann, Blalla W. 1995. Der Weg, die Wahrheit und das Leben. Köln. König. S. 45–66.

Hammersen, Linda. 1992. Ein Fall von Angst – Mein Weg aus der Depression. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Rudolf Meyendorf. München. Knaur.

• **Hansjakob, Heinrich.** 1895. Aus kranken Tagen. Erinnerungen an einen freiwilligen Heilanstalts-Aufenthalt. Heidelberg. Weiß.

Haslimeier, Gotthard. 1955. Aus dem Leben eines Verdingbuben. Mit einem Vorwort von Emmy Moor. Affoltern. Aehren-Verlag. S. 26–30, 61–63.

Der deutsche Schriftsteller und Theologe **Heinrich Hansjakob** (1837–1916) dokumentierte 1895 einen dreieinhalb Monate dauernden Aufenthalt in der badischen Anstalt Illenau als freiwilliger Privatpatient unter dem Titel *Aus kranken Tagen*. Hansjakob beschrieb die Anstalt als „rettenden Hafen“ und „Oase des Friedens ... in der höchsten geistig-leiblichen Not“. Er berichtete zum Tagesablauf am 1. März 1894:

„Nach 7.00 Uhr erscheint Meister Jenne mit seinem großen Zuber und seinem tiefenden Leinentuch. Ich erschauere jeweils, wenn er kommt mit seiner nassen Umarmung. ... Nach ihm kommt Denninger, der Masseur ... Indes erscheint der Oberwärter, bringt etwaige Briefe und fragt, was für eine Nacht ich gehabt, um dem Direktor beim Morgenrapport darüber berichten zu können [...].“ (S. 183).



Der Ausdruck „nasse Umarmung“ meint hier eine „hydropathische Einpackung“: die Patienten wurden zur Beruhigung in nasse Leinentücher und eine Wolldecke gewickelt. Nach dem folgenden Frühstück mit „Milch und Butter“, Morgentoilette und Gebet, kam der Arzt, „er hat 80 bis 90 Patienten täglich zwei mal zu besuchen“. Vor und nach dem Mittagessen konnte Hansjakob sich außerhalb der Anstalt bewegen. Vor dem Abendessen waren warme Bäder vorgesehen, anschließend erschien der Direktor zum Gespräch, um neun Uhr Abends gab der Wärter mit einem „Glöcklein das Zeichen absoluter Ruhe im Hause“, danach nahm Hansjakob (1895, S. 184 f.) seinen „Schlaftrunk“ ein, vermutlich mit Paraldehyd. (Nach Brückner 2026a)

Havekamp, Katharina. 1977. ... und Liebe eimerweise. München. München. Verlag Frauenoffensive.

Hegemann-Vorster, Elise. 1900. [ca.]. Was ist Geisteskrankheit? Was ist Irrenanstandsbedürftigkeit? Was ist Wahrheit? Selbsterlebtes in 7 deutschen Irrenanstalten. Bern. Berner Tageblatt.

Hegemann-Vorster, Elise. 1901. Irrenhaustagodie in der Anstalt Waldau bei Bern (Schweiz). Leipzig. Demme.

Hegemann-Vorster, Elise. 1901. Im Lichte der Öffentlichkeit. Mein angeblich „unheilbarer Irrsinn“. Leipzig. Demme.

Heimpel, August. 1918. Was ich erlebte. Frankfurt am Main. Fuller.

Heine, Rudolf. 1900. Kaum glaublich, aber wahr. Ein Beitrag zur Kennzeichnung von Missständen auf dem Gebiete der praktischen Psychiatrie unter sorgfältiger Verwendung zuverlässigen Aktenmaterials. Leipzig. Selbstverlag. S. 181.



Hempel, Walter. 1929.

Heitkamp, Uwe. 1987. Wahnsinn – Meine Reise durch die Psychiatrie der Republik. Darmstadt, Neuwied. Luchterhand. S. 56 – 144.

- **Hempel, Walter.** 1929. Irrsinnig!? Briefe, Gedichte, Zeichnungen, Kurzgeschichten. Berlin. Fechner.

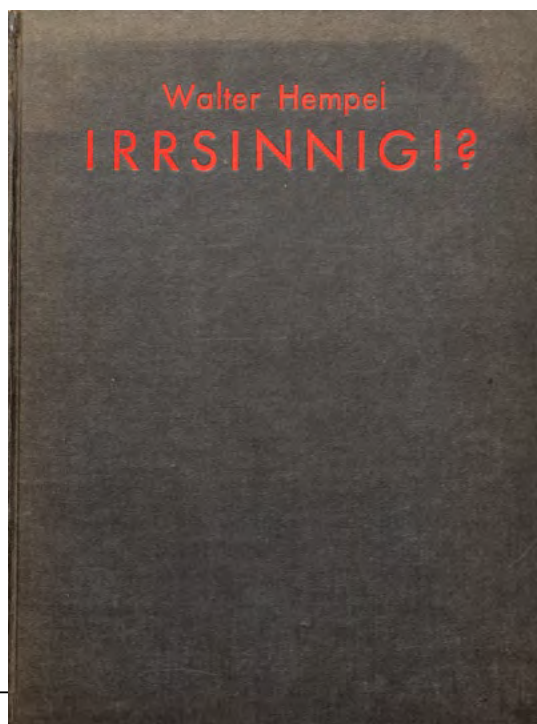
Henningsen, Wiltrud. 1997. Selber über den Berg. Linien einer Bewältigung: Privatpatientin zwischen Portemonnaie und Existenz. Bielefeld. Neues Literaturkontor.

Herhaus, Ernst. 1977. Kapitulation. Aufgang einer Krankheit. München, Wien. Hanser.

Hermann, Carl. 1890. Das moderne Vehmgericht – eine sociale Gefahr? Erlebnisse eines für unheilbar irrsinnig Erklärten 10. Auflage. Berlin. Cassirer & Danziger. S. 312 – 365.

Herrmann, Carl. 1929. Lebensgestaltung, nach Veranlagung, Charakter und Schicksal; aus dem Leben eines Arztes. Freiburg. Speyer & Kaerner. S. 24 – 27, 67 – 87, 106 – 109.

Hesse, Andrea M. 1997. Schatten auf der Seele. Wege aus Angst und Depression – meine Erfahrungen mit Therapien. Freiburg. Herder.



Franz Jung

Hilfiker, Guido. 1996. Hört mich denn keiner?
Der Aufschrei eines psychisch Kranken.
Lantsch. Biograph Verlag.

Hirschberg, Gertrud. 1904. 17 Tage Irrenhaus!
Selbsterlebtes von Gertrud Hirschberg.
Berlin. Walther.

Hirshi, Ernst. 1982. Denn wir Menschen gewöhnen
uns ja an alles. Zürich. Rotpunkt.

Hohl, Ludwig. 1931. Zehn Tage / Bericht aus dem
Inneren. Berlin. Suhrkamp. 2023. S. 7 – 74.

Hoiningen-Huene, Christine Freifrau von. 1896. Die
deutsche Justiz und das Entmündigungs-
gesetz. Zürich. Verlags-Magazin Schabelitz.

Holtzmann, Anne. 1994. Bunt ist meine Lieblings-
farbe. Manisch-depressive Erkrankung als
Grenzerfahrung. Frankfurt am Main. Fischer.

Jänicke, Christa. 1995. Mein Leben mußte warten.
Der Weg einer trockenen Alkoholikerin.
München. dtv.

Jansen, Peter. 1999. Mein Weg aus der Depression.
Frankfurt am Main. Fischer.

Johannis, Ingrid. 1986. Das siebente Brennessel-
hemd – aus dem Tagebuch einer Alkohol-
kranken. Berlin. Verlag Neues Leben.



Der russische Psychiater **Viktor Kandinsky** (1849 – 1889) wurde mit Forschungen über halluzinative Zustände international bekannt, aber sein Leben endete tragisch. Er stammte aus einer sibirischen Familie; der Maler Wassily Kandinsky war sein Neffe. Mit 14 Jahren ging er nach Moskau, studierte Medizin und begann 1872, in einer Moskauer Klinik zu arbeiten. 1876 – 1879 fungierte er als Militärarzt auf einem Kriegsschiff der russischen Marine; dort begann eine schwere Krise, die im Mai 1877 zur Behandlung in einer psychiatrischen Klinik führte. 1878 heiratete er eine der Krankenschwestern des Hospitals, musste aber im Oktober erneut stationär behandelt werden. 1881 zog er nach St. Petersburg und forschte über psychopathologische, nosologische und forensische Fragestellungen. 1883 erlebte Kandinsky einen weiteren, zweimonatigen Zusammenbruch, 1889 brachte er sich in einer depressiven Episode mit einer Überdosis Opium um.

Im deutschsprachigen Raum ist Kandinsky vor allem durch seine Studien über Pseudohalluzinationen bekannt geworden (diejenigen halluzinativen Phänomene, deren irrealer Charakter von den Betroffenen durchschaut werden kann). Seine eigenen Erfahrungen publizierte Kandinsky (1881, S. 453) zuerst auf Russisch und dann auf Deutsch in dem Aufsatz *Zur Lehre von den Hallucinationen* (*Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten* 11, S. 453 – 464).

Jonge, Morris de. 1890. Ein Akt moderner Tortur. I. Die Wahnbriefe. Berlin. Vaterländische Verlags-Anstalt.

• **Jung**, Franz. 1915. Spandauer Tagebuch. April – Juni 1915. Festungsgefängnis / Irrenhaus / Garnison. Hamburg. Schulenburg. 1984. S. 10 – 20.

• **Jung**, Franz. 1961. Der Weg nach unten. Aufzeichnungen aus einer grossen Zeit. Luchterhand. Darmstadt. S. 101 – 102.

Jusmann, D. 1912. Ein Kampf um Wahrheit, Recht und Existenz! Nachklänge der Broschüre: Zustände in der Heidelberger Universitäts-irrenklinik. Heidelberg. Jünger & Co.

• **K.**, Ulrike. 1980. Ein Leben in der Anstalt. Unter Mitarbeit von Charlotte Dürr und Rainer Spiss. Münster. Tende.

• **Kandinsky**, Victor. 1885. Kritische und klinische Betrachtungen im Gebiete der Sinnes-täuschungen. Erste und zweite Studien. Berlin: Friedländer & Sohn, S. 87.

Dort berichtete Kandinsky::

„Da ich das Unglück gehabt habe im Verlaufe von zwei Jahren an Wahnsinn mit Hallucinationen zu leiden, und sogar nach der Genesung die Fähigkeit beibehalten habe, Hallucinationen gewisser Art willkürlich hervorzurufen, so konnte ich, natürlich an mir selbst, einige Entstehungsbedingungen des Sinnesdeliriums beobachten.“

Sein Arzt habe von „Melancholie“ gesprochen, während er sich selbst für einen Fall von „primärer Verrücktheit“ hielt. Kandinsky analysierte seine während der Episoden erstellten Aufzeichnungen und schloss sich Theodor Meynerts (1833 – 1892) Theorie der Halluzinationen an, der diese aus einer Überempfindlichkeit der Sinnesnerven bei gleichzeitiger Schwäche der hemmenden Vorderhirnleistungen aufgefasst hatte. Kandinskys Text (1881, S. 461 f.) ist ein herausragendes Beispiel für verwissenschaftliche, retrospektive Selbstanalysen, eindrucklich schilderte er seine Strategien der Bewältigung und Selbsthilfe:

„Ohne energische Einmischung des Willens wären meine Hallucinationen wahrscheinlich stabil geworden und mein geistiges Leben, ohne jegliche Nahrung gelassen, wäre gänzlich erloschen. Nachdem ich mich vollständig an meine Hallucinationen gewöhnt hatte, fing ich an zu lesen, ohne zu fürchten, ‚mich anzugreifen‘. Anfangs war es schwer, denn Gehörshallucinationen störten mich fortwährend bei der Beschäftigung und Gesichtsbilder standen zwischen dem Buche und den Augen. Mit der Zeit erlangte ich die Möglichkeit, während des Lesens die Aufmerksamkeit von den Hallucinationen abzulenken. Mit dem Beginn einer regelmässigen geistigen Tätigkeit wurden die Hallucinationen blasser und seltener, verschwanden aber vollständig erst einige Monate später, nachdem ich angefangen hatte zu arbeiten.“

1885 diskutierte Kandinsky seine theoretischen Positionen in dem Buch *Kritische und klinische Betrachtungen im Gebiete der Sinnestäuschungen*, in dem er jedoch nur kurz eigene „hypnagoge Gehörshallucinationen“ (S. 87) thematisierte. (Nach Brückner 2007a, S. 147 ff.)

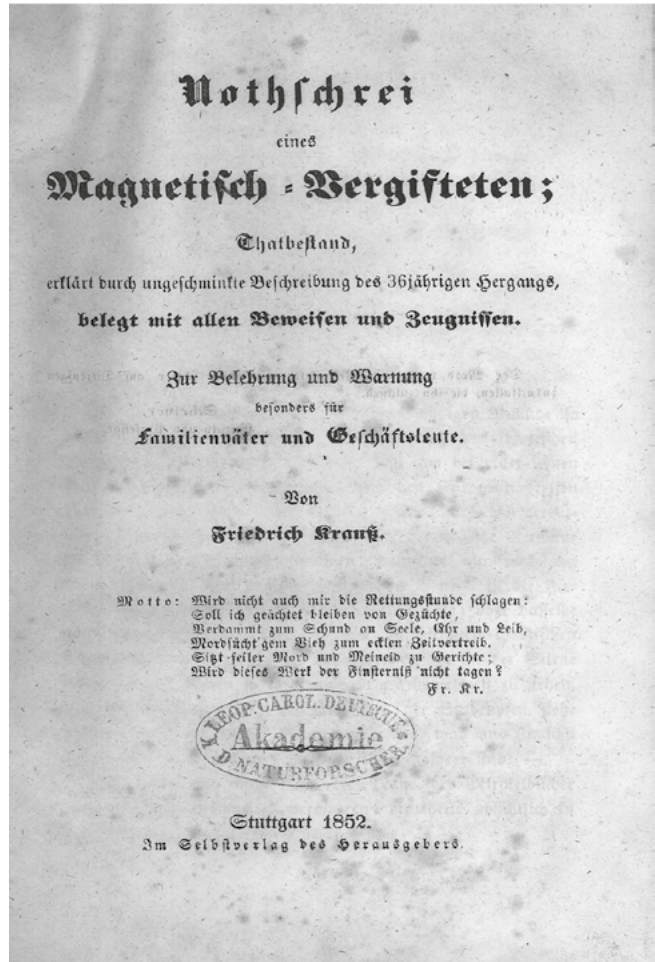
Kellermann, Heinrich. 1898. Unheilbar gemeingefährlich Geisteskrank? Wahrheitsgetreue Schilderung der Vorgänge, welche die Beschränkung meiner Staatsbürgerrechte und schliesslich einen Entmündigungsantrag gegen mich herbeigeführt hatten. Berlin. Selbstverlag.

Kellermann, Heinrich. 1902. Entmündigungsschwindel, Anwaltsverrath und Justizmord in Ehesachen! Den Mitgliedern des Reichsgerichts und des Reichstags ehrfurchtsvoll gewidmet. Berlin. Selbstverlag. S. 38.

Kellermann, Heinrich. 1919. 1. Gemeingefährlichkeit des Vertuschungssystems und des Anwaltszwanges für jeden Staatsbürger. Bd. 1. Neurupiner Gehirnerweichung vom Jahre 1896 und ihre Folgen, bis zu meiner Verurteilung in 1. Instanz. Leipzig. Hillmann.

Kempker, Kerstin. 2000. Mitgift – Notizen vom Verschwinden. Berlin. Antipsychiatrieverlag.

Klein, Anne. 1991. ... und plötzlich überfiel mich Todesangst. Erfahrungsbericht über eine endogene Depression und ihre Heilung. Stuttgart. Thieme.



Krauß, Friedrich. 1852.

Kloth, Brigit. 1992. Zum Kotzen. Das Aufbegehren einer eßsüchtigen Frau gegen ihre selbstzerstörerische Krankheit. Tübingen. Attempto.

Krauß, Friedrich. 1852. Nothschrei eines Magnetisch-Vergifteten; Thatbestand, erklärt durch ungeschminkte Beschreibung des 36jährigen Hergangs, belegt mit allen Beweisen und Zeugnissen. Zur Belehrung und Warnung besonders für Familienväter und Geschäftsleute. Stuttgart. Selbstverlag.

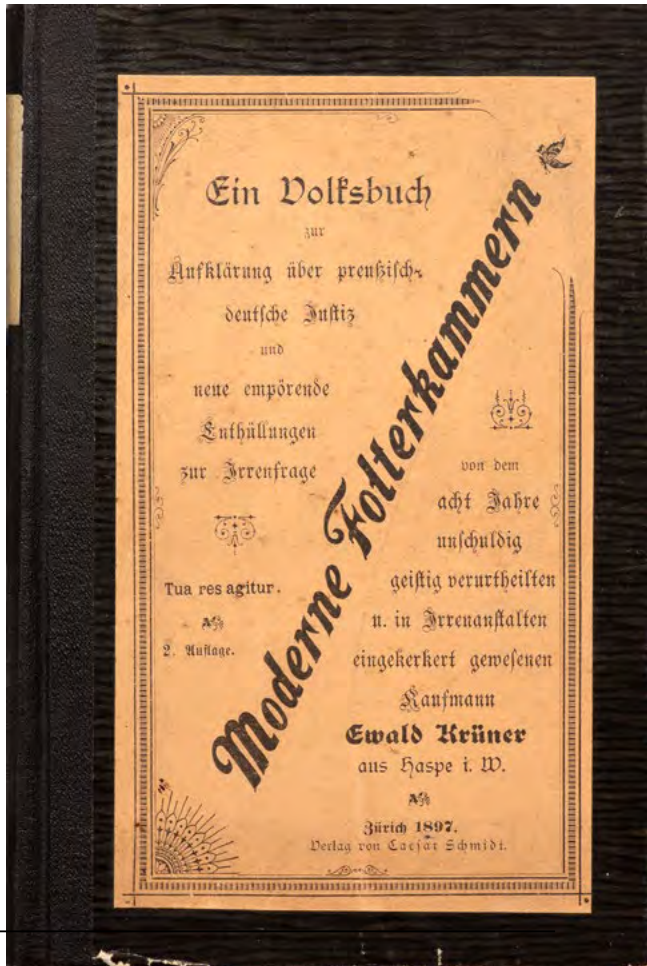
Krauß, Friedrich. 1867. Nothgedrungene Fortsetzung meines Nothschrei gegen meine Vergiftung mit concentrirtem Lebensäther und gründliche Erklärung der maskirten Einwirkungsweise desselben auf Geist und Körper zum Scheinleben. Stuttgart. Selbstverlag.

Der süddeutsche Handelsreisende **Friedrich Krauß** (1791 – 1868) publizierte 1852 auf über 1.000 Seiten ein Konvolut von Briefen, Eingaben und Selbstberichten mit dem Titel *Nothschrei eines Magnetisch-Vergifteten*. Sein Narrativ skandalisierte angebliche Aktionen einer flämisches Familie, die ihn mit elektromagnetischen Einflüssen „terrorisieren“ und „vergiften“ würden. 1867 gab Krauß die *Nothgedrungene Fortsetzung meines Nothschrei* heraus; bis zu seinem Lebensende hielt er an seiner Vorstellungswelt fest.

Friedrich Krauß wuchs in einer schwäbischen Gerberfamilie auf, war sprachlich begabt und wurde 1814 mit 23 Jahren Kanzleischreiber in Antwerpen. Dort verwickelte er sich Beziehungsideen gegenüber einer jungen Frau aus wohlhabendem Haus. Er geriet in Panik, dass ihn ihre Angehörigen aus dem Weg räumen wollten. Nach schwerer Verwirrung und Stimmen, die ihn einen „Narr“ riefen, konsultierte er 1816 vier Ärzte, die ihn für „magnetisiert“ erklärten. Diese Deutung schien ihm plausibel vor dem Hintergrund der von Franz Anton Mesmer (1734 – 1815) entwickelten Theorie des „animalischen Magnetismus“, die seinerzeit sehr populär war. Mesmer hatte ein universales „Fluidum“ postuliert, das gezielt elektromagnetisch manipuliert werden könne. Nach Konflikten mit seinen angeblichen Widersachern auf offener Straße wurde Krauß 1816/17 für achtzehn Monate im Antwerpener Cellitenkloster interniert. Zurück in der Heimat, konsultierte er den süddeutschen Arzt und Dichter Justinus Kerner, der bei ihm anhaltende „fixe Ideen“ feststellte. Dennoch blieb Krauß in den folgenden Jahrzehnten aktiv. Nach 1819 arbeitete er in Heidelberg erst als Lehrer, dann als Handelsreisender für Schriftvorlagen. Über seine Abende notierte Krauß (1867, S. 95) in seinem zweiten Buch *Nothgedrungene Fortsetzung meines Nothschrei*:

„Weil ich schon um 1 Uhr zu Bette gehe, sind die Mordsimpel guter Dinge, freuen sich auf eine lustige Nacht. Im Sturm wird die Fußsohlen herauf Glut eingetrieben und mit wenig Unterbrechung folgen sich diese Glutschauer die ganze Nacht hindurch; wie eine neue Brandladung zudrang, so mußte ich mich strecken von dem Fleck weg bis wohin sie vorge-drungen war; so von den Beinen aus, dann vom Kreuz und Rückgrat, endlich von der Brust weg, so wie sie den Brandqualm weiter schoben und weiter nachgeschürt war, so trat auf den Fleck der Schweiß aus. Wie es tagte, waren die Herrschaften satt geludert, ruhten von der Orgie aus, und nach allmäliger Verdunstung der Fluidmasse verfiel ich vor Müde und Erschöpfung in Schlaf.“

Krauß wehrte sich gegen die imaginären Verfolger, verstopfte die Ohren, kühlte die Beine und betete, kontaktierte „Gegenmagnetiseure“ und Gleichbetroffene. Der Mesmerismus bot ihm Halt, um die eigene Erfahrung als sinnhaft zu verstehen und zu stabilisieren. 1822 und 1849 veröffentlichte er zwei graphische Mappen mit Schriftvorlagen. 1861 beurteilte Wilhelm Griesinger (1817 – 1886) den *Nothschrei* in der zweiten Auflage seines Lehrbuch *Die Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten* als ein Dokument von „systematisch ausgearbeitetem und dramatisiertem Wahn“. Trotz jahrzehntelanger Beeinträchtigungen hielt Krauß sich selbst nie für krank, sein Kampf um Anerkennung und seine beständigen Forderungen, die imaginären Peiniger zu bestrafen, scheiterten jedoch. (Nach Brückner 2026a)



Krüner, Ewald. 1897.

- **Krüner, Ewald. 1897.** Moderne Folterkammern. Ein Volksbuch zur Aufklärung über preussisch-deutsche Justiz und neue empörende Enthüllungen zur Irrenfrage von dem acht Jahre unschuldig geistig verurteilten und in Irrenanstalten eingekerkert gewesenen Kaufmann Ewald Krüner aus Haspe i. Westphalen. Zürich. Schmidt.

- **Kuhnle, Wilhelm. 1894.** Vier Jahre unschuldig in württembergischen Irrenanstalten. Geheime Vehme und moderne Bastille. Auf Grund eigener Erlebnisse erzählt von Wilhelm Kuhnle, Bauer in Beutelsbach, OA. Schorndorf. 3. Aufl. Stuttgart. Lutz.
- **Kulitza, Karl. 1997.** Ich hatte Depressionen. Aus der Einsamkeit zu mehr Lebensfreude. Ein Betroffener berichtet und gibt Rat. Berlin. Ullstein.

Der süddeutsche Landwirt **Wilhelm Kuhnle** wurde nach einem Streit um die Bürgermeisterwahl in seinem schwäbischen Dorf mit der Diagnose „Querulantenwahn“ psychiatrisch behandelt. 1894 ließ er eine 32 Seiten umfassende Rechtfertigungsschrift mit dem Titel *Vier Jahre unschuldig in württembergischen Irrenanstalten* drucken. Im Schlusswort fasste Kuhnle (1894, S. 49 f.) seine Anklage zusammen:

„Nach langen Kämpfen um meine persönliche Freiheit war es mir, dem für unheilbar wahnsinnig und gemeingefährlich Erklärten, endlich vergönnt, in vorstehender Schrift auch einmal zum Wort zu kommen. ... Insbesondere sollten gewissenhafte Volksvertreter aller Parteien dadurch bestimmt werden, für sofortige Schaffung eines Irrengesetzes einzutreten. Noch haben die Wenigsten eine Ahnung, was hinter den vehmgerichtlichen Mauern eines Irrenhauses für Laster sich bergen, welche Gewaltthaten von Aerzten unter dem Deckmantel des Gesetzes, mit Berufung auf die innere unfehlbare Fachüberzeugung verübt werden, wie viel an produktiver Menschenkraft lahmgelegt wird, welche Unsummen auf Kosten der Steuerträger eines Landes unnützerweise vergeudet werden, wie viele Existenzen zu Grunde gerichtet, wie thatsächlich Geistesranke mißhandelt, noch mehr wie thatsächlich Gesunde geistig und körperlich ruiniert werden. Die Verbrechen der rechtlichen, körperlichen und geistigen Vergewaltigungen durch Eingriffe in die persönliche Freiheit, begangen mit Hilfe sogenannter „ärztlicher Gutachten“, sind viel häufiger als die Meisten glauben und wissen. Die Wenigsten der unglücklichen Opfer jener Polizeipsychiatrie haben die Fähigkeit, die Energie und den Mut, wenn es ihnen je gelang, ihrem Grabe zu entrinnen, vor die Oeffentlichkeit zu treten, Rache und Sühne für die erlittene Unbill zu fordern, teils weil sie froh sind, ihre Freiheit wieder zu haben, teils, weil sie fürchten müssen, von den Polizeiärzten, den Polizeipsychiatern, wenn sie gegen diese auftreten, sofort als angeblich neuerlich erkrankt und rückfällig aufs neue ins Irrenhaus zurückgesandt zu werden.“

Dieser Fall schlug hohe Wellen, er wurde von der Presse und in anderen Publikationen kommentiert und trug auch durch das Engagement des Stuttgarter Verlegers Robert Lutz zur Politisierung der süddeutschen Debatten über das Unterbringungsrecht um 1900 bei. (Nach Brückner 2007a, S. 173)

Kurz, Joseph Wendelin. 1894. Wie man Querulant wird und in's Irrenhaus kommt. Leidensgeschichte des Joseph Wendelin Kurz, Zimmermann von Aalen, Veteran von 1866 und 1870. Stuttgart. Lutz.

Lavant, Christine. 1946. Aufzeichnungen aus dem Irrenhaus. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von A. Steinsiek und U. a. Schneider. Salzburg, Wien. Otto Müller. 2001.

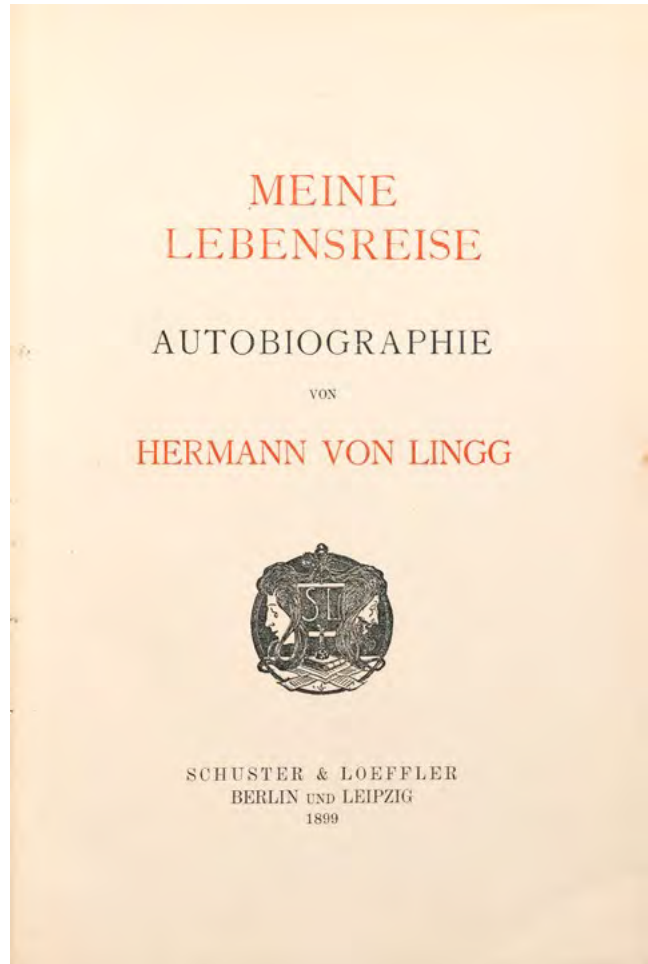
Lehmann-Hohenberg, Johannes. 1911. Protest gegen eine zwangsweise Ueberführung in eine Irrenanstalt. Weimar. Beil.

Lindner, Heidi. 1994. Viele Tode stirbt der Mensch. Autobiographie mit Träumen und Erlebnissen einer psychisch kranken Frau. Gütersloh. Jakob v. Hoddis.

• **Lingg**, Hermann von. 1899. Meine Lebensreise. Autobiographie von Hermann von Lingg. Berlin und Leipzig. Schuster & Loeffler. S. 69 – 72.

Litty, Sandra. 1995. Jeder Biß eine Niederlage. Tagebuch einer Magersucht. Moers. Brendow.

Litty, Sandra. 1997. Heißhunger. Mein Weg aus der Magersucht. Moers. Brendow.



Lingg, Hermann von. 1899.

- Loosen**, Werner. 1982. Neuanfang. Sechs Monate in einer Fachklinik für Alkoholranke. Blaukreuz. Wuppertal.
- Lücke**, Karin. 1987. Seele in Beton. Bericht einer psychiatrischen Behandlung. München. Goldmann.
- Lummas**, Gabi. 1992. Verschlussene Seele. Erfahrungen mit Selbstverletzungen. Frankfurt am Main. Fischer.
- M.**, Peter. 1993. Zwangsneurose. Erlebnisbericht eines psychisch Kranken. Berlin. Frieling.
- Mach**, Edmund. 1982. Buchstaben Florenz. Texte 1965 – 1979. Wien, Berlin. Medusa. S. 5, 52 – 53, 105, 108 – 109.
- Mächler**, Robert. 1956. Das Jahr des Gerichts. Ein Zeugnis. Affoltern am Albis. Ähren-Verlag.
- Maleszka**, Anton. 1905. Wie man Geistesranke fabriziert, aktenmäßig zsgest. und hrsg. von Anton Maleszka. Berlin. Selbstverlag.
- Mannsdorff**, Peter. 1992. Das verrückte Wohnen. Bonn. Psychiatrie-Verlag.
- Mannsdorff**, Peter. 1994. Von der Zukunft umzingelt. Bonn. Psychiatrie-Verlag.



Hermann Lingg

Manthey, Elvira. 1994. Die Hempelsche. Das Schicksal eines deutschen Kindes, das 1940 vor der Gaskammer umkehren durfte. Lübeck. Hempel.

Masur, Olga. 1998. Ich wollt' ich wär' die Letzte. Kindesvergewaltigung und die Zeit danach. Ein authentischer Bericht. Hamburg. Selbstverlag. Dort S. 183 – 205, 342 – 345, 387 – 388.

Matern-Scherner, Eva. 1994. Kein Buch zum Verschlingen. Mager-Sucht-Maskeraden. Frankfurt am Main. R. G. Fischer.

Mayer, Maritta. 1896. Der sensationelle politische Irrsinns-Prozeß einer in Ungarn lebenden reichsdeutschen Untherthanin, 1894 – 1896. Eine authentische Skizze von Maritta Mayer. Zwei Bde. München. Gradinger & Co.

McQueen, Christin. 1996. Bratwurscht. Erlebnisbericht einer Eß- und Brechsüchtigen, die den Wahnsinn dieser Krankheit durchbrach. Weiler. Lier.

Der promovierte Agrarwissenschaftler **Ernst F. Müller** ließ 1898 eine 130 Seiten umfassende Schrift mit dem Titel *Zu Unrecht entmündigt* im Selbstverlag drucken und eine weitere mit dem Titel *Drei Monate ohne Grund im Irrenhause*. Er schilderte die Umstände seiner Klinikeinweisung, bezog Stellung gegen die ärztlichen und juristischen Gutachten und strebte die „Flucht in die Öffentlichkeit“ an, um zu beweisen, dass er nie „geisteskrank“ gewesen sei. Zudem entwickelte er Vorschläge für die Behandlung und das gerichtliche Verfahren. Nach seinen Angaben war er Ende der achtziger Jahre in schwere Konflikte mit der Ehefrau geraten, deren Brisanz er abstritt. Ab 1893 folgten mehrere Anstaltsaufenthalte, 1895 die Entmündigung auf Betreiben der Ehefrau und 1896 die Aufhebung dieses Beschlusses. Die Streitsachen sind der Hauptgegenstand der Texte, dazu kommen die Gutachten der behandelnden Ärzte (u. a. von Carl Wernicke in Breslau), die unter anderem eine „Paranoia“ samt „Beziehungswahn“ attestierten, was zur Entmündigung führte. Das Gericht holte ein weiteres Gutachten von Emanuel Mendel (1839 – 1907) in Berlin ein, der lediglich eine hypochondrische Verfassung feststellte. Das Gericht folgte seinem Votum und hob die Entmündigung auf, da keine „Geistesstörung im eigentlichen Sinn“ vorliege und der Kläger seine Geschäfte selbständig erledigen könne. (Nach Brückner 2007a, S. 175)

Mebes, Heinrich Herrmann. 1903. [bis 1918].

Lebensrichtigkeit und Symbolation – das Gesamtwerk. Hg. von Thomas Röske. Heidelberg. Wunderhorn.

Mehr, Mariella. 1981. Steinzeit. Bern. Zytglogge.

Meier, Albert. 1911. Meine Erlebnisse in der Irrenanstalt Burghölzli in Zürich. Basel. Laternen.

Menn, August. 1897. „Hallucinationen“ und Gegenbeweis. Ein Rechtsfall, erlebt und dargestellt von August Menn. Salzburg. Selbstverlag.

Menzinger, Harald. 1995. Kränkungen: Ein zorniger Rückblick als Heilmittel. Autobiographie 1950 – 1992. Münster. At Edition.

Mertz, Emil. 1910. Eine Blüte baslerischer Irrenpflege und Bevogtungspraxis. Eigene Erlebnisse von Emil Mertz, als Manuskript gedruckt. Basel. o. J.

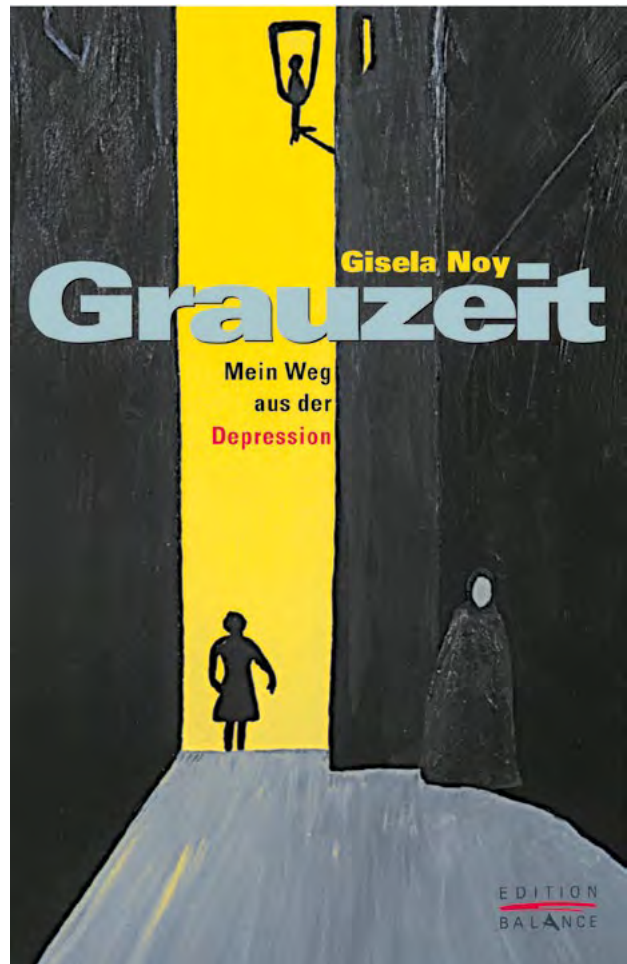
Mösle, Helga. 1997. Und keiner hört mein Schreien. Eine Frau durchleidet die dramatischen Folgen einer ärztlichen Fehlbehandlung. Wetzlar. Schulte & Gerth.

Muhr, Caroline. 1978. Depressionen. Tagebuch einer Krankheit. Frankfurt am Main. Fischer.



Nigg, Zacharias. 1896.

- **Müller, Ernst F. 1898.** Zu Unrecht entmündigt. Die Geschichte eines preussischen Staatsbürgers als Unterlage für dessen Vorschläge zur Reform des Entmündigungsverfahrens, zu Nutz und Frommen aller Stände und Berufsklassen, insonderheit der Mediziner und Juristen. Nach den Acten dargest. v. Ernst F. Müller. Dresden. Damm.
- Müller, Ernst F. 1898.** Drei Monate ohne Grund im Irrenhause. Erlebnisse eines preussischen Staatsbürgers im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts als Beweis für die Nothwendigkeit einer schleunigen Reform des Irrenwesens. Dresden. Damm.
- Müller, H.U. 1984.** Der Ausgerissene. Ein Bericht von H.U. Müller. Basel. Z-Verlag.
- Müller, Eliane. 1997.** Frau im Mond. Zürich. Artefacta.
- Nägeli, Carl. 1868.** Über selbstbeobachtete Gesichtserscheinungen. München. Straub.



Noy, Gisela. 2000.

Nigg, Zacharias. 1908. Ueberall Gewalt statt Recht. Ergänzung zur Eingabe an den Grossen Rat vom Mai 1908. Basel. Selbstverlag.

Nomen, Fe. 1997. Shizzo. Gernsheim. Ostwind.

Noy, Gisela. 1986. Zerstörungen. Reinbek. Rowohlt.

Noy, Gisela. 2000. Grauzeit. Mein Weg aus der Depression. Bonn. Psychiatrie-Verlag.

Oe., A. 1895. Zustände in der Staats-Irrenanstalt Winnenthal. Dem Königl. württemb. Medicinal-Kollegium gewidmet von A. Oe., Civ.-Ing. Nebst Nachträgen zum Fall Kuhnle. Stuttgart. Lutz.

• **Nigg, Zacharias.** 1896. Moderne Zwingburgen; ein freies Wort über die Irrenanstalt in Basel. Zum Schutz und Trutz. Basel. Selbstverlag.

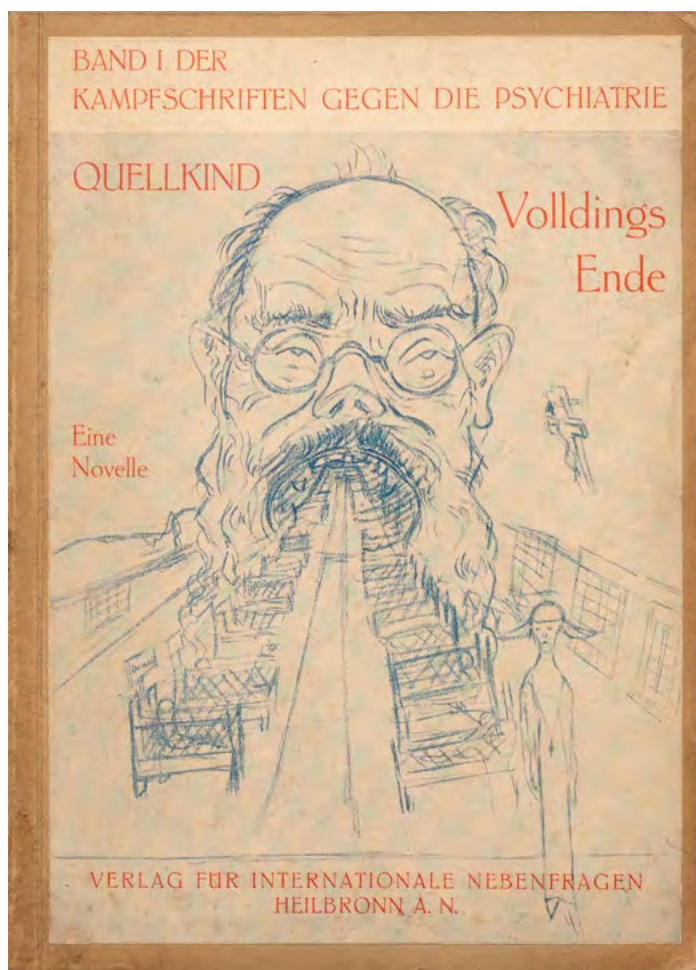
Nigg, Zacharias. 1897. Ein neues Kapitel über „Moderne Zwingburgen“, die Irrenanstalt Basel unter den Röntgen'schen Strahlen: zum Schutz und Trutz herausgegeben. Basel. Selbstverlag.

Nigg, Zacharias. 1900. J'accuse! Ein Appel an das Volk gegen die Corruptionswirtschaft in Basel hinsichtlich der Irrenanstalt. Zum Schutz und Trutz herausgegeben von Zacharias Nigg. Basel. Selbstverlag.

Erwin Pape	
Die westdeutsche Psychiatrische Anstalt als totale Institution	
<u>Inhalt</u>	
I. Zum Problem	S. - 2 -
II. Historische Einflüsse	S. - 3 -
III. Faktoren und ihre Wirkung	S. - 7 -
1.) Standort, Baulichkeiten, Ausstattung	S. - 7 -
2.) Das Personal	S. - 8 -
a) Ärzte und wiss. Personal	
b) Pflegekräfte	
3.) Der Patient	S. - 12 -
a) Das Aufnahmeverfahren	
b) Die alltägliche Situation	
c) Anpassungsmechanismen	
IV. Die Ignoranz der Gesellschaft und die Schizophrenie der Institution	S. - 18 -
Ergänzende Literatur	S. - 19 -

Pape, Erwin. 1971.

- Opitz, Elisabeth.** 1979. Horch in das Dunkel. Ein Bericht über eine Depression. Köln. Kiepenheuer & Witsch.
- Orgaß, Annette.** 1995. Der Sonnenmond. Wahnsinniger Alltag und normale Psychiatrie. Frankfurt am Main. Fischer.
- Österreich, Tina.** 1991. Elf Tage oder Protokoll einer Zwangseinweisung. Bericht. Oldenburg. Schardt.
- Paasch, Carl.** 1896. Dr. jur. Freiherr F. E. von Langen, Mitglied des deutschen Reichstages, und der Fall Paasch. Zürich. Schabelitz.
- Panizza, Oskar.** 1903. Imperjalja. Manuskript Germ Qu. 1838 der Handschriftenabteilung der staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz zu Berlin. In Textübertragung herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Jürgen Müller. Hürtgenwald. Pressler. 1993. S. 76.
- **Pape, Erwin.** 1971. Die westdeutsche Psychiatrische Anstalt als totale Institution. Hamburg. AstA Universität Hamburg.
- Pape, Erwin.** 1981. [ca.]. „Elektroschock ist keine Therapie (Breggin)“. Sierksdorf. Selbstverlag.



Quellkind, Guardian. 1932.

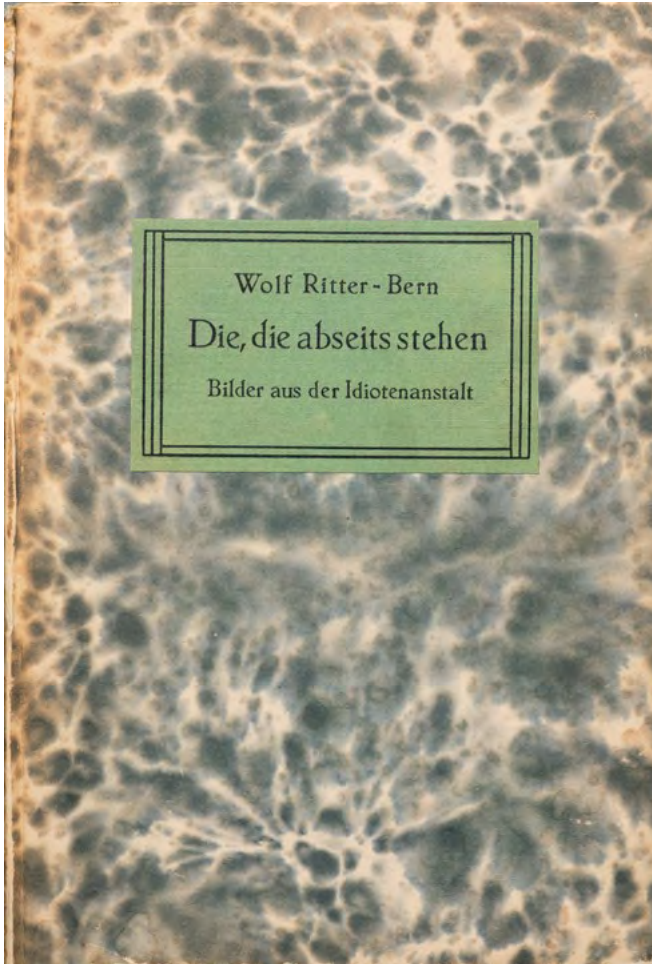
Perels, Martin. 1876. Vorträge über Sinnesempfindungen und Sinnestäuschungen, Mondsucht, Traum- und Seelenleben, über Dämonomanie, Verfolgungsmanie, Attentat, Wahnsinn und Selbstmord. München. Huber.

Pfeiffer, Julius. 1895. Dem Irrenhaus entsprungen! Leben und Schicksale des Julius Pfeiffer, Bürgers von Sontheim, OA. Heilbronn; zwölf Jahre bei vollem Verstand im Irrenhaus Zwiefalten. Von ihm selbst erzählt als Flüchtling im Ausland. Stuttgart. Lutz.

Pfeiffer, Julius. 1895. Sendschreiben des Irrenhaus-Flüchtlings Pfeiffer an den Kammerpräsidenten Fr. Payer. Stuttgart. Lutz.

Pfeiffer, Julius. 1897. Erlebnisse eines reisenden Handwerksburschen. Wanderung durch Deutschland und Dänemark vor 35 Jahren. Stuttgart. Lutz.

Plagwitz, Angelika Maria. 1989. Sucht und Sehnsüchte. Ein Erfahrungsbericht zur Bulimie. Köln. Deutscher Ärzte-Verlag.



Ritter-Bern, Wolf. 1925.

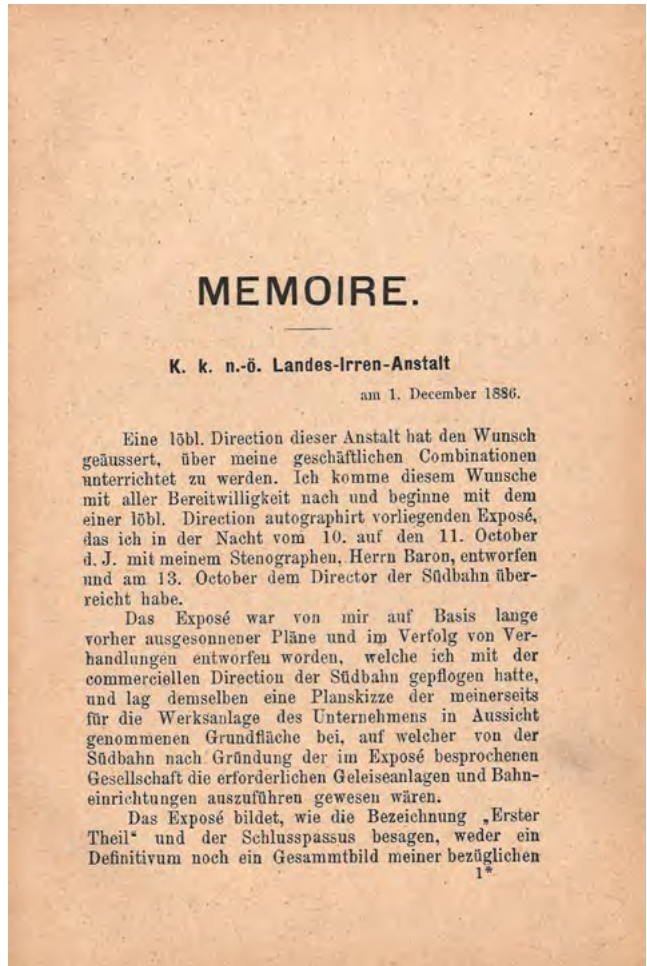
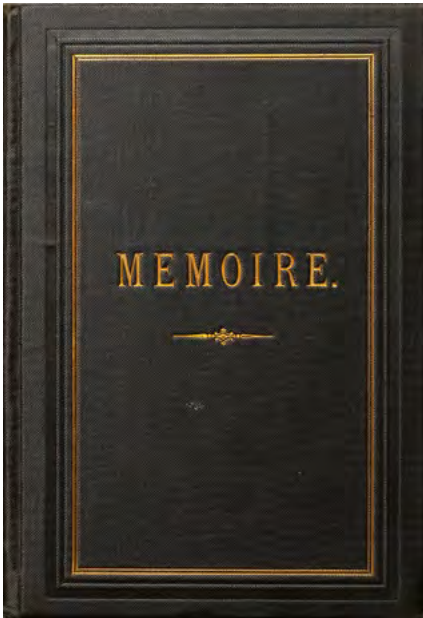
Platner, Georg. 1896. Modernes Strandrecht. Kein Roman – eine aktenmässige Geschichte einer Entmündigung wegen Geisteskrankheit. Zürich. Cäsar Schmidt.

Pohlmann, Georg. 1916. Bis zur Flucht im Irrenhause. Selbsterlebnisse während meiner sechsmonatigen Einsperrung von Georg Pohlmann (aus Osnabrück). Königlicher Eisenbahn-Gütervorsteher. Gronau. Selbstverlag.

• **Quellkind, Guardian.** 1932. Volldings Ende. Eine Novelle. (Band 1 der Kampfschriften gegen die Psychiatrie). Heilbronn. Verlag für internationale Nebenfragen.

• **Ritter-Bern, Wolf.** 1925. Die, die abseits stehen. Bilder aus der Idiotenanstalt. Mit einem Vorwort von Paul Oestreich. Berlin. C. A. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung.

Schenk, Josef August. 1886.



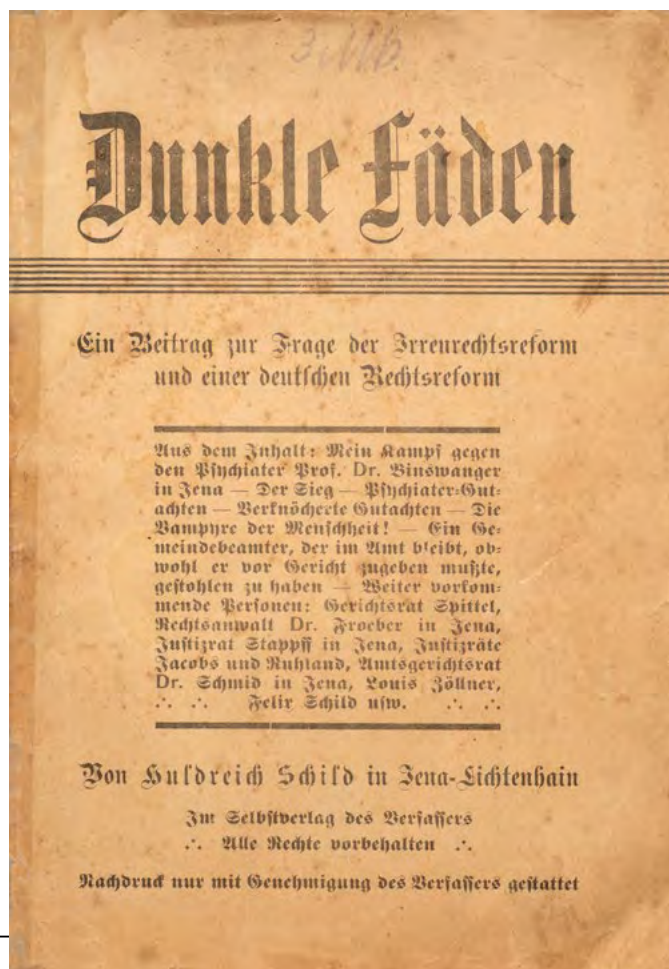
Rodig, Johann Andreas. 1896. Ein Fall Forbes in Sachsen, oder Wie Jemand nach und nach wahnsinnig werden kann. Erlebnisse des J. A. Rodig in Leipzig-Lindenau Luppenstr. 12. Chemnitz. Hager.

Rodig, Johann Andreas. 1897. Rechtslos im Rechtsstaate oder irrsinnig erklärten ist keine Hexerei. Eine getreue Darstellung rechtmässiger Ungerechtigkeiten und Irrtümer von deren Opfer, Johann Andreas Rodig. München. Schupp.

Schacht, August. 1913. Dreyfusiaden in Deutschland. Mariaberg (1895) – Konradstein (1913). Morphismus. Culm. Selbstverlag. S. 31.

Schäfer, Franz. 1897. Ein „Schwabenstreich“ der Zürcher Polizei, oder, Vier Tage „auf Beobachtung“ in der Zürcher Irrenanstalt Burghölzli: nebst einem Schlusswort: Meine versuchte Entmündigung durch das Landgericht Karlsruhe. Beidorf. Selbstverlag.

• **Schenk, Josef August. 1886.** Memoire. Wien. Reisser.



Schild, Huldreich. 1916.

Schild, Huldreich. 1912. Dunkle Fäden. Mein jahrelanger Kampf gegen den Psychiater Größenwahn des „weltberühmten“ Professors Dr. Binswanger in Jena. Jena. Selbstverlag.

• **Schild, Huldreich.** 1916. Dunkle Fäden. Ein Beitrag zur Frage der Irrenrechtsreform und einer deutschen Rechtsreform. Ohne Ort. Selbstverlag.

Schiller, Lori. 1996. Wahnsinn im Kopf. Ein Erfahrungsbericht. Köln. Bastei-Lübbe.

Schmalz, Ulla. 1994. Rette mich wer kann. Bonn. Psychiatrie-Verlag.

Schmezer, Johann Simon. 1896. An König und Mitbürger. Leidensgeschichte eines unschuldig Verfolgten (1872 – 1895). Zu seiner Rechtfertigung und zum Wohle seiner Leidensgenossen. Große Ausgabe mit neuem Material zum Fall Kühnle. Stuttgart. Lutz.

Schmidt, Hans. 1890. „Das Haus des Schreckens“ oder Dichtung und Wahrheit. Ein populärer Beitrag zum heutigen Irrenwesen. Leipzig. Meißner.

Schmidt, Heinz G. 1992. Geschlossene Abteilung, Tagebuch aus der Langzeit-Psychiatrie. Basel. Lenos.

Daniel Paul Schreber

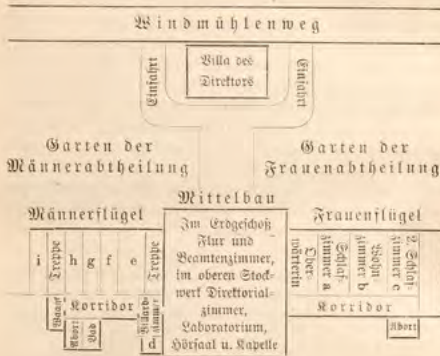


- **Schreber**, Daniel Paul. 1903. Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken, nebst Nachträgen und einem Anhang über die Frage: „Unter welchen Voraussetzungen darf eine für geisteskrank erachtete Person gegen ihren erklärten Willen in einer Heilanstalt festgehalten werden?“ Leipzig. Mutze.
- Sellin**, Birger. 1993. Ich will kein Inmich mehr sein. Botschaften aus einem autistischen Kerker. Hrsg. von Michael Klonovsky. Köln. Kiepenheuer & Witsch.

- Sellin**, Birger. 1995. Ich Deserteur einer artigen Autistenrasse: neue Botschaften an das Volk der Oberwelt. Hrsg. von Michael Klonovsky. Köln. Kiepenheuer & Witsch.
- Späth**, Karl Julius. 1906. Selbstbiographie des Uhrmachers Karl Julius Späth in Steinmauern bei Rastatt: Erbauer einer großartigen astronomisch-chronologischen Kunst- und Pracht-Uhr. Achern. Becker.
- Staudenmaier**, Ludwig. 1912. Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft. Leipzig. Akademische Verlagsgesellschaft.

— 66 —

Um zunächst die äußeren Bedingungen meines Aufenthalts zu veranschaulichen, gebe ich im Folgenden einen Grundriss der Universitätsnervenklinik und eine Skizze des Grundstückes, auf welchem dieselbe steht, soweit beides für meine Zwecke in Betracht kommt.



stalt, den ich vorher die Thür zu meinem an das Schlafzimmer anstoßenden Wohnstüber hatte öffnen hören, theils auf meinem Bette sitzend, theils in der Nähe desselben allerhand Unfug trieb, u. A. geräucherte Zünge oder rohen Schinken mit Bohnengemüse aß, daß ich mich selbst schon während des Traumbilds aus dem Bette aufgestanden glaubte, um Licht zu machen und damit dem Wunderput ein Ende zu machen, mich aber beim vollständigen Erwachen im Bette liegend fand, also dasselbe bis dahin überhaupt nicht verlassen hatte. Man lächelte nicht über die hinsichtlich der obigen Speisen angegebenen Einzelheiten. Die zur Bezeichnung dieser Speisen dienenden Worte hängen mit dem später von mir zu schildernden Aufschreibesystem zusammen und lassen mich daher genau die Absicht, in der gerade die Eingebung dieser Traumbilder erfolgte, erkennen; insofern handelt es sich auch hier um Beiträge zur Erkenntniß

Schreber, Daniel Paul. 1903.

Stein, Vera. 1996. Abwesenheitswelten – Meine Wege durch die Psychiatrie. Frankfurt am Main. Fischer.

Stein, Vera. 2000. Menschenfalle Psychiatrie. Mit 14 Jahren weggesperrt. Heidelberg. Haug.

Stöckle, Tina. 1983. Die Irren-Offensive. Erfahrungen einer Selbsthilfe-Organisation von Psychiatrieopfern. Frankfurt am Main. extra-buch Verlag.

Süssmilch-Hörnig, Pauline Charlotte von. 1904.

Ein Beitrag zu der Frage der Ausbildung der Wärterinnen an Irrenanstalten: auf Grund meiner Einblicke und Erfahrungen in vier sächsischen Irrenanstalten mit Voranstellung eines kurzen Ueberblicks über die Entwicklungsgeschichte der Psychiatrie. Weißer Hirsch b. Dresden. Seidel.



Timm, Hinrich. 1896.

Teffer, Hugo. 1891. Ueber die Thatsache des psycho-sexualen (cerebralen) Contactes zwischen Menschen per actio in Distanz (also auf beliebige räumliche Entfernung). Im Hinblick auf einen speciellen Fall gegebener Möglichkeit der criminellen Aufdeckung des durch selben begangenen dauernden meuchlerischsten Verbrechens. „Hallucinationen“, „Verfolgungs-“, „Bedrohungs-“, auch oft „Grössen“ „Kleinheitswahn“ (oft Graphomanie, Schreibsucht, „fixe Ideen“ – als Folgen), im Lichte wahren Sachverhaltes. Wien. Selbstverlag.

- **Timm, Hinrich.** 1896. Erlebnisse im Irrenhause. Zwei Verantwortungen eines Knechtes Gottes vor Doktor Kramer und seinen Studenten zu Göttingen. Marschkamp bei Bremerhafen. Selbstverlag.
- **Timm, Hinrich.** 1906. Zwei Jahre vier Monate dreizehn Tage, abermals des Glaubenswillen in eine Irrenanstalt gesperrt!!! 4. Auflage. Hamburg. Selbstverlag.

Nr.

11.

Zwei Jahre vier Monate dreizehn Tage abermals, um des Glaubenswillen, in eine Irrenanstalt gesperrt!!!

Vierte Auflage. — Stereotyp-Ausgabe. — In 10 Kapiteln.
Mit „Nachtrag und meine Befreiung“ und „Nachtrag zu No. 11 in der 2. Auflage.“

Von dem Streiter und Anrechte des Herrn Jesu,

Hinrich Timm,

aus Marschlamp, bei Bremerhafen,

der wegen seines Glaubens und Gehorsams gegen

GOTT UND GOTTES WORT

als vollkommen gesunder, kräftiger Mensch, widerrechtlich, im Ganzen
12 Jahre unschuldig in Irrenanstalten gefangen gehalten ist,
aber gerade als er, auf bewiesen wahrheitswidrige Gutachten,
„als unheilbar geisteskrank, unfähig seine Angelegenheiten zu besorgen,“
„daß sein Verbleiben in der Öffentlichkeit unmöglich ist,“

entmündigt,

hülfslos, zeitlebens, in der Irrenanstalt, sollte gefangen gehalten bleiben, um ihn für immer
mundtot zu machen, doch auf GOTTES wunderbare Weise, zu SEINER Zeit, wieder
befreit wurde um, laut Offbg. 11,3, als

Gottes Zeuge und Vorbote, die herannahenden Strafgerichte,

Offenbarung 8; 9; 11; 16;

zu verkünden, auf daß Alle eilen ihre Seele zu erretten durch Scheidung
von dem antichristlichen Reiche dieser antichristlichen Welt,
laut Offbg. 18,4; 2. Joh. 9—11; 2. Kor. 6, 17, 18; 1. Kor. 5, 11.

Durch GOTTES Hilfe

trotz entgegenstehenden 4 ärztlichen schriftlichen Gutachten, trotz entgegenstehendem Gutachten des
gerichtlichen freisärztlichen Sachverständigen, trotz entgegenstehendem Verlangen des Ersten
Staatsanwalts, trotz entgegenstehendem Präsidium des Landgerichts-Präsidenten, — der am
15. Febr. 1900 — Siehe Schrift „Nr. 11“ — sagte: „mit solchem Menschen reden wir nicht, der
kommt einfach wieder in die Anstalt“ und nun doch gezwungen war immerfort mit ihm „zu reden“,
— am 9. Nov. 1903, nach fast 4jähr. Inkrastsein des R.G.B. — Siehe Schrift „Nr. 12“ —

freigesprochen von der ungerechten Entmündigung!

Von den 3 Richtern des Landgerichts einstimmig freigesprochen — Siehe Schrift „Nr. 13“ —
legt der Oberstaatsanwalt Berufung ein beim Ober-Landesgericht!!! Von den 5 Richtern
des Ober-Landesgerichts einstimmig freigesprochen — beantragt der Ober-Rechts-Anwalt
Revision beim Reichsgericht!!! Das Reichsgericht erkennt Gesetzesverletzungen, und verweist die
Angelegenheit zurück an das Ober-Landesgericht zur nochmaligen gründlichen Prüfung und Ver-
handlung und zwecks erneuter Vernehmungen und Untersuchungen. — Siehe Schrift „Nr. 14“. —
So bleibe ich ungerechterweise immer noch entmündigt trotz einstimmigem freisprechendem Urteil
von 8 Richtern und trotz Inkraftsein des Bürgerlichen Gesetzbuches seit 1. Januar 1900!

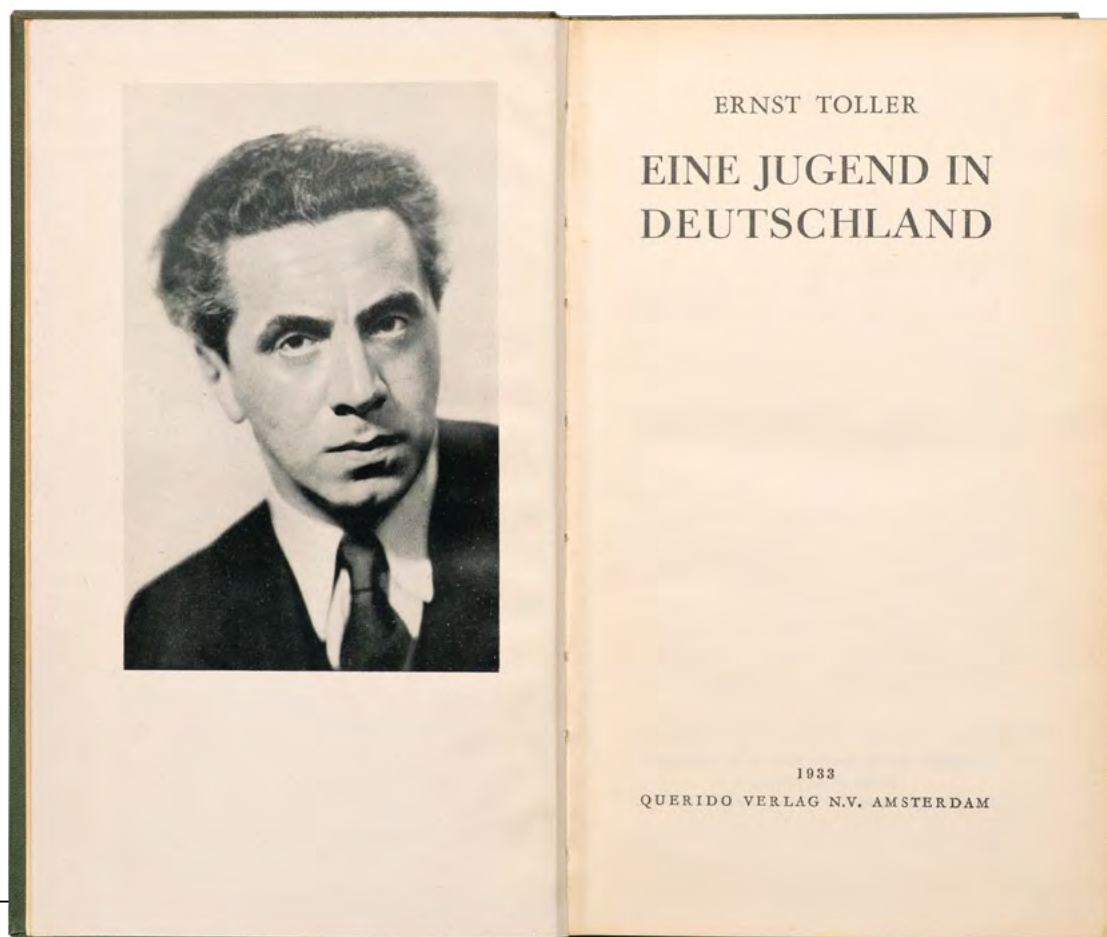
Das Ober-Landesgericht verwarf abermals einstimmig,
21. Okt. 1905, die erneute Berufung des Ober-Staatsanwalts gegen Aufhebung meiner Ent-
mündigung, Hallelujah! und erklärte außerdem durch 28. Dez. 1905! rechtskräftig gemordenes
Urteil: daß die Entmündigung ungesetlich war!! Hallelujah!!!

Also all ihr Tun war gesetlos!!!
Gott bringt so das große Murren an den Tag, so an mir
geschehen gegen Ihn!!!!!! und vergilt es den Schuldigen auf ihr Haupt!

Offbg. 3, 21, 22.

Im Selbstverlag des Verfassers unter Mitwirkung seines Befreiers.

Inhalts-Verzeichnis hinten! — Timm's 14 Schriften: — Siehe auf der letzten Seite!



Toller, Ernst. 1933.

• **Toller, Ernst.** 1933. Eine Jugend in Deutschland. Amsterdam. Querido. S. 121 – 125.

Tomsche, Vera. 1997. Meine hungernde Seele. Bergisch-Gladbach. Bastei-Lübbe.

Topp, Elke. 1997. Traumkinds Tagebuch. Die Geschichte einer Selbst-Heilung. Berlin. Frieling.

Trebitsch, Arthur. 1923. Die Geschichte meines „Verfolgungswahnes“. Dokumentarisch dargestellt von Arthur Trebitsch. Wien: Leipzig. Antaios Verlag.

• **Unentwegt-Bleibefest, Hermann.** 1932. [bis 1934]. Beeinflussung eines Menschen. Als Material für Psychiatrie und Parapsychologie. Beeinflussung eines Menschen durch ein ihm übelgesinntes überirdisches Wesen. Seltsame und schwere Erlebnisse des Verfassers. Geschrieben von Hermann Unentwegt-Bleibefest, Zweifelsburg 1932/34. Leipzig. Selbstverlag.

ist einer schlau, hat er bald das Abrakadabra der guten alten weisen Frauen begriffen, und an Stelle von roten Schutzbändchen und magischen Sprüchlein liefert er das Seinige. Von dem, was den Menschen bedrückt, weiß er nichts, und wenn er es weiß, versteht er es nicht.

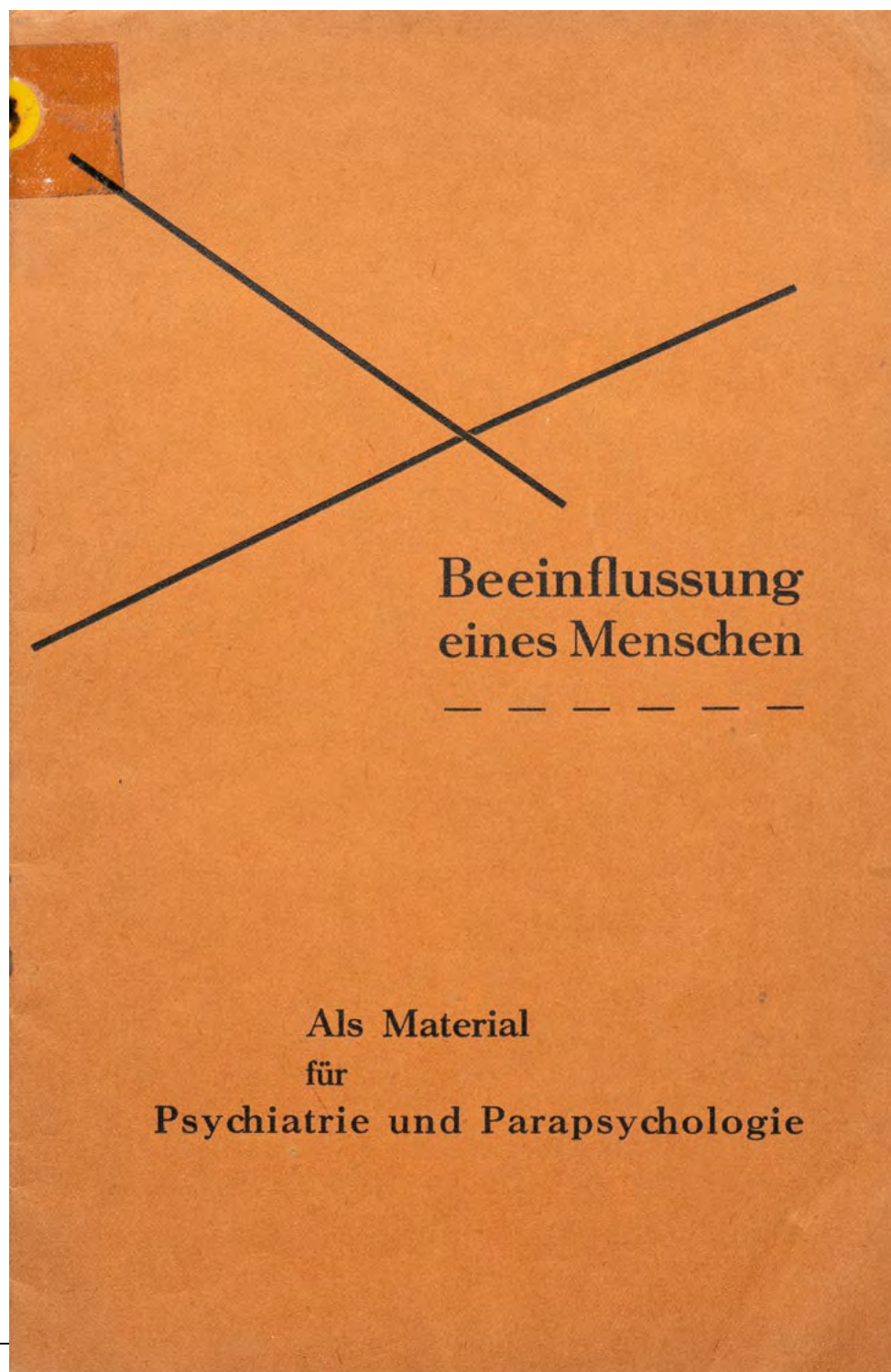
Der Direktor der psychiatrischen Klinik ist jener berühmte Professor Kräpelin, der in einem Münchener Bierkeller einen Bund zur Niederkämpfung Englands gegründet hat.

— Herr, fährt er mich an, als ich ihm vorgeführt werde, wie können Sie es wagen, die berechtigten Machtansprüche Deutschlands zu leugnen, dieser Krieg wird gewonnen, Deutschland braucht neuen Lebensraum, Belgien und die baltischen Provinzen, Sie sind schuld, daß Paris noch nicht erobert ist, Sie verhindern den Siegfrieden, der Feind heißt England.

Das Gesicht des Herrn Professor rötet sich, mit dem Pathos des manischen Versammlungsredners sucht er mich von der Notwendigkeit alldeutscher Politik zu überzeugen, ich lerne, daß es zwei Arten Kranke gibt, die harmlosen liegen in vergitterten klinkenlosen Stuben und heißen Irre, die gefährlichen weisen nach, daß Hunger ein Volk erzieht und gründen Bünde zur Niederwerfung Englands, sie dürfen die harmlosen einsperren.

— Wir sprechen zwei Sprachen, Herr Professor, sage ich, ich verstehe vielleicht Ihre Sprache, aber meine Worte sind Ihnen fremder denn chinesisch.

— Nicht länger dabethalten als notwendig, schnarrt seine Stimme.

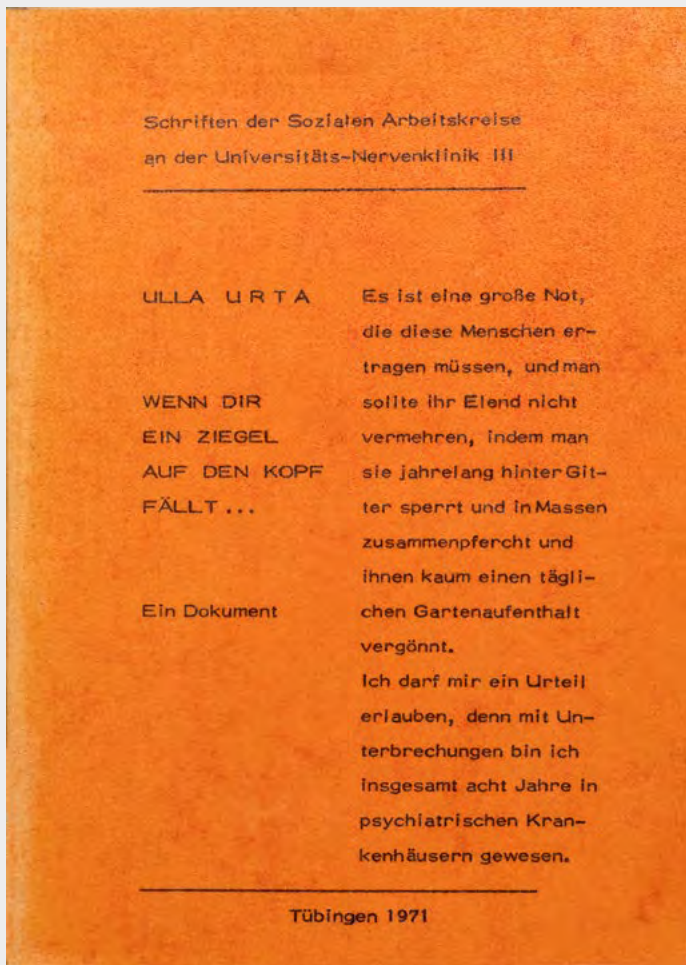


Unentwegt-Bleibefest, Hermann. 1932.

Seltsame Erscheinungen

Im Februar 1930 lag ich eines Morgens wach im Bette. Mir war eigenartig zu Mute. Ich fühlte, daß etwas geschehen würde. Da bewegten sich auf einmal meine Arme selbsttätig, gingen in die Höhe, beschrieben dort wie mit Absicht einige Kreise und tasteten nacheinander meine Kopfhaare, Bart, Augen, Ohren, Nase, Mund und Kinn ab. Dann wurden bewußt der Umfang von Hals, Brust, der Arme und der Beine abgemessen. Anschließend daran öffneten und schlossen sich meine Augen ganz von selbst, ohne daß ich dies verhindern konnte. Während ich mir nun ganz erschrocken über diese Vorgänge meine Gedanken machte, hörte ich auch noch eine Stimme in mir, welche ganz von selbst und ohne daß ich es verhindern konnte, bewußt und planmäßig, sinnvolle Unterhaltungen mit mir führte. Diese Stimme gehörte, wie mir schien, einer mir bekannten Frau an. Die Unterhaltungen, welche sie mit mir führte, hatten eine geschlechtliche Spitze und es hatte anfangs einen großen Reiz für mich, mich mit einer Frau über solche Dinge, gewissermaßen per Telefon, unterhalten zu können. Gar bald wirkten sich aber Unterhaltungen und Körperbewegungen als große Belästigungen und Quälereien aus, welchen ich mich mit dem besten Willen nicht entziehen konnte, zumal ich auch, trotzdem ich früher immer einen guten Schlaf hatte, nun überhaupt nicht mehr schlafen konnte.

Nachdem dieser Zustand etwa 4 Wochen lang gedauert hatte, fühlte ich mich eines Nachts in einem großen Bann befangen. Mein Körper war wie erstarrt und ich bewegte, um dieser Erstarrung entgegenzuwirken, meine Glieder immer hin und her, was mir aber zuletzt auch nicht mehr möglich war. Die Stimme der Frau, welche ich den ganzen Tag gehört hatte, lockte und sagte, ich solle zu ihr in ihre Wohnung kommen, sie erwarte mich dort. Ich erwiderte ihr, ich wolle nicht zu ihr kommen, sie sei mir noch nie sympathisch gewesen. Meine Erstarrung



Die Dolmetscherin Ursula Herold-Weiss veröffentlichte 1971 unter dem Pseudonym **Ulla Urta** die Broschüre *Wenn dir ein Ziegel auf den Kopf fällt ...* über ihre Psychiatrieerfahrungen zwischen 1954 und 1970. Sie forderte die Abschaffung von Zwang in den Anstalten sowie den Aufbau von „Offenen Häusern“, „Wohnheimen“ und „Selbsthilfeorganisationen der Gemütskranken in den Anstalten“. Herausgegeben von Tübinger Studierenden auf Anregung ihres Lehrers Asmus Finzen und versehen mit einer Liste von 113 „autobiographischen Schriften ehemaliger psychiatrischer Patienten“ stand das Dokument direkt im reformpolitischen Kontext der Zeit. Herold-Weiss hatte bereits 1965 und 1968 erfolglose Petitionen verfasst und wandte

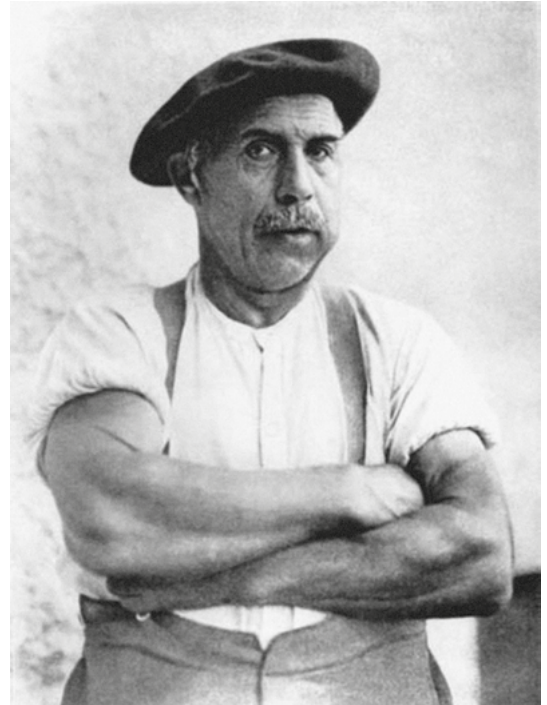
sich deshalb im Januar 1970 an alle 520 Mitglieder des Bundestages. Politik und Medien reagierten abwartend, die Position der Autorin schien zu radikal und laienhaft für Lobbyarbeit zu sein. Als diese wohl bedeutendste Einzelaktivistin ihrer Zeit Mitglied der im Januar 1971 gegründeten, prominent besetzten Aktion Psychisch Kranke werden wollte, wurde ihr Aufnahmeantrag abgelehnt, da eine Ausdehnung auf „andere Personengruppen“ als „Politiker und Psychiater“ nicht beabsichtigt sei. Urta urteilte scharf:

„Wie unsinnig sind die hohen Arzneigaben und die Elektroschocks! Das sind wahrhaftig die Folterungen unseres 20. Jahrhunderts: Es geht alles so elegant im weißen Kittel und mit sterilen Spritzen vor sich. Die Ärzte sind nichts weiter als wandelnde Apotheken, die eine Unmenge von Arznei verordnen, ohne sich von den Klagen über organische Nebenwirkungen beeinflussen zu lassen.“

Ursula Herold-Weiss verstand sich als Christin, ihre religiöse subjektive Krankheitstheorie und die Unterstützung aktiver Sterbehilfe veranlassten die Herausgebenden zu Distanzierungen, dennoch ließ Finzen den Text 1973 leicht erweitert nochmals erscheinen. (Nach Brückner 2023, S. 274/75)



Wach, K. 1900.



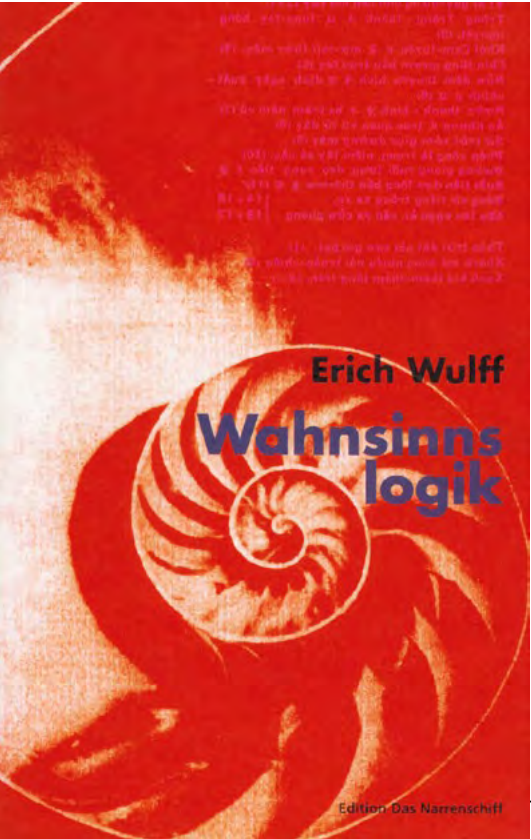
Adolf Wölfl

- **Urta, Ulla.** 1971. Wenn dir ein Ziegel auf den Kopf fällt... . Ein Dokument. Mit einer Bibliographie autobiographischer Schriften ehemaliger psychiatrischer Patienten. (Soziale Arbeitskreise der Studenten an der Universitäts-Nervenklinik Tübingen; Werkstatt-schriften zur Sozialpsychiatrie III). Tübingen. Köhle.
- **Vogt, Walter.** 1982. Vergessen und Erinnern. Frankfurt am Main. Fischer.
- **Wach, K.** 1900. [ca.]. Enthüllungen über das Treiben der Geheimpolizei in Oesterreich. Leipzig. Minde.

- **Wagner, Friedrich Wilhelm.** 1920. Irrenhaus. Ein Cyclus von 20 Gedichten. Hannover. Der Zweemann.
- **Wagner-Baumann, Claudia.** 1997. Mein Leben war zum Kotzen. Der Heilungsweg einer Eß-, Brechsüchtigen. Basel, Gießen. Brunnen-Verlag.
- **Walk, Angelika.** 1998. Ich sah in den Spiegel und erkannte mich nicht. Bergisch-Gladbach. Bastei-Lübbe.
- **Wegmüller, Fried.** 1991. Tiefen und Höhen. Erlebnisse in einer psychosomatischen Klinik und danach. Aachen. Fischer.



Erich Wulff



Wulff, Erich. 1995.

Weißgerber, Paul. 1907. Schwere Schädigung bei der Regelung von Eisenbahnunfällen und die Notwendigkeit einer Rechtspflege-Hygiene. Ausführungen zu seinem Prozeß gegen den preußisch-hessischen Eisenbahnfiskus. Leipzig. Spohr.

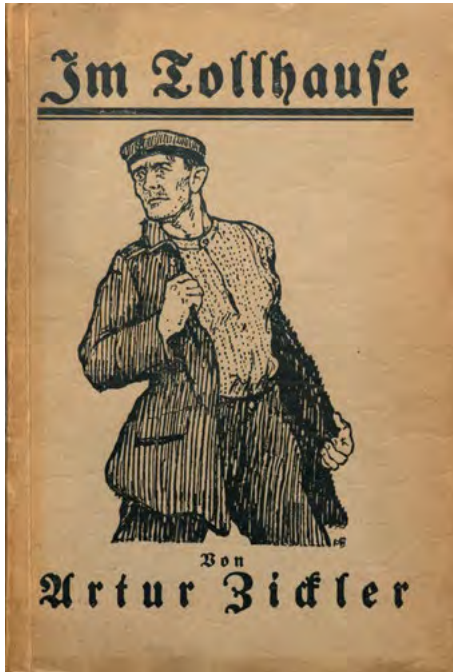
Weißgerber, Paul. 1914. Unhaltbare Rechtszustände. Darf Professor Binswanger in Jena noch weiter Gutachten abgeben? Leipzig. Spohr.

Wert, Leon. 1998. Sternrasen oder Drehen und Wenden. Neumünster. Paranus.

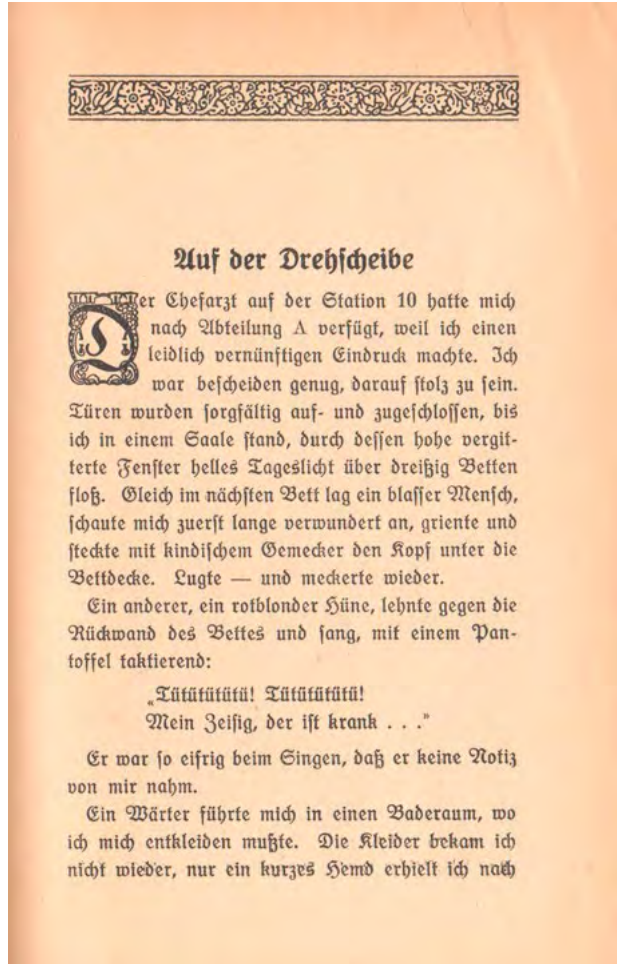
Wetzer, Georg. 1909. Erlangen’er Irrenhaus-Erlebnisse oder „Sind unsere Irren-Anstalten Heil- und Pflege-Anstalten?“. Nürnberg. Münch.

Witte, Carl. 1892. Meine Amtsenthebung wegen ‚beginnenden Querulantenwahns‘ nebst einem Gutachten des Sanitätsraths Dr. Mittenzweig. Berlin. Fontane & Co.

Wolber, Karl. 1984. Tag für Tag und Nacht für Monate. Psychiatrie-Erlebnisse. Hg. von Klaus Bremen mit einem Nachwort von Rolf Schwendter. München. AG SPAK.



Zickler, Artur. 1919.



- **Wölfl**, Adolf. 1908. [bis 1912]. Von der Wiege bis zum Graab. Schriften 1908 – 1912. 2 Bde. Frankfurt am Main. Fischer. 1985.
- **Wözel**, Johann Karl. 1804. Meiner Gattin wirkliche Erscheinung nach ihrem Tode. Eine wahre unlängst erfolgte Geschichte für jedermann zur Beherzigung und vorzüglich für Psychologen zur unparteiischen und sorgfältigen Prüfung. Chemnitz. Jacobäersche Buchhandlung.
- **Wulff**, Erich. 1995. Eigene Wahnerfahrungen. In: Wulff, Erich. Wahnsinnslogik. Von der Verstehbarkeit schizophrener Erfahrung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 10 – 33.
- **Zerchin**, Sophie. 1989. Auf der Spur des Morgensterns. Psychose als Selbstfindung. München, Leipzig. List.
- **Zickler**, Artur. 1919. Im Tollhause. Berlin. Buchhandlung Vorwärts Paul Ginger.
- **Ziegler**, Alexander. 1970. [bis 1979]. Labyrinth. Report eines Außenseiters. Frankfurt am Main. Fischer. S. 54 – 61, 168 – 170.
- **Zürn**, Unica. 1977. Der Mann im Jasmin. Eindrücke aus einer Geisteskrankheit. Berlin. Ullstein.

Anthologien, Sammelbände und Editionen





A., Karl. 1909. [und 1912]: (Ich Endes unter-schrieben / Ich endes unterzeichneter ergreife die Feder). In: Eschbach, Insa. Bilder und Texte von Karl A., Patient der Maison de Santé. In: Bezirksamt Schöneberg (Hg.): Maison de Santé. Ehemalige Kur- und Irrenanstalt. Berlin. NBW. 1986. S. 66 – 67 (passim).

Abraham, Johann Gottlieb. 1896. Erlebnisse des Bauern Johann Gottlieb Abraham aus Konkolewo Hauland. In: Knorr, R. v. Offene Briefe an Seine Majestät den König von Preußen über die zur Zeit in allerhöchstem Namen in Preußen ausgeübte Rechtspflege. Erster Brief: Erlebnisse des Bauern Johann Gottlieb Abraham aus Konkolewo. Charlottenburg. Knorr. S. 5 – 24.

Althein, Wieland. 1983. Verwandtschaften. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. S. 99 – 111.

Anonym. 1837. (Einem königl. Hochlöbl. Polizeipräsidio sehe ich mich genöthigt, folgende Anzeige zu machen). In: Ideler, Karl Wilhelm. Der Wahnsinn in seiner psychologischen und socialen Bedeutung, erläutert durch Krankengeschichten. Band 1. Bremen. Schlodtmann. 1848. S. 322 – 334.

Anonym. 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von. Studien über die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 62 – 63.

Anonym. 1840. [Briefe]. In: Roth, Angelika. Würdig einer liebevollen Pflege. Die württembergische Anstaltspsychiatrie im 19. Jahrhundert. Zwiefalten. Verlag Psychiatrie und Geschichte. 1999. S. 110 – 111.

Anonym. 1848. (Lebendig und in den heitersten Farben). In: Ideler, Karl Wilhelm. Der Wahnsinn in seiner psychologischen und socialen Bedeutung, erläutert durch Krankengeschichten. Band 1. Bremen. Schlodtmann. S. 342 – 350.

Anonym. 1877. [Brief]. In: Locher, Friederich. Res sacra miser. Die zürcherische Irren-Anstalt Burghölzli und deren Widersacher. Zürich. Güttinger und Comp. S. 65 – 66.

Anonym. 1880. Dem Herrn Dr. Klöpffel [Brief]. In: Schroeder, Christoph von. Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 63 – 65.

Anonym. 1890. (Geehrter Herr Doktor) [Brief]. In: Leppmann, Arthur. Die Sachverständigen-Thätigkeit bei Seelenstörungen. Berlin. Enslin. S. 262 – 264.

Anonym. 1893. [Brief]. In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 251 – 253.

Anonym. 1905. [Brief, 20. 11. 1905]. In: Bleuler, Eugen. Dementia Praecox oder die Gruppe der Schizophrenien. Leipzig. Deuticke. S. 24 – 25.

Anonym. 1907. Erlebnisse der Schwester Vera. Nebst Anhang: Aus den Papieren einer Wahnsinnigen. Berlin. Hermann Walther Verlagsbuchhandlung. S. 67 – 95.

Anonym. 1911. (Liebe Mamma!) [Brief]. In: Bleuler, Eugen. Dementia Praecox oder die Gruppe der Schizophrenien. Leipzig. Deuticke. S. 12 – 13.

Erlebnisse der Schwester Vera

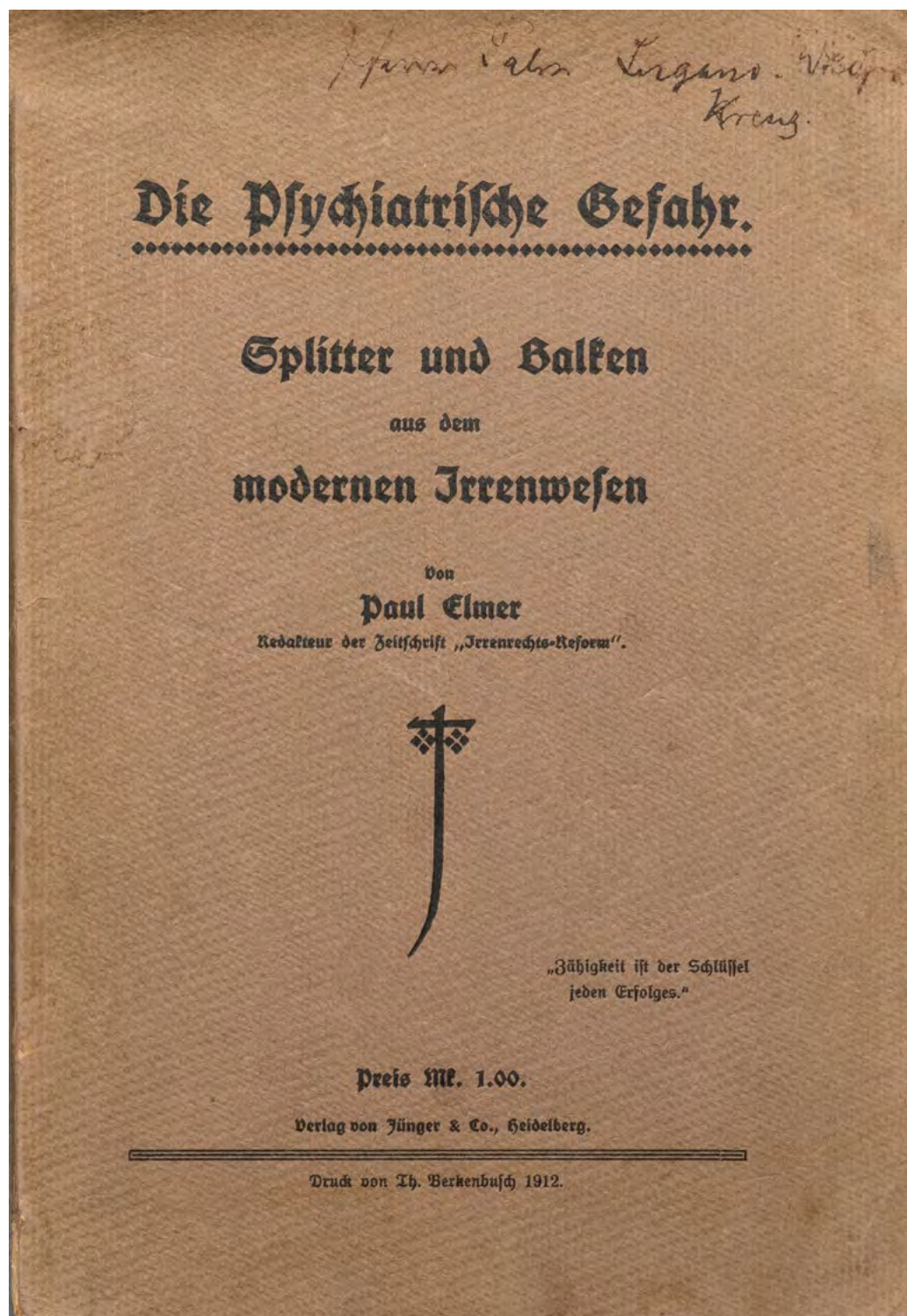
nebst Anhang:

Aus den Papieren
einer Wahnsinnigen

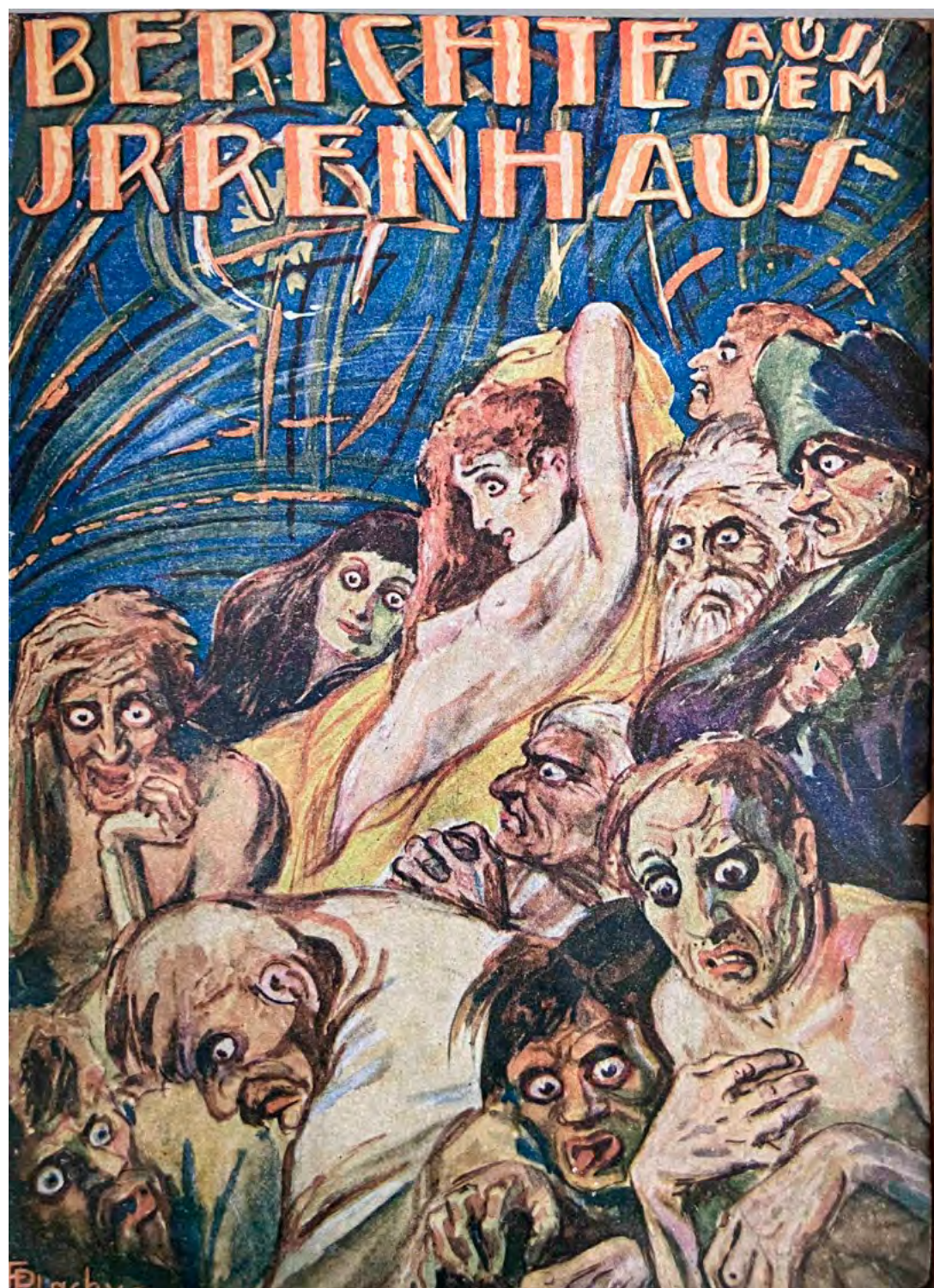


1907.

Hermann Walther Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
Berlin W. 30, Mollendorfsplatz 7.



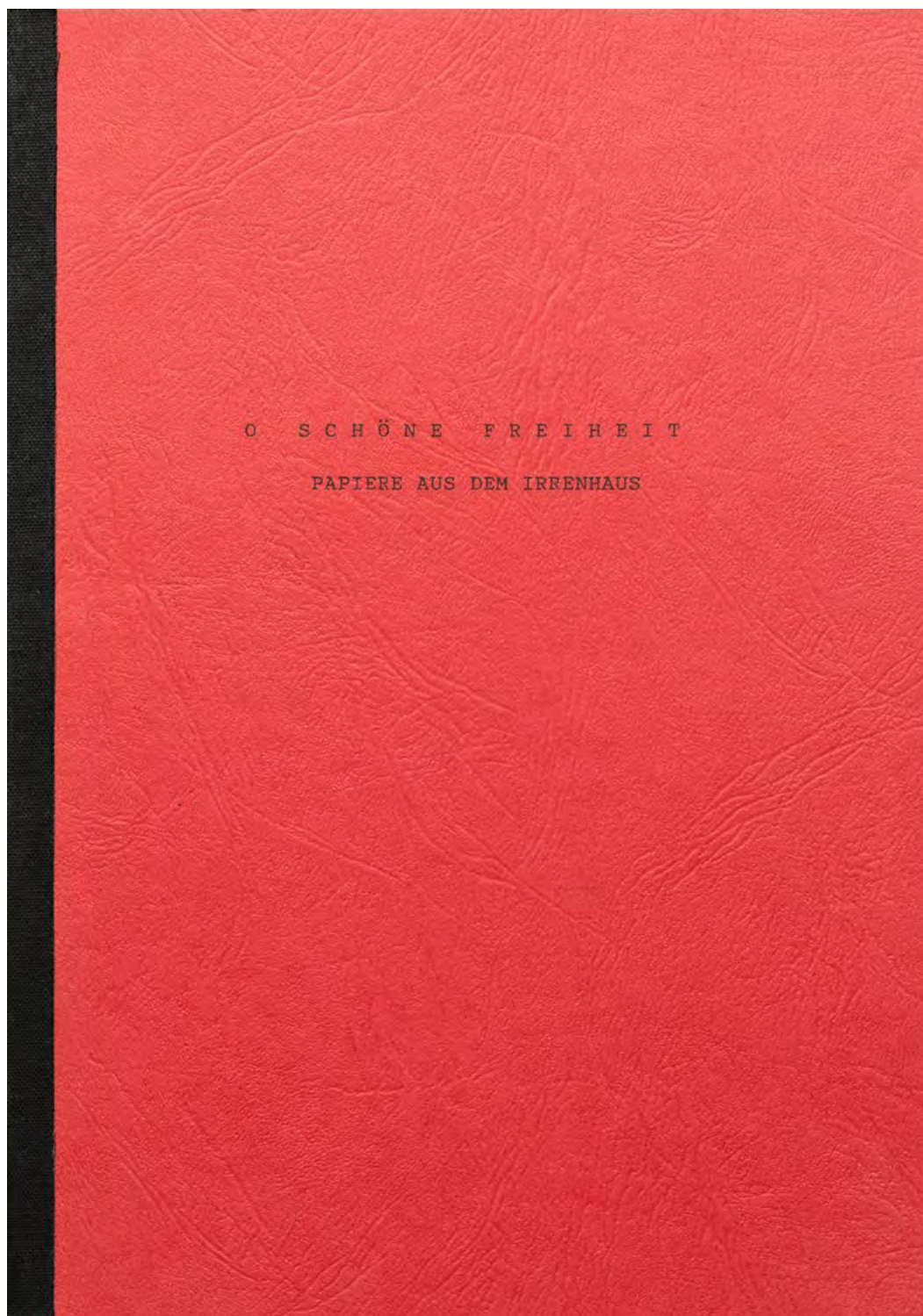
- **Anonym.** 1912. Bekenntnisse eines Trunkenboldes [Auszug]. In: Elmer, Paul. Splitter und Balken vom Psychiater-Unfug. Heidelberg. Jünger & Co. S. 34 – 36.
- Anonym.** 1912. [ca.]. (Die Festrede des Kaisers!). In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 207 – 208.
- Anonym.** 1912. [Selbstschilderungen]. In: Krafft-Ebing, Richard von. Psychopathia sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der konträren Sexualempfindung. 14. Auflage, hg. v. Alfred Fuchs. Stuttgart. Enke. S. 114 – 119.
- Anonym.** 1912. (Früher dachte ich ernstlich daran, wenn diese Vorstellungen mich nicht verlassen sollten, in ein Irrenhaus zu gehen) [Briefauszüge]. In: Krafft-Ebing, Richard von. Psychopathia sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der konträren Sexualempfindung. 14. Auflage, hg. v. Alfred Fuchs. Stuttgart. Enke. S. 153.
- Anonym.** 1913. (Ich bin es). In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 208 – 209.
- Anonym.** 1915. (Sehr geehrter Herr!) [Brief]. In: Ritterhaus, Ernst. Irrsinn und Presse. Jena. Fischer. S. 236 – 237.
- Anonym.** 1915. [Brief]. In: Kraepelin, Emil. Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. VI. Band: Klinische Psychiatrie, III. Teil. Leipzig. Barth. S. 1570 – 1571.
- Anonym.** 1915. (Edelmüthigster Herr Oberarzt!). In: Kraepelin, Emil. Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. VI. Band: Klinische Psychiatrie, III. Teil. Leipzig. Barth. S. 1558.
- Anonym.** 1915. (1. Ich kann es nicht begreifen, dass Sie gegen manche Kranke ungehalten sein können). In: Kraepelin, Emil. Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. VI. Band: Klinische Psychiatrie, III. Teil. Leipzig. Barth. S. 1562 – 1563.
- Anonym.** 1921. (An den Präsidenten des deutschen Reiches Herrn Ebert) [Brief 20. Juni 1921]. In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 185 – 186.
- Anonym.** 1922. Ohne Titel. in: Storch, Alfred. Das archaisch-primitive Denken der Schizophrenen. Berlin, Heidelberg. Springer. S. 20 – 21.
- **Anonym.** 1925. [Brief]. In: Schidrowitz, Leo. Berichte aus dem Irrenhaus. Aufzeichnungen eines durch dreißig Jahre im Wiener Irrenhaus Internierten über das Schicksal und den Aufenthalt interessanter Anstalts-Inassen. Unter Zugrundelegung von Wärter-Aussagen, ärztlichen Feststellungen, Schilderungen von Mitpatienten und persönlichen Äußerungen, sowie schriftlichen Zeugnissen der behandelten Personen. Wien. Schidrowitz. S. 197 – 206.
- Anonym.** 1939. [Tagebuch]. In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 100 – 104.
- Anonym.** 1948. (An alle, die den Sieg des heiligsten Herzen Jesu & den ewigen Weltfrieden). In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 182 – 184.
- Anonym.** 1958. [Tagebuch]. In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 41 – 48.



Anonym. 1925.

- Anonym.** 1961. [Tagesablauf]. In: Pauleickhoff, Bernhard. Möglichkeiten und Grenzen der Erfahrung in der heutigen Psychopathologie. In: Kranz, Heinrich (Hg.). Psychopathologie heute. Stuttgart. Thieme. 1962. S. 27–37. Dort S. 36–37.
- Anonym.** 1965. [ca.]. (Vor der Chefarztvisite hatte ich schon immer Angst). In: Späte, Helmut; Otto, Klaus-Rüdiger. Irre irren nicht. Leipzig, Weißenfels. Ille & Riemer. 2010. S. 48–50.
- Anonym.** 1972. Kurzfassungen meiner Lebenserinnerungen! In: Klee, Ernst (Hg.). DIE ARMEN IRREN. Das Schicksal der seelisch Kranken. Düsseldorf. Patmos-Verlag. S. 76–85.
- Anonym.** 1972. Sie möchte mich nur trösten. Briefe einer Kranken. In: Klee, Ernst (Hg.). DIE ARMEN IRREN. Das Schicksal der seelisch Kranken. Düsseldorf. Patmos-Verlag. S. 87–95.
- Anonym.** 1972. Und dann gingen alle Einwohner in ihre Häuser. Wahn-Visionen eines jungen schizophrenen Arbeiters. In: Klee, Ernst (Hg.). DIE ARMEN IRREN. Das Schicksal der seelisch Kranken. Düsseldorf. Patmos-Verlag. S. 49–53.
- Anonym.** 1972. Die heilige Johanna will in den Vietnamkrieg. Wahnbilder und Erlebnisse einer ehemaligen Oberschülerin. In: Klee, Ernst (Hg.). DIE ARMEN IRREN. Das Schicksal der seelisch Kranken. Düsseldorf. Patmos-Verlag. S. 96–103.
- Anonym.** 1978. Seelische Schmerzen sind ganz fürchterlich. Bericht einer Frau, die mit ihrem Leben nicht fertig wird. In: Klee, Ernst (Hg.). Psychiatrie-Report. Frankfurt am Main. Fischer Verlag. S. 91–93.
- Anonym.** 1978. Eine „Heilpädagogische Behandlung“. In: Klee, Ernst (Hg.). Psychiatrie-Report. Frankfurt am Main. Fischer Verlag. S. 107–108.
- Anonym.** 1978. Narrenfreiheit auf der „Geschlossenen.“ Berichte einer siebzehnjährigen Patientin. In: Klee, Ernst (Hg.). Psychiatrie-Report. Frankfurt am Main. Fischer Verlag. S. 136–176.
- Anonym.** 1978. Anhang [Brief 24. 3. 1978]. In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976–79). Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. 1979. S. 181–182.
- Anonym.** 1979. (Ich bin in meinem dritten Lebensjahr in ein Heim gekommen). In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien (Hg.). Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976–79). Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. S. 96–101.
- Anonym.** 1979. [Mein Aufenthalt am Steinhof. Ursachen und Folgen]. In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976–79). Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. S. 102–115.
- Anonym.** 1979. Eindrücke meines viermonatigen Aufenthaltes in der psychiatrischen Klinik Baumgartnerhöhe. In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976–79). Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. S. 28–32.
- Anonym.** 1983. (Tach Andreas, ich dacht schon, Sie komm’ nicht mehr). In: Kobbé, Ulrich (Hg.). Ganz am Rande der Psychiatrie. Erfahrungen von Patienten. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 95.

- **Anonym.** 1988. (Mein Mann hat mir immer im Weg gestanden). In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 20 – 21.
- **Anonym.** 1988. (Warum er denn immer so gehetzt aussehe). In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 25.
- **Anonym.** 1988. Die Autoseuche. In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 32 – 33.
- **Anonym.** 1988. (Das war doch ein guter Einfall damals). In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 46.
- **Anonym,** Monika. 1988. Mein Feind. In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 47 – 49.
- **Anonym.** 1988. Sparen fand ich schon immer schön. In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 50 – 51.
- **Anonym.** 1988. (Nun ist es also doch passiert). In: Trzeciok, Peter (Hg.). O Schöne Freiheit. Papiere aus dem Irrenhaus. Berlin. S. 53 – 54.
- Anonym.** 1989. Die Organistin. In: Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V. (Hg.). Ich klage an. Tatsachen- und Erlebnisberichte der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten. Detmold. Selbstverlag. S. 12 – 15.
- Anonym.** 1989. „Schizophrenie“. In: Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V. (Hg.). Ich klage an. Tatsachen- und Erlebnisberichte der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten. Detmold. Selbstverlag. S. 18 – 21.
- Anonym.** 1989. Meine Uhr war noch nicht abgelaufen. In: Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V. (Hg.). Ich klage an. Tatsachen- und Erlebnisberichte der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten. Detmold. Selbstverlag. S. 41 – 44.
- Anonym.** 1989. Zwangssterilisation. In: Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V. (Hg.). Ich klage an. Tatsachen- und Erlebnisberichte der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten. Detmold. Selbstverlag. S. 25 – 26.
- Anonym.** 1994. Ein Erfahrungsbericht. In: Bertoluzza, Eva; Gitzl, Martina; Ralser, Michaela (Hg.). Pathos – Psychose – Pathologie. Der weibliche Wahnsinn zwischen Ästhetisierung und Verleugnung. Wien. Wiener Frauenverlag. S. 127 – 131.
- Anonym.** 1995. [Schriftstücke]. In: Zöllner, Hans-Martin. Psychiatrie in Lebens- und Leidengeschichten. Stuttgart. Enke. S. 375 – 374, 395 – 396.
- Anonym.** 1996. [Brief vom 4. Mai 1996]. In: Buck, Dorothea [u. a.] Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 125 – 127.
- Anonym.** 1996. [Tagebuchaufzeichnung]. In: Gerlinghoff, M. Magersüchtig. Eine Therapeutin und Betroffene berichten. München. Piper. S. 194 – 217.
- Anonym.** 1996. Erste Psychiatrieerfahrung. In: Lessig, Ursula. Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. 1996. S. 9 – 17.
- Anonym.** 1997. [Brief vom 18. Juni 1997]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 136 – 139.



Anonym. 1988.

- Anonym.** 1997. [bis 1998]. [Texte, Briefe]. In: Rüffer, Anne. Leben mit Schizophrenie. 52 Gespräche mit Bettina über ihren Weg aus der Krankheit. Bern, München, Wien. Scherz. 1999. S. 26 – 30, 45 – 46, 120, 159 – 161.
- Anonym.** 1998. Wenn es mir am schlechtesten geht, singe ich aus tiefster Seele. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 108 – 113.
- Anonym.** 1998. [Seelentod]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 25 – 29.
- Anonym.** 1998. [Aber es geschah wieder!]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 31 – 35.
- Anonym.** 1998. [Die Frau, die ihre Depression ausleben sollte]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 41 – 42.
- Anonym.** 1998. [Lebendtot]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 44 – 49.
- Anonym.** 1998. [Das große, graue schwere Tuch]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 52 – 53.
- Anonym.** 1998. [Woran mag sie wohl denken?]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 55 – 56.
- Anonym.** 1998. [Depression und Beziehung]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 58 – 59.
- Anonym.** 1998. [Depression – ich?]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 62 – 63.
- Anonym.** 1998. [Leerer Kopf, leeres Herz]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 64 – 65.
- Anonym.** 1998. [Der unüberwindliche Aktenberg]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 67 – 70.
- Anonym.** 1998. [Ein Arbeitstag und ein Wochenende]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 72 – 74.
- Anonym.** 1998. [Schmerzhaftes Geräusche]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 84 – 85.
- Anonym.** 1998. [Temperament mit Waffenschein]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 93 – 96.
- Anonym.** 1998. [Bis die nächste Krise begann]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 98 – 101.
- Anonym.** 1998. [Schmerzenglück]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 104 – 106.
- Anonym.** 1998. [Die Frau mit den „Sternenaugen“]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 107 – 108.
- Anonym.** 1998. [Todesangst]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 123 – 128.
- Anonym.** 1998. [Zur Salzsäule erstarrt]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 131 – 133.

- Anonym.** 1998. [Die Frau, die kaum Zeit zum Schlafen hat]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 135 – 137.
- Anonym.** 1998. [Lesequalen]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 138 – 139.
- Anonym.** 1998. [Ich würde fast alles aufs Spiel setzen]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 141 – 145.
- Anonym.** 1998. [Der Mann, der von einem Restaurant ins andere eilt]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 147 – 152.
- Anonym.** 1998. [Überleben und Leben]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 153 – 155.
- Anonym.** 1998. [Der Mann, der nicht mehr schlafen kann]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 158 – 160.
- Anonym.** 1998. [Briefe aus der Depression]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 165 – 168.
- Anonym.** 1998. [Der Klassenclown]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 169 – 172.
- Anonym.** 1998. [Die neugeborene alte Dame]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 178.
- Anonym.** 1998. [Eine Laufmasche im Gehirn]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 180 – 191.
- Anonym.** 1998. [Brief im Juli 1998]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus–Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 164 – 165.
- Anonym.** 1998. [Hannas Bericht]. In: Sachse, Lilla. Heilsame Erfahrungen. Biotop Mosbach: Eine Gruppe als Wegbegleiter durch psychotische Krisen. Neumünster. Paranus Verlag. 1998. S. 126 – 133.
- Anonym.** 1998. [1994 bis 1998]. Wie ich mich in meinen manisch-depressiven Phasen erlebte. In: Kreisangehörigenbeirat und Initiative Psychiatrie-Erfahrene Landkreis Esslingen (IPELE) (Hg.). gemEinsam leben. Psychisch Kranke unter uns. Wernau. ArBeg. S. 74 – 75.
- Anonym.** 1998. [vor]. Den Zipfel Hoffnung nicht loslassen – In depressiven Zeiten bewegt sich mehr, als man an der Oberfläche erkennen kann. In: Kreisangehörigenbeirat und (Initiative Psychiatrie-Erfahrene Landkreis Esslingen (IPELE) (Hg.). gemEinsam leben. Psychisch Kranke unter uns. Wernau. ArBeg. S. 90 – 91.
- Anonym.** 1999. Ein „Irrer“ auf Zimmersuche. In: Oppenheimer, Christa (Hg.). Die Sehnsucht nach dem Anderen. Texte und Benachteiligungen aus und über die Psychiatrie. Butzbach-Griedel. AFRA Verlag. S. 73 – 74.
- Anonym.** 1999. Der Treffpunkt. In: Oppenheimer, Christa (Hg.). Die Sehnsucht nach dem Anderen. Texte und Benachteiligungen aus und über die Psychiatrie. Butzbach-Griedel. AFRA Verlag. S. 67 – 68.
- Anonym.** 2000. Verstoßen. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 15.

- Anonym.** 2000. Aus dem Wochenbericht eines Patienten Station 210. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 30.
- Anonym, Adelheid.** 1988. Abschied von der Klinik. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 174 – 175.
- Anonym, Anna.** 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von (1880). Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 32 – 33.
- Anonym, Anna.** 1995. Total irre durch Drogen. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 174 – 176.
- Anonym, Annemarie.** 1993. [Brief vom 9. November 1993]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 64 – 65.
- Anonym, Amalie.** 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von. Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 47 – 48 u. Tafel I.
- Anonym, B.** 1861. (Die Hochlöblichen Engel des Weltgerichts werden von Unterzeichner hierdurch ergebenst ersucht). In: Güntz, J. M. T. Der Geisteskranke in seinen Schriften. Thonberg bei Leipzig. S. 24 – 25.
- Anonym, Barbara.** 1995. Brief an meine Lehrerin. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 201 – 204.
- Anonym, Bernd.** 1988. Mein Ausstieg ins Leben. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 103 – 108.
- Anonym, Bianca.** 1995. Oh, du geliebte Station. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 24 – 25.
- Anonym, Bianca.** 1995. Man nannte mich Sonnenschein. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 102 – 106.
- Anonym, Bianca.** 1995. Es waren einfach sehr viele Unsicherheiten. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 179 – 181.
- Anonym, Bianca.** 1995. Friede, Freude, Eierkuchen? In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 182 – 183.
- Anonym, Bianca.** 1995. Wie ich die Welt der Klinik erlebte. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 194.
- Anonym, Christiane.** 1995. Mein Weg nach Draußen. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 186 – 188.

- Anonym, Cindy.** 1995. Das Geburtstagsgeschenk. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 115 – 116.
- Anonym, Claudia.** 1995. Enttäuschung!!! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 47 – 48.
- Anonym, Corinna.** 1995. Wenn Wut und Trauer wachsen. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 30 – 31.
- Anonym, Corinna.** 1995. Ich habe einen Schutzengel. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 63 – 67.
- Anonym, Daniela.** 1995. Und ich will doch nur ein bisschen Liebe. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 112 – 113.
- Anonym, Elisabeth.** 1994. [Brief vom 2. August 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 96 – 98.
- Anonym, Emilie.** 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von (1880). Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 41 – 43.
- Anonym, Ernst.** 1985. (Meine Lieben! Akute Erregungen wechseln mit Halusionen) [Brief]. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 41.
- Anonym, Franziska.** 1995. Dünn und zerbrechlich – wieder geliebt! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 122 – 123.
- Anonym, Gei.** 1906. [Beschreibung der autoskopischen Halluzination durch den Patienten]. In: Schilder, Paul. Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewusstsein. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 234 – 239.
- Anonym, Hannah.** 1995. Und immer wieder die Angst. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 95 – 96.
- Anonym, Heide.** 1994. [Brief vor dem 25. Januar 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 66 – 68.
- Anonym, Heidrun.** 1988. Gleich und gleich gesellt sich gern. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 166 – 168.
- Anonym, Heidrun.** 1988. Das Leben nach dem Christophsbad. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 177 – 178.

- Anonym, Jackie.** 1995. Sie nannten mich Walze. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 68 – 69.
- Anonym, Jelena.** 1995. Eine scheinbar perfekte Familie. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 78 – 80.
- Anonym, Jenifer.** 1995. Wenn es explodiert. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 32 – 33.
- Anonym, Jenifer.** 1995. Therapie – alles nur Gerede? In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 37 – 38.
- Anonym, Jessica.** 1995. Katz und Maus. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 93 – 94.
- Anonym, Josefine.** 1995. Kein Bock mehr auf die Sucht! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 125 – 128.
- Anonym, Jutta.** 1995. Schule – der reinste Horror! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 91 – 92.
- Anonym, Kathrin.** 1910. [Kathrins Aufzeichnungen]. In: Hedwig Bleuler-Waser; Bleuler, Eugen (Hg.). „Dulden“. Aus der Lebensbeschreibung einer Armen. München. Reinhardt. S. 7 – 49.
- Anonym, Klaus.** 1999. Was geht in mir vor! In: Iser, Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). Verrückt nach Leben. Jerichower AusLesen. Oschersleben. Dr. Ziethen Verlag. S. 231 – 234.
- Anonym, Leni.** 1995. Ich glaubte, er sang nur für mich. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 134 – 135.
- Anonym, Lisa.** 1995. Lisa – alles an einem Tag. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 146 – 162.
- Anonym, Mara.** 1995. Madame Tristesse – Wenn Traurigkeit zum Wahnsinn wird. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 55 – 59.
- Anonym, Maria.** 1995. B Am Fenster. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 142 – 143.
- Anonym, Marcel.** 1995. Weil ich kein Mädchen bin. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 70 – 71.
- Anonym, Melle.** 1995. Man darf nur nicht aufgeben. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 195 – 198.
- Anonym, Merle.** 1995. Das Mädchen von der Tankstelle. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 43 – 44.

- Anonym, Michaela.** 1995. Das Flowerpower-Mädchen. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 166 – 168.
- Anonym, Mirco.** 1990. [Ohne Titel]. In: Die Palette – Zeitschrift für Literatur von Randgruppen (Themenheft: Literatur aus der Psychiatrie II). 6(13), S. 23 – 24.
- Anonym, Miriam.** 1995. Ein ganz schön langer Weg. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 164 – 165.
- Anonym, Monika.** 1995. Und immer laufe ich weg – Eine, die es nicht geschafft hat. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 189 – 191.
- Anonym, Moritz.** 1995. Seife, Seife über Alles. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 135 – 136.
- Anonym, Monika.** 1995. Die ich rief, die Geister. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 137 – 138.
- Anonym, Pamela.** 1995. Ich wusste nicht wie ich weitergehen sollte. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 199 – 200.
- Anonym, Pamela und Annette.** 1995. Wegen der Balance... . In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 39 – 40.
- Anonym, Parmela.** 1995. Wenn die Seele überläuft. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 97 – 98.
- Anonym, Patricia.** 1995. Wie eine grosse Familie. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 26 – 27.
- Anonym, Patrick.** 1995. Von nun an ging's bergab. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 89 – 90.
- Anonym, Peter.** 1995. Was ist Liebe. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 45 – 46.
- Anonym, Peter.** 1995. Haschisch war wie ein guter Freund. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 169 – 170.
- Anonym, Philipp.** 1995. Meine liebe Mama. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 74 – 77.
- Anonym, K.** 1870. [Briefe]. In: Mendel, Emanuel. Die Manie. Leipzig. Urban & Schwarzenberg. S. 51 – 52.
- Anonym, Rolf.** 1995. Mein Wille zu leben war stärker. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 171 – 173.

Anonym, Ruth. 1995. Hallo Dad. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 72 – 73.

Anonym, Sandra. 1995. Meine Erfahrungen mit Psychopharmaka. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 41 – 42.

Anonym, Sandra. 1995. Neiiiin! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 81 – 84.

Anonym, Sascha. 1995. Zurück nach Hause? In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 184 – 185.

Anonym, Silke. 1995. Hurra ich lebe noch! In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 53 – 54.

Anonym, Silke. 1995. Fressattacke. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 118 – 120.

Anonym, Sylvia. 1993. [Brief]. In: Zöllner, Hans-Martin. Psychiatrie in Lebens- und Leidensgeschichten. Stuttgart. Enke. S. 39 – 42.

Anonym, Wolfgang. 1995. Eine Riesen Panik. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 86 – 88.

Anonym, Tatjana. 1995. Sucht nach Liebe. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 60 – 62.

Anonym, Thomas. 1995. Das traurig-schöne Psycholeben. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 139 – 141.

Anonym, Tobias. 1995. Die Mädchen kreischten, weil ich sang wie Elvis. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 131 – 132.

Anonym, Vivien. 1995. Ich konnte nicht nein sagen. In: Knopp, Luise-Marie; Napp, Klaus (Hg.). Wenn die Seele überläuft. Kinder und Jugendliche erleben die Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 108 – 109.

Auf dem Garten, Gertrud. 1997. Im Abseits. In: Stark, F.-Michael; Bremer, Fritz; Esterer, Ingeborg. 1997. Ich bin doch nicht verrückt – Erste Konfrontationen mit psychischer Krise und Erkrankung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 45 – 48.

Auf dem Garten, Gertrud. 2000. Wer aufhellende Medikamente nimmt, dem geht kein Licht auf. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der verrückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 48 – 49.

B., H. 1902. [Brief, 11. Mai 1902]. In: Köster, Rudolf. Die Schrift bei Geisteskrankheiten. Ein Atlas mit 81 Handschriftproben. Leipzig. Barth. 1903. S. 159.

- B., Ernst.** 1903. Meine Erlebnisse: Klage- & Beschwerde-Bericht. In: Nellen, Stefan; Schaffner, Martin; Stingelin, Martin (Hg.). Paranoia City. Der Fall Ernst B. Selbstzeugnis und Akten aus der Psychiatrie um 1900. Basel. 2007. S. 185 – 208.
- B., Ernst.** 1904. [Brief 20. 10. 1904]. In: Nellen, Stefan; Schaffner, Martin; Stingelin, Martin (Hg.). Paranoia City. Der Fall Ernst B. Selbstzeugnis und Akten aus der Psychiatrie um 1900. Basel. 2007. S. 209 – 210.
- B., Barbara.** 1992. Meine positiven und meine negativen Psychosen. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 38 – 40.
- B., Elisabeth.** 1992. Nicht immer nur reden. Meine Erfahrungen mit Therapie in einer Tagesklinik. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 128 – 133.
- B., Annemarie.** 1994. Eingegrenzt, voller Grenzen, grenzenlos... Psychiaterin mit Psychose-Erfahrung. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 111 – 119.
- B., Renate.** 1998. Der Kuss der Zitrone, ihr Gelb durchwandert die Welt. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 118 – 121.
- B., B., R., K., P.** [u. a.], Dorothea, Peter, Ann-K., Dieter, Michael [u. a.]. 1991. Zu den Zielen der Hamburger „Initiative Bundesverband... Erfahrener“. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg. Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. 1992. S. 217 – 220.



Ingeborg Bachmann

- **Bachmann, Ingeborg.** 1963. (Versuch, es herauszubekommen); [Text 4]. In: Bachmann, Ingeborg. Male oscuro. Aufzeichnungen aus der Zeit der Krankheit. Berlin. Suhrkamp. 2017. S. 23 – 25.
 - **Bachmann, Ingeborg.** 1966. [ca.]. (Sehr geehrte Herren); [Text 27]. In: Bachmann, Ingeborg. Male oscuro. Aufzeichnungen aus der Zeit der Krankheit. Berlin. Suhrkamp. 2017. S. 82 – 88.
 - **Bachmann, Ingeborg.** 1966. [ca.]. (Vernünftig war ich schon längst nicht mehr); [Text 28]. In: Bachmann, Ingeborg. Male oscuro. Aufzeichnungen aus der Zeit der Krankheit. Berlin. Suhrkamp. 2017. S. 89 – 93.
- Bader, Martin.** 1931. [bis 1940]. Lebenslauf von 30 Jahren [Auszug]; [Briefe 1939/40]. In: Bader, Helmut. Rotzoll, Maïke; Hohendorf, Gerrit; Fuchs, Petra; Richter, Paul; Mundt, Christoph; Eckart, Wolfgang, U. Die national-sozialistische „Euthanasie“-Aktion „T 4“ und ihre Opfer. Paderborn, München, Wien, Zürich. Schöningh. 2010. S. 200 – 202.

- Banger, Ludwig.** 1991. [Brief vom 16. April 1991].
In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 21–24.
- Basse, Jens.** 2000. Was ist eigentlich Sucht????
In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 27–28.
- Batke, Franz Josef.** 1969. Fragen für beantworten.
In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 62–63.
- Baumann, Pascal.** 2000. Rückblick 7 Monate Ablauf / Verlauf danach. In: Baumann, Paul. Tagebuch eines Selbstmörders. Berlin, Stuttgart. WiKu. 2004. S. 15–19.
- Baumann, Sylvia.** 1997. Ich stand hoch oben auf dem Schornstein, schaute zum Mond empor und war frei. Sylvia Baumann: der lange Abschied von der Drehtürpsychiatrie. In: Stratenwerth, Irene. Wahn & Sinn. Ver-rückte Lebensweg von Frauen. Hamburg. Klein. S. 52–53.
- Be.,** 1921. (Waldau, Mein Lebenslauf), [Brief]. In: Wernli, Martina. Schreiben am Rand. Die „Bernische kantonale Irrenanstalt Waldau“ und ihre Narrative (1895–1936). Bielefeld. transcript. 2014. S. 265–267, 275.
- Becker, Martin.** 1998. Ein immenses Repertoire an Wissen. Die Selbsthilfegruppe „manisch-depressiver“ II. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 59–66.
- Behrend, Harald.** 1994. [Brief vom 5. Juni 1994].
In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 79–80.
- Bellion, Regina.** 1998. Nach dem Absetzen fangen die Schwierigkeiten erst an. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 310–323.
- Bergmann, Nina.** 2000. ...und keiner traut sich.
In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 39–45.
- Binz, Peter Paul.** 1896. Männerjahre. In: Vogt, Albert (Hg.). Unstet. Lebenslauf des Aerbeeribuebs Chirsi- und Geschirrhäusierers Peter Binz. Von ihm selbst erzählt. Zürich. Chronos. 1995. S. 265–270.
- Binz, Peter Paul.** 1896. Memorandum. In: Vogt, Albert (Hg.). Unstet. Lebenslauf des Aerbeeribuebs Chirsi- und Geschirrhäusierers Peter Binz. Von ihm selbst erzählt. Zürich. Chronos. 1995. S. 270–272.
- Blaslig, Renate.** 1998. Wache Augen und ein offenes Herz. Wie alles begann. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 46–52.
- Blume, Ramona.** 1997. Das Spiel beginnt. In: Iser, Dorothea; Kruschel, Heinz (Hg.). Fluchtwege. Jerichower Tagebuch. S. 10–19.
- Bock, Carola.** 1998. „Und endlich sagte ich alles“. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 41–48.

- Börstler, Barbara.** 1996. Das schöne bißchen Leben. In: Iser, Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). Verrückt nach Leben. Jerichower Auslese. Oschersleben. Dr. Ziemsen Verlag. 1999. S. 71 – 112.
- Bourda, Arnold Josef Eduard.** 1945. [ca.]. [Aussage eines Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 190 – 193.
- Bouzon, Regina.** 1981. Träume mit Featuring Eisenherz. In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 138 – 139.
- Braun-Sing, Rita.** 1998. Gemeinsam schreiben. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 97 – 102.
- Broll, Angela.** 1998. Gemeinsame Wege finden. Die Selbsthilfegruppe Vertrauenspersonen. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 67 – 70.
- Broll, Dieter.** 1998. Eine Hilfe, die es sonst in dieser Form nirgends gibt. Die Selbsthilfegruppe manisch-depressiv I. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 55 – 58.
- Broll, Dieter; Becker, Martin.** 1998. Die Gemeinschaften brauchten wir alle. Zwei Selbsthilfegruppen von Manisch-Depressiven. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 53 – 55.
- Brückner, Burkhart.** 1995. Das Tagebuch als Selbsthilfe. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 191 – 194.
- Brückner, Margarete.** 1998. Aus dem Innersten. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 172 – 179.
- Brünnenberg, Peter.** 1988. Psychisch krank! Ende aller Hoffnung? Ist der Weg aus einer psychischen Krankheit über die Hilfestellung einer Reha die geeignete Form, in die Gesellschaft zurückzufinden? In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 137 – 139.
- **Buck, Dorothea.** 1988. Antrag auf einen „Arbeitskreis für mehr Mitbestimmung Betroffener in der Psychiatrie“ an das Bundesgesundheitsministerium. In: Buck, Dorothea. Ermutigungen. Ausgewählte Schriften. Norderstedt, Neumünster. Anne Fischer Verlag, Paranus Verlag. 2012. S. 48 – 79.
- **Buck, Dorothea.** 1988. Schizophrene Erfahrungen. In: Buck, Dorothea; Fischer, Anne (Hg.). Ausgewählte Schriften. Norderstedt, Neumünster. Paranus. 2012. S. 45 – 47.
- **Buck, Dorothea.** 1989. 50 Jahre nach Beginn der „Euthanasie“-Morde. In: Buck-Zerchin, Dorothea. Lasst euch nicht entmutigen. Texte 1968 – 2001. Norderstedt. Fischer Leipziger Universitätsverlag. 2002. S. 102 – 115.
- **Buck, Dorothea; Bock, Thomas.** 1989. Selbstverständnis einer Psychose. In: Bock, Thomas; Weigand, Hildegard (Hg.). Handwerksbuch Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. 1991. S. 15 – 29.

- **Buck, Dorothea.** 1991. [bis 2000]. [Briefe]. In: Dorothea Buck [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Ihre Dorothea Buck. Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus. 2016. S. 17 – 199 (passim).
- **Buck, Dorothea.** 1992. Akribie und Akribie–e. Psychose als Selbstheilungsversuch. In: Buck, Dorothea; Fischer, Anne (Hg.). Ausgewählte Schriften. Norderstedt, Neumünster. Paranus. 2012. S. 104 – 111.
- **Buck, Dorothea.** 1992. Unbewußtes in Traum und Psychose. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 172 – 175.
- **Buck, Dorothea.** 1992. Entgegen der Prognose. Zusammenschluß und Interessenvertretung von Psychiatrie-Erfahrenen. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 204 – 216.
- **Buck, Dorothea.** 1994. Angst und Psychose. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 46 – 52.
- **Buck, Dorothea.** 1994. Selbsthilfe – großgeschrieben. In: Bremer, Fritz; Hansen, Hartwig; Blume, Jürgen (Hg.). Lernschritte in Psychiatriereform. Von der „Fürsorglichen Belagerung“ zu einer Empowerment-Perspektive. Neumünster. Paranus. 2001. S. 205 – 214.
- **Buck, Dorothea.** 1995. Psychiatrischer Größenwahn in Deutschland. Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 45 – 52.
- **Buck, Dorothea.** 1998. Elemente der Selbsthilfe. Selbsthilfe als Selbstverständnis – als Erfahrungs- Austausch – als Selbsthilfe-Organisation. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 152 – 160.
- Burger, Petra.** 1981. Wochenberichte (Therapie in wöchentlichen Aufzeichnungen). In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 107 – 127.
- Buschmeyer, Beate.** 1994. [Brief vom 23. Oktober 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 99.
- C., Hermann.** 1914. (Die bei mir wahrscheinlich schon früher vorhanden gewesenen Stimmengeräusche). In: Schilder, Paul. Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewusstsein. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 207 – 208.
- C., N.** 1981. An den Direktor der psychiatrischen Klinik Lohr [Brief 25. 11. 1980]. In: Brill, Karl-Heinz (Hg.). Alternativen zum Irrenhaus. Auf der Suche nach einer verändernden Praxis. München. AG SPAK. S. 83 – 85.

Die Hamburger Bildhauerin **Dorothea Buck** (1917–2019) engagierte sich seit den 1960er Jahren nachhaltig in politischen Initiativen für die Mitbestimmung Betroffener in der Psychiatrie. Buck hatte als Patientin die Vorkriegspsychiatrie miterlebt und war in Bielefeld-Bethel zwangssterilisiert worden. Ab 1969 arbeitete sie als Kunstlehrerin an einer Hamburger Fachschule und gründete 1987 den Bund der ›Euthanasie‹-Geschädigten und Zwangssterilisierten mit. 1989 richtete sie zusammen mit dem Psychologen Thomas Bock am Hamburger Universitätsklinikum ein „Psychoseseminar“ ein, in dem sich Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Professionelle gleichberechtigt austauschen sollten. Diese Idee des „Trials“ verbreitete sich



rasch mit zahlreichen Ablegern im gesamten Bundesgebiet. 1990 beschrieb Buck unter dem Pseudonym (und Anagramm) Sophie Zerchin in ihrer Autobiographie *Auf der Spur des Morgensterns* ihre Erfahrungen und Deutungen ihrer fünf psychotischen Episoden samt Anstaltsaufenthalten zwischen 1936 und 1959. 1992 folgte die Gründung des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener und 1994 widmete sich der 14. Weltkongress für Soziale Psychiatrie in Hamburg der Partizipation als integralem Bestandteil psychiatrischen Handelns. Dorothea Buck beendete dort ihren Vortrag mit dem Appell:

„[D]ie Basis für eine empirische Wissenschaft, die die Psychiatrie sein will und sein muß, kann nur das Erleben der Patienten, können nur unsere Erfahrungen mit der Psychose sein. Vor allem aber bedeutet der Erfahrungsaustausch eine Befreiung von der psychiatrischen Abwertung unserer Psychosen als einem sinnlosen Erleben, die zur Verleugnung der eigenen Lebensgeschichte zwingt, eine Befreiung aus der inneren Isolierung des Schweigenmüssens.“

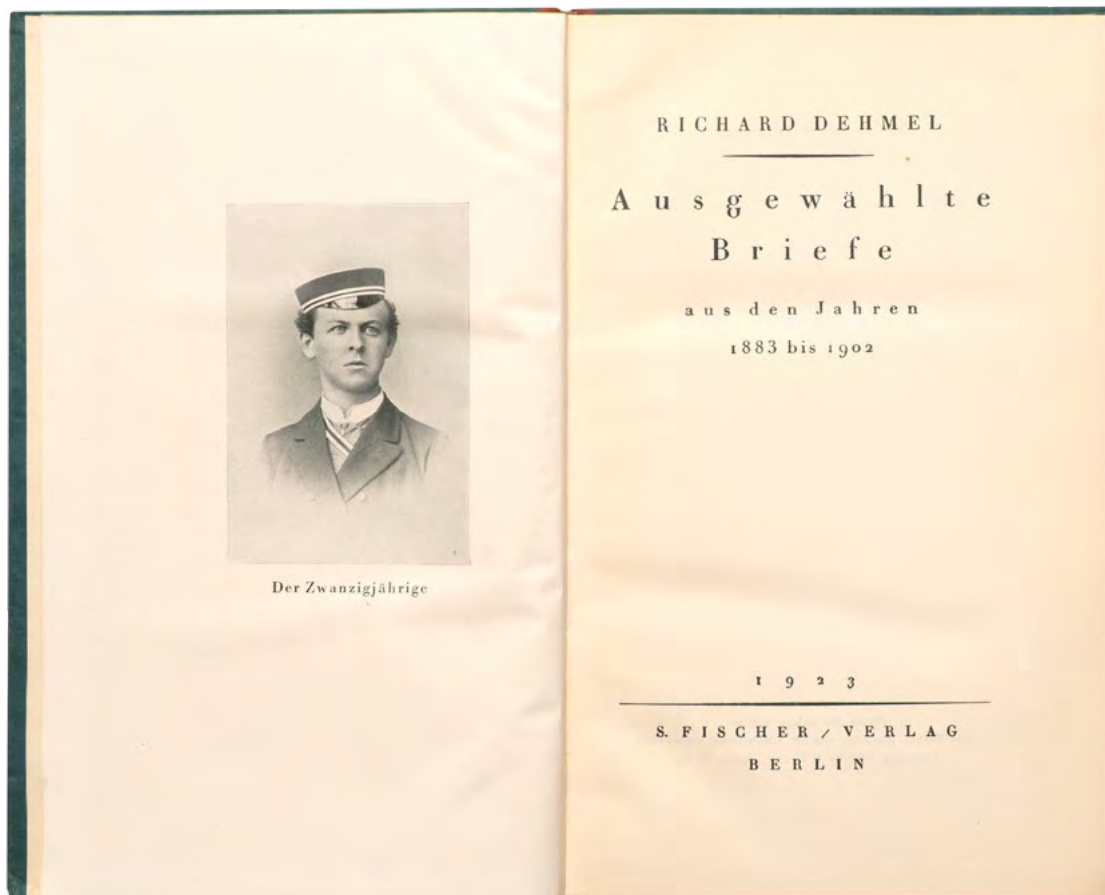
Buck war die bedeutendste deutschsprachige Aktivistin der Psychiatrieerfahrenen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihr Engagement führte zu einer spektakulären Aufwertung der Nutzerperspektive in Deutschland. Ganz ähnlich förderte die ebenfalls psychiatrieerfahrene Patricia Deegan in den USA die Recovery-Bewegung, die den „Mythos der Unheilbarkeit“ psychotischer Störungen erschütterte und durch Modelle der Genesung und Gesundheit ersetzte. (Nach Brückner 2023, S. 166 f.)



Paul Celan

- **Celan, Paul.** 1965. [bis 1966]. [Briefe an Gisèle Celan-Lestrange]. In: Celan, Paul; Celan-Lestrange, Gisèle. Briefwechsel. Mit einer Auswahl von Briefen Paul Celans an seinen Sohn Eric. Hg. v. Bertrand Badiou in Verbindung mit Eric Celan. Übersetzt v. Barbara Wiedemann. Erster Band. Die Briefe. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 2001. S. 283–415 (passim).
- **Celan, Paul.** 1967. [Kliniktagebuch, Auszüge]. In: Badiou, Bertrand. Paul Celan. Eine Bildbiographie. Berlin. Suhrkamp. 2023. S. 376–377.
- Chall, Jürgen.** 1983. Reformierter Tagesablauf. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 76–80.

- Chmela, Michael.** 1998. Entkommen. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 74–78.
- Claasen, Elisabeth.** 1987. Ich, die Steri. Zwangs-Sterilisationsbericht 1938. Bonn. Psychiatrie-Verlag.
- Claußen, Hans Jürgen.** 1995. Die psychiatrische Theorie definiert den Lebens- und Handlungsraum psychisch Kranker. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 178–182.
- D., Wilhelm.** 1914. (Zur Erklärung des gestrigen Gespräches). In: Schilder, Paul. Wahn und Erkenntnis. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 78–80.
- Daiber, Gerhard.** 1979. Tagebuch einer Verfolgung. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter (Hg.). In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1980. S. 364–387.
- Danielzik, Dirk.** 1996. Erste Erfahrungen mit der Psychiatrie. In: Lessig, Ursula. Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e.V. 1996. S. 18–19.
- Danielzik, Dirk.** 1996. Ein öffentliches Zimmer. In: Lessig, Ursula. Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e.V. 1996. S. 28–30.
- Danielzik, Dirk.** 1996. Ich und mein Psychiater. In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e.V. S. 23–25.



Dehmel, Richard. 1893.

- Danielzik, Dirk.** 1996. Die verhohlene Minderwertigkeit oder: Menschen dritter Klasse. In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 26 – 27.
- Danielzik, Dirk.** 1996. Die Außenseiter – auf sich selbst gestellt. In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 31 – 34.
- Dehmel, Richard.** 1891. [Brief an Carl du Prel, 16. 9. 1891]. In: Dehmel, Richard. Ausgewählte Briefe, 1883 – 1902. Berlin. S. Fischer. 1923. S. 52 – 58.
- Dehmel, Richard.** 1893. [Brief an Paula Dehmel, Anfang November 1893]. In: Dehmel, Richard. Ausgewählte Briefe, 1883 – 1902. Berlin. S. Fischer. 1923. S. 124 – 127.
- Dehmel, Richard.** 1896. (Enquete sur l'Etat Psychique des Artistes). In: Dehmel, Richard. Bekenntnisse. Berlin. S. Fischer. S. 83 – 86.

gelang es mir, dieses Unwillkürliche bewußt zu überwinden. Als die fließenden Augen mich wieder nach oben und hinten zur Drehung locken wollten, glückte mir der Gedanke, nicht das Fließen sondern die Quelle zu betrachten; ich sah die langen Spiralwellen gleichsam nach unten und innen herab, und in dem Augenblick war mir, als erstarrten die strebenden Flimmerbilder zu einem großen schimmernden Fächerflechtwerk mit strahlenden Radien, deren Spitzen in mir selbst zusammenstießen; dies „in mir selbst“ aber fühlte ich nicht etwa blos, sondern sah es gleichzugleich vor mir in Gestalt eines lebendigen Auges, das ich als mein eigenes erkannte; und das tiefe Dunkel der Pupille inmitten des stillen, stehenden Glanzes gab mir ein Gefühl unendlicher Ruhe und körperloser Seligkeit, bis ich plötzlich — ohne meinen Willen — laut mich sagen hörte: „Du siehst wol in den Spiegel“ — da war die Vision verschwunden, und ich mußte lachen, was mir häßlich klang. Damit war der Anfall bezwungen. Darauf habe ich nur noch — etwa $\frac{1}{2}$ Jahr später — an zwei Abenden hintereinander, während des Einschlafens, ohne vorherige Anzeichen oder nachherige Erinnerung, zwei leichte Anfälle gehabt, mit offenen Augen, wie meine Frau sagte.

Seitdem eben sind mir die erwähnten hallucinatorischen Zustände, die früher seltener und dumpfer — d. h. der Erinnerung unzugänglicher — waren, zu periodischen Erscheinungen geworden, aus denen ich seltsam klare Bilder in mein waches Leben hinübernehme. Auch diese Visionen habe ich wahrscheinlich mit offenen Augen; denn deutlich sehe ich dabei alle Möbel meines Zimmers, Decken und Wände in natürlicher Nachtbeleuchtung, sei es der des Mondes, sei es der Laternenreflexe von der Straße her [oder des Nachtlämpchens]; es ist sogar merkwürdig, daß ich bei vollständig durch Vorhänge oder Rouleaux verdunkeltem Zimmer noch niemals solche Zustände erlebt habe. Wenn sie aber eintreten, kann ich mich ihnen nicht entziehen; höchstens kann ich dafür Sorge tragen, daß sie mir nicht sinnlich schmerzhaft werden, indem ich meinem Körper vor dem Einschlafen eine Lage gebe, durch welche Alldruck oder gegenseitige Umklammerung meiner Glieder möglichst ausgeschlossen wird. Während der ganzen Dauer des Zustandes habe ich das Bestreben, ihn zu durchbrechen; aber

- Derwall, Guido.** 2000. Bericht über die Tagung des „Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e. V.“ vom 25.-27.06.99 in Kassel. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der verrückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 151 – 154.
- Dräger, Daniela.** 1994. [Brief vom 11. November 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 102 – 103.
- E., Siegfried.** 1910. Anamnese 1908 + 1909, nebst Nachtragen zu den früheren Jahren. In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900. 2010. S. 243 – 247.
- E., Karin.** 1998. Anfangs war es wie ein Windwehen. In: Stratenwerth, Irene; Bock, Thomas. Stimmen hören. Botschaften aus der inneren Welt. Hamburg. Kabel. S. 59 – 65.
- Ebers, Gustav.** 1897. [Brief; Bericht]. In: K. v. R. Ein versuchter Vaternord und seine Vereitlung. Dritter offener Brief an Seine Majestät den König von Preußen über die zur Zeit in allerhöchstseinem Namen in Preußen ausgeübte Rechtspflege. Berlin-Charottenburg. Knorr's Verlag. S. 1 – 2, 3 – 12.
- Ebner, Ferdinand.** 1923. [Brief]. In: Ebner, Ferdinand. Schriften. Bd. III: Briefe. München. Kösel. 1963. S. 513 – 524.
- Eichenberger, Walter.** 1957. [bis 1963]. [Briefe]. In: Eichenberger, Margarethe. Die Beruhigung der Angst. Eine Familie lebt mit der Schizophrenie. Gütersloh. Jakob van Hoddiss. S. 19 – 100 (passim).
- Elektra.** 1997. Nur noch ein Schatten meiner Selbst. In: Stark, F.-Michael; Bremer, Fritz; Esterer, Ingeborg. 1997. Ich bin doch nicht verrückt – Erste Konfrontationen mit psychischer Krise und Erkrankung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 20 – 27.
- Elko, 1996.** Und dann.... In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 35 – 36.
- Elko, 1996.** Positive Erfahrungen in der Psychiatrie. In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 38 – 39.
- Enz, Josef.** 1954. [bis 1968]. [Briefe]. In: Zutt, Jürg (Hg.). Freiheitsverlust und Freiheitsentziehung. Berlin, Heidelberg, New York. Springer. 1970. S. 53 – 56.
- F. 1887.** (Nach meiner traurigen Erfahrung). In: Wernicke, Carl. Grundriss der Psychiatrie in klinischen Vorlesungen. Leipzig. Thieme. 1900. S. 308 – 309.
- F., Angelika.** 1992. Meine Ängste in der Psychiatrie. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 137.
- F., Anton.** 1998. Berichte aus der Psychiatrie. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 103 – 107.
- F., Carl.** 1911. Brauchen wir ein Irrengesetz? In: Rittershaus, Ernst. Irrsinn und Presse. Ein Kulturbild. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1913. S. 150 – 151.



Hans Fallada

F., Gerhard. 1978. (Er ist runtergefahren zur Polizeistation). In: Kurtzschinski, Siegfried. Alptraumfabrik. Über das Leben junger Leute in psychiatrischen Anstalten. Karlsruhe. DOKU-Verlags-Coop. S. 10 – 27 (passim).

F., Irmhild. 1992. Dialog mit dem Wahnsinn. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 32 – 37.

F., Lisa. 1964. Und noch ein Vorwort. In: Späte, Helmut; Otto, Klaus-Rüdiger. Irre irren nicht. Leipzig, Weißenfels. Ille & Riemer. 2010. S. 16 – 18.

• **Fallada, Hans.** 1930. [1930]. Sachlicher Bericht über das Glück, ein Morphinist zu sein. In: Stratenwerth, Irene; Michael, Alex. Himmel und Hölle. Unerhörte Ansichten über verbotene Süchte. Neumünster. Paranus. S. 58 – 80.

• **Fallada, Hans.** 1955. Der tödliche Rausch. In: Reavis, Edward (Hg.). Rauschgiftesser erzählen. Frankfurt am Main. Bärmeier & Nikel. 1967. S. 197 – 212.

Faulhaber, Elisabeth. 1918. (wir haben genügend Menschen auf der Welt). In: Ankele, Monika. Alltag und Aneignung in Psychiatrien um 1900. Selbstzeugnisse von Frauen aus der Sammlung Prinzhorn. Wien, Köln, Weimar. Böhlau. S. 201 – 204 (passim).

• **Fechner, Gustav Theodor.** 1845. Krankheitsgeschichte. In: Kuntze, Johannes Emil. Gustav Theodor Fechner (Dr. Mises). Ein deutsches Gelehrtenleben. Leipzig. Breitkopf und Härtel. 1892. S. 105 – 126.

Feldmann, Hermann. 1884. [bis 1888]. [Briefe]. In: Reinartz, Heinrich. Geschichte einer Entmündigung. Rückblicke auf den Prozeß Feldmann-Hemmerling; ein Beitrag zur Verbesserung des Entmündigungs-Verfahrens und der Irrenpflege. Düsseldorf. Schmitz & Olbertz. S. 16 – 21, 23, 25 – 26, 36 – 37, 39, 51 – 52, 56, 66 – 67.

Fleck, Carl. 1912. Brauchen wir ein Irrengesetz? In: Ritterhaus, Ernst. Irrsinn und Presse. Jena. Fischer. 1915. S. 150 – 151.

Flinkisch, Loiserl. 1960. (Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt). In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 30 – 32.

Foldrownick, Annette. 1998. Die Blaue Karawane, unterwegs In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 112 – 130.

Friebel, Kerstin. 1993. (Was mir geholfen hat). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 56 – 58.

Gustav Theodor Fechner (1801 – 1887) verfasste 1845 eine *Krankheitsgeschichte*, die 1892 veröffentlicht wurde. Fechner trat 1835 eine Professur für Physik in Leipzig an, war mit seinen Pflichten ausgelastet, beschäftigte sich unter anderem mit sinnesphysiologischen Experimenten zur Erzeugung von subjektiven Farbwahrnehmungen und kam kurz nach seiner Heirat in eine schwere Identitätskrise. 1840 geriet er in „völligen Lebensüberdruß“; er aß und trank kaum noch und litt an einer quälenden Lichtscheu, kaum kontrollierbaren Grübeleien und Gedankenketten, Niedergeschlagenheit und sozialer Isolation. Lange Zeit konnte er sich nur noch in abgedunkelten Räumen aufhalten und wurde 1843 beurlaubt. Das „Nervenleiden“ erreichte seinen Höhepunkt im August 1843. Durch die Zuwendung seiner Frau, eigene aktive Bewältigungsversuche und religiöse Aufschlüsse besserte sich sein Zustand im Oktober und November 1843; er gewöhnte sich wieder langsam an das Tageslicht, sein Appetit nahm zu. Gerade diese Zeit resümierte Fechner (1845, S. 124) er als eine besonders kritische Phase:

„Die so rasche günstige Umwandlung, die in meinem physischen und psychischen Lebensproceß eingetreten war, die Art, wie sie erfolgt war, versetzten mich im Laufe des Octobers und theilweise Novembers (1843) in einen eigenthümlichen überspannten Seelenzustand, den ich vergeblich zu schildern vermöchte, zumal mit dem Vorübergehen desselben auch die klare Erinnerung größtentheils verschwunden ist. Gewiß ist, daß ich damals glaubte, von Gott selbst zu außerordentlichen Dingen bestimmt und durch mein Leiden selbst dazu vorbereitet worden zu sein, daß ich mich im Besitze außerordentlicher physischer und psychischer Kräfte theils schon wähnte, theils auf dem Wege dazu zu sein glaubte, daß mir die ganze Welt in einem andern Lichte erschien, als früher und als jetzt; die Räthsel der Welt sich zu offenbaren schienen; mein früheres Dasein geradezu erloschen und die jetzige Krisis eine neue Geburt zu sein schien. Offenbar war mein Zustand dem einer Seelenstörung nahe; doch hat sich allmählich Alles ins Gleichmaß gesetzt.“

Im Winter 1843/44 erholte er sich zusehends. In den nächsten Jahren erlitt er einige Rückfälle, doch bis 1847 kehrte die Klarheit seines Denkens vollständig zurück; nur ab und zu hatte er noch Anflüge von Lichtscheu und unwillkürlichen Assoziationsketten. Bald konnte er seine wissenschaftliche Karriere fortsetzen. Fechner verwertete die Erfahrung später in dem 1860 erschienenen Aufsatz *Ueber einige Verhältnisse des binocularen Sehens* mit Thesen zur visuellen Verarbeitung von verschieden hellen Lichtreizen. (Nach Brückner 2007a, S. 145 ff.)

- Friesing**, Brunhilde. 1994. [Brief vom 21. Juni 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 81–82.
- Frisch**, Daniela. 1996. Mein Lebenslauf. In: Kempker, Kerstin (Hg.). Flucht in die Wirklichkeit. Das Berliner Weglaufhaus. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 179–180.
- Fröhlich**, Ursula. 1994. [bis 1995]. [Briefe]. In: Lehmann, Peter. Schöne neue Psychiatrie, Bd. 2; Wie Psychopharmaka den Körper verändern. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. 1996. S. 67–71.
- Fröhling**, Burkhard. 1993. Mein Leben. In: Bremer, Fritz; Hüper, Ute, Koch, Karin (Hg.). Stimmen in der Stille. 20 (nicht) ganz normale Geschichten. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 142–150.
- G., Anna**. 1992. Wohlwollende Begleitung – Hilfreiche Erfahrung in einer therapeutischen Beziehung. In: Esterer, Ingeborg; Deranders, J. E.; Bock, Thomas (Hg.). Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 134–136.
- G., C.** 1914. (Wie fing doch mein Leiden an?). In: Schilder, Paul. Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewusstsein. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 116.
- G., Klaus**. 1986. (Nun bin ich wieder in einer Psychiatrie). In: Heitkamp, Uwe. Wahnsinn – Meine Reise durch die Psychiatrie der Republik. Darmstadt, Neuwied. Luchterhand. 1987. S. 263–264.
- G., Marius**. 1969. [Texte: Die Arbeit. Wahn. Die Gedanken. Stimmen]. In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 79–84.
- G., R.** 1920. (Liebe Eltern!). In: Höchli, Dominique. 60 Jahre schizophren. Die Lebensgestalt R. G. als Spiegel einer Krankheit, der Psychiater, der Psychiatrie. Zürich. Juris. 1982. S. 6–7.
- G., Rena**. 1997. Es ist keine Schande, sich in psychiatrische Behandlung zu begeben. In: Stark, F.-Michael; Bremer, Fritz; Esterer, Ingeborg. 1997. Ich bin doch nicht verrückt – Erste Konfrontationen mit psychischer Krise und Erkrankung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 76–80.
- G., Sanne**. 1997. „Ob da einer drüber ist, der alles lenkt?“ Sannes Nachgedanken. In: Esterer, Ingeborg. Wenn ein Familienmitglied erkrankt – Eine Geschichte aus vier Blickwinkeln. In: Stark, F.-Michael; Bremer, Fritz; Esterer, Ingeborg. 1997. Ich bin doch nicht verrückt – Erste Konfrontationen mit psychischer Krise und Erkrankung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 33–44. Dort S. 40–24.
- Gäde**, Ingrid. 1997. Psychose. In: Iser, Dorothea; Kruschel, Heinz (Hg.). Fluchtwege. Jerichower Tagebuch. S. 97–100.
- Galle**, Brigitte. 1983. Aufnahmestation. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 93–96.
- Gast**, Robert. 1910. [Gasts Selbstschilderungen]. In: Mayer-Groß, Wilhelm. Selbstschilderungen der Verwirrtheit. Die oneioride Erlebnisform. Berlin. Springer. 1924. S. 210–223.
- Gehrke**, Andreas. 1999. (Als erstes ist über mich ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber den Stimmen gekommen). In: Gehrke, Andreas. Aufbruch aus dem Angstkäfig. Ein Stimmhörer berichtet. Neumünster. Paranus. 2013. S. 77–78.

Gelbecke, Karina. 1998. Homöopathisches Gegen-
gift. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psycho-
pharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann
Antipsychiatrieverlag. S. 103 – 105.

• **Glauser, Friedrich.** 1920. Tagebuch aus dem Irren-
haus. In: Glauser, Friedrich. Morphium.
Erzählungen. Zürich. Arche. 1988. S. 37 – 57.

• **Glauser, Friedrich.** 1932. Morphium – eine Beichte.
In: Glauser, Friedrich. Morphium.
Erzählungen. Zürich. Arche. 1988.
S. 121 – 136.

Glöcklen, Adolf. 1910. [Briefe]. In: Jusman, D. Ein
Kampf um Wahrheit, Recht und Existenz!
Nachklänge der Broschüre: „Zustände in
der Heidelberger Universitäts-Irrenklinik“.
S. 9 – 12 (passim).

Gold, Ilse. 1998. Nach der Entlassung. In:
Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka
absetzen. Berlin. Peter Lehmann Anti-
psychiatrieverlag. S. 21 – 30.

Gölner, Bert. 1998. Mit Geduld. In: Lehmann, Peter
(Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin.
Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag.
S. 79 – 85.

Grebing, Josef Heinrich (1918). [ca.]: (Geehrter
Vater) [Brief]. In: Gehrke, Hans; Jarchov,
Inge: Die Prinzornsammlung. Bilder,
Skulpturen, Texte aus Psychiatrischen
Anstalten (ca. 1880 – 1920). Königstein.
Athenäum. 1980. S. 72.

Grimm, U. 1988. ... doch schuldig ist nicht immer
der Gärtner. In: Brüggemann, Rolf (Hg.).
Seelenpresse. Patientenzeutungen in der
Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 146 – 147.

Grön, Ortrun. 1997. Ein Vierteljahr vor der Treppe
zum Vatikan. Ortrun Grön: Eine Psycho-
analytikerin über ihren Weg durch die
Psychose. In: Stratenwerth, Irene. Wahn &
Sinn. Verrückte Lebensweg von Frauen.
Hamburg. Klein. S. 118 – 139.



Friedrich Glauser

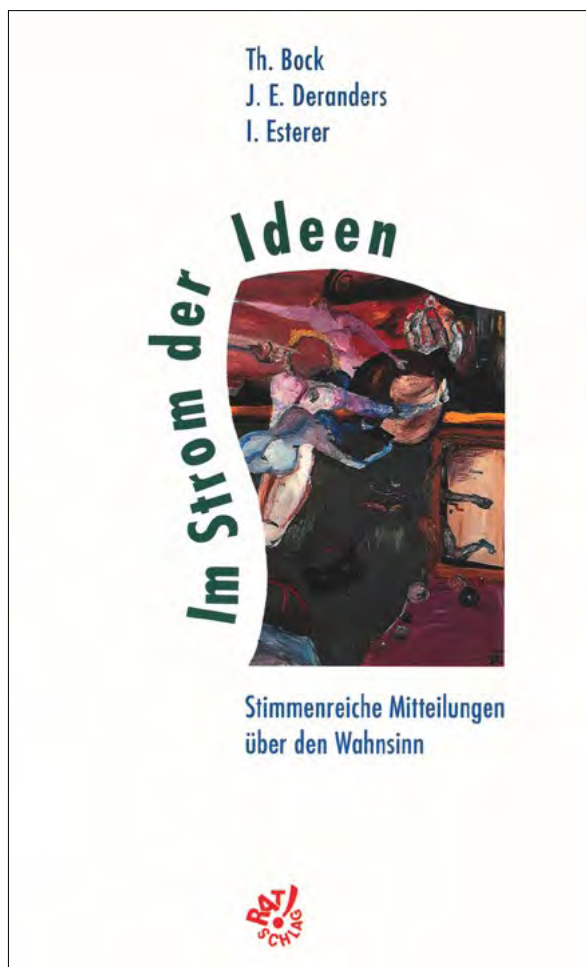
Grosch, Heike. 1992. Mein Leben. In: Iser,
Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). Verrückt
nach Leben. Jerichower Auslese. Oschers-
leben. Dr. Ziethen Verlag. 1999. S. 151 – 153.

Groß, Anton Wenzel. 1913. [bis 1914]. [Auf-
zeichnungen]. In: Brinkmann, Erich; Bose,
Günter (Hg.). Grosz/Jung/Grosz. Berlin.
Brinkmann & Bose. 1980. S. 13 – 99.

Gross, Torsten. 1998. [Brief im Mai 1998]. In: Buck,
Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen
Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neu-
münster. Paranus Verlag. 2016. S. 178 – 179.

Gruber, Ilona. 1994. Psychose, Psychiatrische
Behandlung, Psychotherapie und Gottes-
erlebnis aus eigener Erfahrung. In:
Hutterer-Krisch, Renate. Psychotherapie mit
psychotischen Menschen. Wien, New York.
Springer.

- Günther, Gabriele.** 1994. [Brief vom 1. Februar 1994]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 69 – 70.
- Günther, Susanne.** 1995. Sterntaler – Tränen statt Gold. In: Keßler, Nicola (Hrsg.). ManieFeste. Frauen zwischen Rausch und Depression. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 129 – 179.
- H., Albuin.** 1915. an die Herren untersuchenden Professoren. In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Wissenskulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 253 – 256 (passim).
- H., Albuin.** 1915. (an die Herrn untersuchenden Professoren). In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 254 – 256.
- H., Angelika.** 1988. (Angenommen, Du sitzt im Knast). In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 169 – 171.
- H., Elfriede.** 1998. Und die Konflikte begannen sich zu ordnen. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 187 – 196.
- H., Johanna.** 1914. [Bericht über ihre Krankheit]. In: Schilder, Paul. Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbewusstsein. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 41 – 43.
- H., B.** 1901. [Brief, 6. November 1901]. In: Köster, Rudolf. Die Schrift bei Geisteskrankheiten. Ein Atlas mit 81 Handschriftproben. Leipzig. Barth. 1903. S. 131.
- H., Monika.** 1998. Was wäre wohl passiert, wenn ich alles für mich behalten hätte? In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 68 – 88.
- Häberle, Lore.** 1994. (Im Herbst 1993 litt ich an Herzjagen und innerer Unruhe). In: Lehmann, Peter. Schöne neue Psychiatrie, Bd. 1; Wie Chemie und Strom auf Geist und Psyche wirken. Berlin. Antipsychiatrieverlag. 1996. S. 99 – 100.
- Hahn, Margrit.** 1994. Macht der Gesundheit. In: Bertoluzza, Eva; Gitzl, Martina; Ralser, Michaela (Hg.). Pathos – Psychose – Pathologie. Der weibliche Wahnsinn zwischen Ästhetisierung und Verleugnung. Wien. Wiener Frauenverlag. S. 263 – 270.
- Hahnekamp, Ludwig.** 1951. [ca.]. An Hern, Direktor. In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 33 – 40.
- Halpern, Irene.** 1994. Selbstmordversuche. Wollte ich mich damals wirklich umbringen? In: Bertoluzza, Eva; Gitzl, Martina; Ralser, Michaela (Hg.). Pathos – Psychose – Pathologie. Der weibliche Wahnsinn zwischen Ästhetisierung und Verleugnung. Wien. Wiener Frauenverlag. S. 195 – 207.
- Hammon, Frieda.** 1946. [Schreiben einer Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 190 – 193.
- Hantke-Sohn, Evelyn.** 1993. (Ich ver-rückte 1991). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 31 – 33.



Hättich, Susanne. 1994.

Harder, Hans-Jürgen. 1978. gedichte aus dem irrenhaus. Berlin. Fietkau.

Harder, Hans-Jürgen. 1980. Diagnose: Schizophrenie. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter (Hg.). In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 406 – 407.

Harder, Hans-Jürgen. 1981. Der Konflikt zwischen politischem Anspruch und Basisarbeit. – Anmerkungen eines Betroffenen. In: Brill, Karl-Heinz (Hg.). Alternativen zum Irrenhaus. Auf der Suche nach einer verändernden Praxis. München. AG SPAK. S. 182 – 183.

Hartmann, Liselotte. 1945. [Aussage einer Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 125 – 127.

- Hättich**, Susanne. 1994. Sprache der dritten Art. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 22 – 26.
- Hauffe**, Friederike. 1827. (Sprachloses, stummes Papier, zu dir nehme ich meine Zuflucht!) [Tagebuch, 26.12.1827– 22.1.1828]. In: Kerner, Justinus. Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Stuttgart, Tübingen. Cotta'sche Buchhandlung 1829. S. 249 – 253.
- Hegner**, Hanns-Georg. 1983. Wochenende. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 86 – 90.
- Heintzen**, L. 1919. Beschreibung meiner Krankheit. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 151 – 156.
- Heise**, Gudrun. 1996. [ca.]. Biographie einer Hoffnung. In: Iser, Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). Verrückt nach Leben. Jerichower AusLese. Oschersleben. Dr. Ziethen Verlag. 1999. S. 251 – 252.
- Hempfen**, Dietmar. 1998. Eine Absetz-Odyssee. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 88 – 90.
- Hendrick**, Margot-Dorothea. 1998. Schamanische Selbsthilfe. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 150 – 160.
- Heselhaus**, Annette. 1993. (Als ich das letzte Mal im Kopf rotierte). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 40 – 42.
- Heselhaus**, Klara. 1998. Abschied vom Folterstoff Glianimon. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 105 – 108.
- Hoffmann**, Charlotte. 1945. [Schreiben einer Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 146 – 142.
- Hoffmann**, Beate. 1992. [Brief vom 7. Januar 1992]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 44 – 46.
- Höger**, Walter. 1946. [Aussage eines Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 132 – 138.
- Holderbusch**, Karoline. 1994. Vom Chaos zur schöpferischen Ordnung. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 27 – 32.
- Holtzmann**, Anne. 1998. BRIEF AN EINEN VERLEGER. In: Keßler, Nicola, Koch, Helmut H. (Hg.). ...fast wie Phönix. Literarische Grenzgänge. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 91 – 93.
- Hotes**, Karl. 1962. (Sehr geehrte Redaktion). In: Marcotty, Thomas. Begegnung mit dem Wahn. Schizophrenie, Erlebnisse und Berichte. München. List. 1965. S. 82 – 86.

- Huber, Karl.** 1914. [Aufzeichnungen]. In: Muralt, Alex von. Wahnsinniger oder Prophet? Darstellung und Diskussion eines mit Psychotherapie behandelten Falles von Gottesdienststörung. Zürich. Europaverlag. 1946. S. 21 – 22, 67 – 68.
- Hübner, Florian.** 1907. (Ministerialanklage!) [Brief 8. 7. 1907]. In: Försterling, Wolfram. Über die paranoiden Reaktionen in der Haft. Berlin. Karger. 1923. S. 55 – 56.
- Huth, Albert.** 1970. Ohne Titel. In: Sierck, Udo: Aus dem Tagebuch von Albert Huth Augenzeugenbericht eines Bewohners. In: Wunder, Michael; Sierck, Udo: Sie nennen es Fürsorge. Behinderte zwischen Vernichtung und Widerstand. Frankfurt am Main. Mabuse. 1987. S. 65 – 71.
- Ignaz, Chr.** 1912. [Die Schilderung des 99. Anfalles / Mein Benehmen zur Umgebung in der Zwischenzeit.]. In: Mayer-Groß, Wilhelm. Selbstschilderungen der Verwirrtheit. Die oneioride Erlebnisform. Berlin. Springer. 1924. S. 167 – 168.
- Ihsen, Frank.** 1995. Fixierung! In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. 2000. S. 32.
- J., Christine.** 2000. Die Vorurteile gegenüber Menschen, die anders sind. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 78 – 80.
- J., Katharina Elisabeth.** 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von (1880). Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural-Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 44 – 47.
- J., Viola.** 1989. [Mit Ihnen haben wir nicht mehr gerechnet. Ein Gespräch]. In: Beckerle, Monika. Depression: Leben mit dem Gesicht zur Wand. Erfahrungen von Frauen. Frankfurt am Main. Fischer. S. 73 – 104. Dort S. 73 – 83.
- Jacobi, Kurt.** 1988. Über Medikamente. In: Brügge-mann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patienten-zeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 128 – 129.
- Jaeger, Rudi Friedrich.** 1969. (Unser Kampf muss total sein!) [Brief vom 28. 6. 1969]. In: Gothe, Lothar; Kippe, Reiner. Ausschluß. Protokolle und Berichte aus der Arbeit mit entflohenen Fürsorgezöglingen. Köln, Berlin. Kiepenheuer & Witsch. 1970. S. 216 – 217.
- Jändke, Lothar.** 1993. (Ich wurde am 15. Februar 1917 [...] geboren). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 382 – 388.
- **Janke, Karl Hans.** 1973. Hier muss ein Verbrechen geklärt werden! In: Fraunholz, Uwe; Schönrich, Hagen. Wahnhaftes Erfinden – Die technischen Visionen des Karl Hans Janke. Dresden. Technische Universität Dresden, Lehrstuhl für Technik und Technikwissenschaftsgeschichte. S. 16.

Hier muß ein Korbchen gelockt werden!
Ich bin kein Schatz, ich bin ein, vom Schicksal
Nur mit Lieb, Geliebte! Janke

1973

23 Jahre
an dieser Stelle!
eingeworfen
verloren!
An dieser Stelle
Sich nicht 425
Neben, Treiben
und ca. 3000
Bedeutungen
für das Volk!



Dieses war meine zweite Heimat, nachdem ich
meine erste in Pommern verloren hatte! — Ich geriet, normaler Mann
arbeitete ich für 15-20 Stellen hier in Flug-Werk, — Ich hatte mir ein
kleines "Haus" mit 2 kleinen Fenstern, Linoleum, aufgebauscht!
Nur mir, einem Volk, einen kleinen Puffer mit Papiermaterial und
3 kleine Tischstühle, die ich selbst gefertigt hatte!
DMP Dr. Konow hatte mir das erlaubt!
Habschafft, Andree in, Dr. Puffer, vorantzteles unelise Stelle!
Ich habe kein Grund verstanden, wie ich 5-6 Monate einzuweisen in, mit Med. von
der Welt, voll in, in, in 1500 Stellen (3x47), dafür ↑!

Jentgens, Jutta. 1997. Ich habe meinem Wahnsinn viele Bilder zu verdanken / Und wenn ich brenne lichterloh, bringt Wasser, aber keinen Chemieschaum / Sei normal. Sei wie alle / Denn ich fürchte meinen Wahnsinn auch, er ist eine Urgewalt. In: Stratenwerth, Irene. Wahn & Sinn. Verrückte Lebensweg von Frauen. Hamburg. Klein. S. 33 – 38.

Jentgens, Jutta. 1997. In der Nacht des Wahns versteckt sich vielleicht das Licht deines Sinnes. In: Stratenwerth, Irene. Wahn & Sinn. Verrückte Lebensweg von Frauen. Hamburg. Klein. S. 52 – 53.

Jentgens, Jutta. 1997. Die Abgründe, die wir tarnen und zudecken, werden uns verschlingen. In: Stratenwerth, Irene. Wahn & Sinn. Verrückte Lebensweg von Frauen. Hamburg. Klein. S. 75 – 76.

Jentgens, Jutta. 1997. Du hörst auf, den Sinn zu suchen, und findest ihn wieder, mitten im Leben. In: Stratenwerth, Irene. Wahn & Sinn. Verrückte Lebensweg von Frauen. Hamburg. Klein. S. 140 – 141.

Jespersion, Maths. 1995. Was kann ich tun, wenn ich verrückt werde? Die Befreiung von der psychiatrischen Diagnostik durch Selbsthilfe. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 195 – 200.

Jespersion, Maths. 1993. (Im März 1980 war ich freiwillig in der Psychiatrie. In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 38 – 40.

Jespersion, Maths. 1998. Zwischen Lobotomie und Antidepressiva. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 55 – 57.



Carl Gustav Jung

Josephson. 1876. [Briefe]. In: Schneider, Albert; Zollinger-Ernst, F.; Müller, Emil. Bericht der vom Regierungsrathe zur Untersuchung der Zustände in der kantonale Irrenheilanstalt Burghölzli bestellten Kommission. Zürich. Ohne Verlag. 1878. S. 69 – 70, 81 – 82.

• **Jung, Carl Gustav.** 1961. Visionen. In: Jung, Carl Gustav. Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G. Jung. Aufgezeichnet und herausgegeben von Aniela Jaffé. Zürich, Düsseldorf. Walter. 1984. S. 293 – 301.

Junge, Max. 1918. [bis 1919]. MIKROKOSMISCHE GEDANKEN DARSTELLUNG VON M. J. R. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 144 – 149.

K., G. 1910. [Brief]. In: John, Karl. Hypomanie und Querulantenwahn. Inauguraldissertation. Tübingen. Tübingen. S. 36 – 51.



Kerstin Kempker

K., Hans Felix. 1914. Ohne Titel. In: Schilder, Paul. Wahn und Erkenntnis. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 67 – 70 (passim).

K., T. 2000. Schlimmer als die Krankheit selbst? In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der verrückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 52 – 54.

Kälin, Manuela. 1998. Hausbesuch vom Homöopathen. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 179 – 181.

Karaer, Volkan. 2000. Psychose. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der verrückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 12 – 13.

Kempin-Spyri, Emilie. 1899. [Brief 18. 12. 1999]. In: Woodtli, Susanna. Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz. Frauenfeld. Huber. 1975. S. 96 – 98.

• **Kempker,** Kerstin. 1993. (Wo bin ich verrückt geworden). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 51 – 54.

• **Kempker,** Kerstin. 1993. (Es sind die Toten). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 411 – 413.

Klafki, Hannelore. 1998. Meine Schutzengel, meine Quälgeister. In: Stratenwerth, Irene; Bock, Thomas. Stimmenhören – Botschaften aus der inneren Welt. Hamburg. Kabel. S. 46 – 58.

Klose, August. 1918. (An Deutsches Kaiser Reich Hoheit en Herrn Justiz Minister, Herrn Reichs Ackerland Kultus Minister, Hoheit Herrn Ober Präsident...) [Brief vom 15. 8. 1910]. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 285 – 288.

Klose, August Johann. 1913. [Auszug „Leidensgeschichte“]. In: Jagfeld, Monika; Heinrichshofen, Rudolf. „Psychiatrie, mir graut vor Dir“ – Eine satirische Autobiografie. Jena. Städtisches Museum. 2002. S. 74 – 75.

Klose, August Johann. 1918. (An Deutsches Kaiserreich Hoheiten). In: Jagfeld, Monika; Heinrichshofen, Rudolf. „Psychiatrie, mir graut vor Dir“. Eine satirische Autobiografie. Jena. Städtisches Museum. 2002. S. 72.

Koehne, Leo P. 1998. „Jetzt gebe ich Ihnen Imap, das dient auch der sozialen Bindung!“. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 332 – 336.

- Kostal**, Ernst. 1993. (Die Fragestellung dieses Kapitels). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 28 – 29.
- Kruse**, Adelheid. 1998. [Brief vom 6. November 1998]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. *Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel*. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 175 – 176.
- Kumar**, Shakantula. 2000. Mutter-Kind-Be-handlung im PZN: ein Erfahrungsbericht. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). *Der verrückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener*. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 31.
- Kuypers**, Jan. 1998. Don Quichotte und die drogenfreie Zone oder: Was nun, kleiner Hampelmann. In: Lehmann, Peter (Hg.). *Psychopharmaka absetzen*. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 57 – 60.
- Kwiatkowski**, Roland. 1970. [Die Biographie des ehemaligen Heimzöglings]. In: Gothe, Lothar; Kippe, Reiner. *Ausschuß. Protokolle und Berichte aus der Arbeit mit entflohenen Fürsorgezöglingen*. Köln, Berlin. Kiepenheuer & Witsch. S. 14 – 30.
- L., Heide**. 1992. Das [ai]–Erlebnis. Ein Stück meiner Psychose. In: Bock, Thomas, Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg. *Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn*. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 27 – 32.
- L., F.** 1996. Hochhaus-Typen. In: Lessig, Ursula (Hg.). *Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie*. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 55 – 57.
- L., F.** 1996. Klinik-Tagebuch. In: Lessig, Ursula (Hg.). *Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie*. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 57 – 63.
- Lapsien**, Klaus. 1983. [vor 1983]. *Eignet sich der Abschied*. In: König, Cornelia (Hg.). *Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag*. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 55 – 58.
- Lavant**, Christine. 1951. [bis 1958]. [Briefe]. In: Lavant, Christine. *Aufzeichnungen aus dem Irrenhaus. Neu herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von K. Amann*. 2016. S. 121 – 122, 126 – 127.
- Lehmann**, Peter. 1981. Das Seelenheil des Patienten gebietet Schweigen. In: Kerstan, Birgit; Wilde, Helga (Hg.). *Selbstbestimmung in der Offensive – Frauenbewegung*. Berlin. Verlagsgesellschaft Gesundheit. S. 237 – 247.
- Lehmann**, Peter. 1993. (Als ich das erste Mal verrückt wurde). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 47 – 49.
- Lehmann**, Peter. 1993. Theorie und Praxis des psychiatrischen Testaments. In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 253 – 281.
- Lehmann**, Peter. 1998. Rückfall ins Leben. In: Lehmann, Peter (Hg.). *Psychopharmaka absetzen*. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 31 – 40.
- Lenau**, Nikolaus. 1814. [ca.]. [Notizbuch aus Winnenthal]. In: Lenau, Nikolaus. *Notizbuch aus Winnenthal. Mit einer Einführung von Horst Brandstätter*. Berlin. Friedenauer Presse. 1986. S. 7 – 15.

- Leniev**, Gisela. 1903. [Selbstschilderungen]. In: Mayer-Groß, Wilhelm. Selbstschilderungen der Verwirrtheit. Die oneioride Erlebnisform. Berlin. Springer. 1924. S. 260 – 268.
- Leupolt**, Frank. 1993. (Erste Zwangseinweisung und erster Versuch, aus der Republik zu fliehen). In: Klee, Ernst. Irrsinn Ost Irrsinn West. Psychiatrie in Deutschland. Frankfurt am Main. Fischer. S. 40 – 63.
- Lindner**, Heidi. 1994. Sich finden in anderen. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 18 – 21.
- Lindner**, Heidi. 1994. Schuld. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 44 – 45.
- Lingg**, Hermann. 1848. [Bericht]. In: Port, Frieda. Hermann Lingg. Eine Lebensgeschichte. München. Beck. 1912. S. 144 – 146.
- Lödige**, Bernhard. 1992. Psychose als Urlaubsbeginn. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg. Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 42 – 43.
- Löser**, Klaus Peter. 1987. (Vorwort zum meinem Buch Gefoltert am Kindesleib und in der Psychiatrie). In: Elfert, R., Fenger T. (Hg.). Die Schleuder Davids. Ein Verschwundener rechnet ab. Reportagen zum Fall Löser. Pfuldstadt bei Darmstadt. Ergon. S. 48 – 49.
- M.**, Anna. 1966. [bis 1983]. In: Schulze, Bernd-Joachim (Hg.). Das hoffnungslose Leben der Anna M. Bericht über eine Schizophrenie. Frankfurt am Main. Fischer. S. 22 – 23, 29, 37 – 38, 42 – 93 (passim).
- M.**, Margret. 1998. Anders als Andere. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 122 – 128.
- M., W.** 1988. Persönliche Erfahrungen zu Beginn einer Manie. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 109 – 110.
- Magg**, Elli. 1988. Immer wieder „Die vom Christophsbad!“. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 179.
- Mahlzahn**, Ilona. 1998. Wenn die Farben wiederkommen. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 170 – 172.
- Maleszka**, Anton. 1905. Wie man Geisteskranken fabriziert. aktenmäßig zsgest. und hrsg. von Anton Maleszka. 4. Aufl. Berlin. Selbstverlag.
- Mattuschek**, Ernst. 1988. Liebe Leser! In: Brüggemann, Rolf (Hg.). Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie. München. AG SPAK. S. 140 u 143.
- Mayer**, Robert Julius von. 1893. [Briefe 1851 – 1853; Erinnerung 1877; Briefe 1865 und 1871]. In: Mayer, Robert. Kleinere Schriften und Briefe von Robert Mayer nebst Mittheilungen aus seinem Leben. Hg. v. Jacob J. Weyrauch. Stuttgart. Cotta'sche Buchhandlung. S. 335 – 344 und 398 – 406.
- Meister**, Fred. 1997. Aus einem Tagebuch / Verständnishilfe – sechs Jahre danach. In: Stark, F.-Michael; Bremer, Fritz; Esterer, Ingeborg. 1997. Ich bin doch nicht verrückt – Erste Konfrontationen mit psychischer Krise und Erkrankung. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 49 – 55.

Preis 1 Mark.

Wie man Geisteskranke fabriziert.

Heute mir — morgen Dir!

Prof. Dr. Lehmann-Hohenberg. „Heute mir — morgen Dir! Das ist in der Tat sehr berechtigt, denn, wie unser Rechtswesen nun einmal beschaffen ist, niemand darf sich sicher wähnen, dass er nicht durch eine unglückliche Komplikation, durch Zufall oder durch Versehen, aus seiner Lebensbahn herausgeschleudert werde oder im Irrenhaus ein qualvolles Grab finde“

4. Auflage mit Nachtrag.

Selbstverlag des Herausgebers:
Anton Maleszka, Breslau 23, Rotsürbenstr. 18.

Kommissions-Verlag:
Weber's Buch- u. Kunst-Druckerei G. m. b. H., Berlin.

Enthüllungen

aus dem Bereiche
des

Irrenwesens und der Rechtspflege.

Das Gewissen der Nation schläft, hoffen wir, dass es nicht tot ist . . . Wo bleibt der Sturmwind der Entrüstung, der diese Verhältnisse und ihre Vertreter hinwegfegen müsste?⁴

Gustav v. Broecker.

Sendschreiben des Irrenhaus-Flüchtlings Julius Pfeiffer
an den Kammerpräsidenten Fr. Payer.

✱

Vergewaltigung eines Kaufmanns und Reserveoffiziers.

✱

Prensfische Zustände
auf dem Gebiete der Psychiatrie und Rechtspflege.

✱

Entlarvung des Schultheißen Schlör von Bentelsbach.
(Zur Beleuchtung des „Fall Kuhle“.)



Stuttgart.
Verlag von Robert Lutz.
1895.

- Mell, Gerhard.** 1998. Mein Name ist Borderline. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 161–168.
- Mesmer, Gustav.** 1962. [bis 1984]. [Texte, Auszüge Autobiographie]. In: Mack, Ulrich. Flugradbauer, Privatmönch, Visionär – Gustav Mesmer, sein religiöses Suchen und Denken. Zwiefalten. Zwiefalten. Verlag Psychiatrie und Geschichte. 2018. S. 8–104.
- Mesmer, Gustav.** 1990. (Mit was beschäftige wir uns in der Prifatzeit?). In: Mesmer, Gustav. Gustav Mesmer. Flugradbauer. Ikarus vom Lautertal genannt. Münsigen. Lobe.
- Messer, Friedrich.** 1948. Kommentar zu meiner Einlieferung in das Irrenhaus. In: Zutt, Jürg (Hg.). Freiheitsverlust und Freiheitsentziehung. Berlin, Heidelberg, New York. Springer. 1970. S. 20–22.
- Mikolajewski, Peter.** 1914. [Brief, Eingabe]. In: Mechler, Sabine: Peter Meyer (Moog) – Gastwirt, Dichterfürst und Heiligenmaler. In: Brand–Claussen, Bettina; Stephan, Erik (Hg.): Sammlung Prinzhorn. Sammlung Prinzhorn. Wunderhülsen & Willenskurven. Bücher, Hefte und Kalendarien. Jena. Städtisches Museum. 2002. S. 105–11. Dort S. 110–111.
- Müller, Harald.** 1998. 20 Jahre danach. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 131–134.
- Müller, Herrmann.** 1880. [Briefe]. In: Schroeder, Christoph von (1880). Studien über Die Schreibweise Geisteskranker. Inaugural–Dissertation an der Medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tartu. Dorpat: Schnakenburg's litho- und typographische Anstalt. S. 60–61 u. Tafel I.
- **N.** 1895. Vergewaltigung eines württembergischen Kaufmanns und Reserveoffizier. In: Lutz, Robert (Hg.). Enthüllungen im Bereich des Irrenwesens. Stuttgart. Lutz. S. 1–40 [Zweite Zählung].
- N., U.** 1958. [Brief]. In: Zöllner, Hans–Martin. Psychiatrie in Lebens- und Leidensgeschichten. Stuttgart. Enke. S. 351–377.
- **Nater, Robert.** 1928. [Ohne Titel]. In: Nater, Paul. Wahre Verrücktheiten. Eine Irrenhaustragödie aus der Waldau Bern. Dokumentarische Nachweise zum Fall Robert Nater. Bern. Verlag Pestalozzi–Fellenbachhaus. 1932. S. 9–10, 15–21, 22–23, 25–26.
- Netsch, E.** 1897. Meine Krankheit. In: Navratil, Leo. Schizophrene Dichter. Frankfurt am Main. Fischer. 1994. S. 108–110.
- Niemand, Fritz.** 1987. Erlebnisbericht von Fritz Niemand (Rendsburg), 1935 bis 1940 Patient der Heil– und Pflegeanstalt Schleswig, niedergeschrieben am 2. Februar 1987. In: Heeren, Heike; Rüdell, Holger. Spuren. Schleswig 1920–1945. Von der Demokratie zur Diktatur. Schleswig. Städtisches Museum Schleswig. S. 101–103.
- Niemand, Fritz.** 1992. [bis 1994]. [Dokumentation seiner Termine]. In: Illiger, Horst. „Sprich nicht darüber! Der Lebensweg von Fritz Niemand. Neumünster. Paranus. 2004. S. 179.



Nater, Robert. 1928.

Oskar Panizza (1853 – 1921) studierte Medizin in München und wurde 1882 Assistenzarzt an der Oberbayerischen Kreisirrenanstalt unter Johann Bernhard Aloys von Gudden (1824 – 1886). Nach zwei Jahren gab er die Stelle auf, lebte von seinem familiären Vermögen und veröffentlichte Gedichtbände. 1895 stand er aufgrund seiner antikatholischen Tragödie *Das Liebeskonzil* unter Anklage wegen Gotteslästerung. Karl Kraus, Kurt Tucholsky und Thomas Mann griffen in die Debatte ein, Panizza wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach der Entlassung publizierte er eine weitere Broschüre, die seine „steckbriefliche Verfolgung“ zu Folge hatte. Nach der Flucht in die Schweiz gründete er 1897 einen eigenen Verlag in Zürich. In einem 1896 publizierten Artikel mit dem Titel *Die geisteskranken Psychiater*, der sowohl gegen hirnanatomische Modelle in der Psychiatrie als auch gegen pathographische Spekulationen gerichtet war, bezeichnete er die Ärzte als „Paschas des Gehirns, wähnend, sie hätten die Seele, wenn sie das Gehirn in der Hand haben.“ 1898 wurde Panizza aus der Schweiz ausgewiesen, da er mit Minderjährigen sexuell verkehrt habe. Er fasste die Ausweisung als politisch motiviert auf: Kaiser Wilhelm II. habe interveniert. Nach einem überstürzten Umzug nach Paris verstärkte er seine literarischen Angriffe gegen das Kaiserreich. Um 1898/99 konstruierte Panizza eine Verschwörungstheorie, die in der Behauptung gipfelte, Bismarck habe eine zweite Regierung installiert, die gegen Wilhelm II. vorgehe. Nach Beschlagnahmung seines Vermögens stellte er sich der deutschen Justiz im April 1901. In der Haft diagnostizierte ein Gutachter „Paranoia“ samt „systematisierte Verfolgungs- und Förderungsideen“. In der *Selbstbiographie* berichtete Panizza (S. 12) über eine

„Reihe von Schikanen, ... die auf das Zusammenwirken einer größeren Anzahl von Detektivs schließen ließen ... Die Schikanen aber bestanden im Wesentlichen, unter Umgehung von Kleinigkeiten, wie Auslöschen des Herdfeuers, Verstopfung des Kamins, Abschneiden des Wassers, Beschädigung der Wohnungsschlösser (!!) in raffinirten, aufpeinlichste Verletzung des Nervensystems berechneten Pfeiferein, Molestirungen mit allen möglichen die Gehörsnerven empfindlichst treffenden Instrumenten, die theils von einem Haus vis-à-vis in der rue des Abbesses, theils auf der Straße, ja sogar stellenweise sogar im Wald von Montmorency, wohin Pazient regelmäßig jeden Sonntag sich begab, auf denselben einwirkten. Daß es sich hier um keine Gehörstäuschungen handelte, ergab der einfache Umstand, daß das Pfeifen in dem Augenblick verstummte, in dem Pazient die Ohren zuhielt, was sicher nicht der Fall gewesen wäre, wenn dasselbe zerebralen Ursprungs gewesen wäre.“

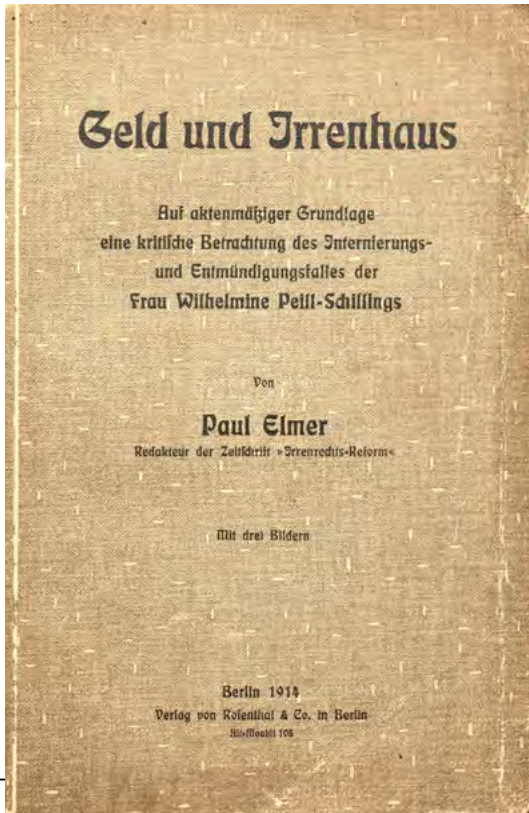
Panizza konnte nach Paris zurückkehren. In dieser Zeit verfasste er das Manuskript *Imperjalja*. Ohne Geld zum Lebensunterhalt ging Panizza wieder nach München. Nachdem er sich vergebens in der Kreisirrenanstalt um Aufnahme bemüht hatte, fiel er im Spätsommer wegen tätlicher Belästigung von Passanten auf. In der *Selbstbiographie* schildert er, dass er am 9. Oktober 1904 in einem „raptus von Verzweiflung und Hofnungslosigkeit“ einen Selbstmordversuch unternommen habe. Am 19. Oktober führte er einen sorgfältig vorbereiteten Plan aus: Er lief nur mit einem Hemd bekleidet zur Leopoldstraße hinab, wurde aufgegriffen und in das Krankenhaus links der Isar eingewiesen. Ende März 1905 folgte der Entmündigungsbeschluss. Panizza wurde nach Bayreuth gebracht, wo sich seine Verstörung verstärkt haben soll. Der Geistliche Friedrich Lippert, den Panizza seit 1895 kannte, veröffentlichte 1904 die *Selbstbiographie*, beteiligte sich ab 1908 an der Vormundschaft und betreute Panizza, bis dieser am 28. September 1921 nach mehreren Schlaganfällen starb. (Nach Brückner 2007a, S. 157ff.)



Oskar Panizza

- Nietzsche, Friedrich.** 1889. [Wahnbriefe]. In: Nietzsche, Friedrich. Hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden, Januar 1887 – Januar 1889. Berlin, New York. De Gruyter. 1986. S. 570 – 579.
- Nowag, Claudia.** 1998. Gefühlslebenslauf. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 144 – 160.
- Olms, Hans-Jürgen.** 1986. Das Leben verlernt. In: Kobbé, Ulrich (Hg.). Ganz am Rande der Psychiatrie. Geschichten und Gedichte von Patienten. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 61 – 72.

- P., Ernst.** 1943. [Briefe]. In: Stiftung Deutsches Hygiene-Museum und Deutsche Behindertenhilfe – Aktion Mensch e. V. (Hg.) (2002). Der im-perfekte Mensch – Vom Recht auf Unvollkommenheit. Begleitbuch zur Ausstellung. Ostfildern-Ruit. Hatje Cantz Verlag. 2002. S. 213.
- P., Magdalena.** 1934. [Briefe]. In: Völker, Olaf. Zwangssterilisation an Psychiatrie-insassinnen in Mainz 1933 – 1945. Die Lebensgeschichten der betroffenen Frauen der Heil- und Pflegeanstalten Alzey und „Philippshospital“ Riedstadt Goddellau. Eine Gedenkdokumentation. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 2021. S. 109 – 112.
- P., O.** 1912. [bis 1924]. [Briefe] (Das Perpetuum Mobile). In: Tramer, Moritz. Technisches Schaffen Geisteskranker. München, Berlin. Oldenbourg. 1926. S. 148 – 150, 152 – 153, 174 – 175.
- **Panizza, Oskar.** 1904. Die Selbstbiographie [17. 11. 1904]. In: Lippert, Friedrich. In memoriam Oskar Panizza. München. Stobbe. 1925. S. 9 – 25.
- **Panizza, Oskar.** 1906. [Brief 7. 11. 1906]. In: Panizza, Oskar. Pour Gambetta. Sämtliche in der Prinzhorn-Sammlung der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg und im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg aufbewahrte Zeichnungen. Hg. von A. Abmeier, M. Farin und R. Hepp. München. belleville. 1989. S. 60.
- **Peill-Schillings, Wilhelmine.** 1911. [bis 1913]. [Briefe]. In: Elmer, Paul. Geld und Irrenhaus. Auf aktenmäßiger Grundlage eine kritische Betrachtung des Internierungs- und Entmündigungsfalles Frau Wilhelmine Peill-Schillings. Berlin. Verlag von Rosenthal & Co. 1914. S. 219, S. 208 – 210, S. 210.



Peill-Schillings, Wilhelmine. 1911.



Perels, Martin. 1881.

- **Perels, Martin. 1881.** „Meine Krankheitsgeschichte!“ Aus dem Tagebuche eines Irren. Separat-Abdruck aus den Vorträgen über Sinnestäuschungen, Dämonomanie, Traum- und Seelentäuschungen, Attentate, Wahnsinn und Selbstmord! Von Dr. Martin Perels. 5. Auflage. Loebau. Skrzeczek.
- Petzel, Franz Paul. 1915.** (Die allernächsten Umgebungsbeamten des Königs). In: Kraepelin, Emil. Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. IV. Band, Klinische Psychiatrie, III. Teil. Leipzig. Barth. S. 1745 – 1746.

- Pfennig, Frank. 1999.** Vom Sattwerden. Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. 2000. S. 73 – 76.
- Piossek, Wolfgang. 1983.** Pillenkeule. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 85 – 86.

Martin Perels (1838–1882) wurde als Sohn einer geachteten Patrizierfamilie in Danzig geboren. Er war als Theaterschauspieler sowie als Publizist und Begründer der Zeitschrift *Deutsche Schaubühne* erfolgreich. Als ehemaliger Patient wurde er durch psychiatrische Vorträge an teils renommierten Kliniken populär.

Lebensweg

In seiner Heimatstadt Danzig besuchte Perels das Gymnasium, bevor er von 1853 bis 1857 eine Lehre als Buchhändler in Berlin absolvierte. Er verbrachte anschließend einige Zeit in Wien. Entgegen dem Willen seiner Eltern entschied Perels sich zunächst für eine Laufbahn als Theaterschauspieler und hatte an österreichischen und deutschen Bühnen einigen Erfolg. Dennoch nahm er, nicht zuletzt auf Wunsch seiner Eltern, Anfang der sechziger Jahre eine publizistische Tätigkeit auf und begründete mit Feodor Wehl in Hamburg die *Deutsche Schaubühne*. Die Herausgabe dieser Theaterzeitschrift setzte Perels bis 1873 fort, im Anschluss widmete er sich Vorträgen zur Literatur und Rhetorik, die er mit erheblicher Resonanz in größeren deutschen Städten vortrug. Aufsehen erregten aber vor allem seine psychiatrischen Vorträge, in denen er eigene psychische Grenzerfahrungen beschrieb. Sie erschienen 1876 als *Vorträge über Sinnesempfindungen, Sinnestäuschungen, Mondsucht, Traum- u. Seelenleben, über Dämonomanie, Verfolgungsmanie, Attentat, Wahnsinn u. Selbstmord*. Perels hatte, wenn nicht auf Reisen, seinen Wohnsitz in Frankfurt am Main. Von dort aus begann er 1882 erneut die Herausgabe der *Deutschen Schaubühne*. Er starb am 26. Juli desselben Jahres.

Erfahrungen

Perels' *Vorträge über Sinnesempfindungen und Sinnestäuschungen* enthalten unter anderem Darstellungen eigener Erfahrungen. Perels (1881, S. 5) schildert die Bekanntschaft mit einer Sängerin und Anfang Dezember 1868 die Entwicklung eines „Liebeswahns“ sowie von „Hallucinationen“, „Geruchs-“ und „Geschmackstäuschungen“, „Zwiesgesprächen“ mit Stimmen und einer „Verirrung zum Selbstmorde“. Auf einer gemeinsamen Bahnreise nach Würzburg fügte Perels sich in diesem Zustand schwere Verletzungen mit einem Messer zu und stürzte sich aus dem Fenster, was zu einer Fraktur eines Beines führte. Es folgte ein Aufenthalt im Juliushospital, allerdings ohne psychiatrische Einweisung. Die monatelange Genesung dauerte bis Ende 1869.

Selbstdeutung und Wendung in die Öffentlichkeit

Perels betonte seine religiöse Selbsthilfe-Strategie. In vorsichtigem Bezug auf Emanuel Swedenborg (1688–1772) deutete er seine akustischen Eindrücke als „Stimme“ des Gewissens. Stabilisierend wirkte die öffentliche Anerkennung durch zahlreiche Einladungen zu Vorträgen, u. a. an der Berliner Charité und im Würzburger Juliushospital. Perels' Berichte gelten als authentisch, wobei er seine Entgleisung dramatisch stilisierte. In der Öffentlichkeit, auch vor Fachpublikum, präsentierte er sich demonstrativ als Experte, der den Wahnsinn besiegt habe, als „Bändiger seiner Dämonen“. Die Reklamation der eigenen Leistung in der Bewältigung stützte die produktive Bewältigung seiner Grenzerfahrungen. (Nach Brückner & Bonnemann 2015, *Biographisches Archiv der Psychiatrie*, www.biapsy.de)

- Polak**, Blaženka. 1979. Gruppenbild. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter. In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1980. S. 122 – 133.
- Prehler**, Peter. 1986. Der Anfang. In: Kobbé, Ulrich (Hg.). Ganz am Rande der Psychiatrie. Erfahrungen von Patienten. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 27 – 29.
- Puschmann**, Erika. 1991. [Brief vom 18. November 1991]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 35 – 36.
- R.** 1848. [Brief]. In: Ideler, Karl Wilhelm. Der Wahnsinn in seiner psychologischen und socialen Bedeutung, erläutert durch Krankengeschichten. Band 1. Bremen. Schlodtmann. S. 377 – 380.
- R., A.** 1996. (Ich teile meine Erfahrungen mit dem psychiatrischen Krankenhaus...). In: Lessig, Ursula (Hg.). Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. S. 76 – 77.
- R., Elisabeth.** 1978. Im Jahre 1942 waren eines Morgens alle so aufgeregt). In: Huonker, Thomas; Odier, Lorraine; Praz, Anne-Françoise; Nardone, Marco; Schneider, Laura. „... So wird man ins Loch geworfen“. Quellen zur Geschichte der administrativen Versorgung. Zürich. Chronos. 2019. S. 145 – 146.
- R., Elke.** 1994. „Mein Mann stellte mich vor die Wahl: Kind oder Klapsmühle.“. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 99 – 103.
- R., Georg.** 1914. Warum ging ich ins Irrenhaus? In: Schilder, Paul. Wahn und Erkenntnis. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 33 – 35, 30, 117 ff.
- R., Hannelore.** 1998. Sucht oder Suche. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 95 – 102.
- R., Inga.** 1976. (Der Therapeut wurde der Patientin Ende 1970 vorgestellt). In: Richartz, Mark; R. Inga. „Salat von zwei Namen“: Sprachlosigkeit und Identitätsbedrohung in einem Dialog. In: Hofer, Gunter; Kisker, Karl-Peter. Die Sprache des Anderen. Basel. Karger. S. 156 – 163. Dort S. 162 – 163.
- R., Karl.** 1914. (Während ich auf der Station 4 lag). In: Schilder, Paul. Wahn und Erkenntnis. Eine psychopathologische Studie. Berlin. Springer. S. 90 – 91.
- R., Therese.** 1932. [bis 1938]. [Tagebucheintrag, Briefe]. In: Völker, Olaf. Zwangssterilisation an Psychiatrieinsassinnen in Mainz 1933 – 1945. Die Lebensgeschichten der betroffenen Frauen der Heil- und Pflegeanstalten Alzey und „Philippshospital“ Riedstadt Goddelau. Eine Gedenk-dokumentation. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 2021. S. 182 – 184, 191.
- Rath, Nada.** 1998. Kloster statt Klinik. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 160 – 162.
- Reich, Karl.** 1945. [Schreiben eines Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 103 – 104.

- Reichenstein**, Pirmin. 1998. Ich laufe um mein Leben. Wie ich die Heilung meiner Depression erreichte. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 139 – 149.
- Reuter**, Tara-Rosemarie. 1998. „Schleichender Ausstieg aus dem Krankheitsdenken“. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 162 – 166.
- Rickers**, Hans-Joachim. 1986. Tantalus – eine dokumentarische Erzählung. In: Kobbé, Ulrich (Hg.). Ganz am Rande der Psychiatrie. Erfahrungen von Patienten. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 73 – 94.
- Rieger**, Günter. 1998. Meine 38 Jahre mit Stimmen. In: Stratenwerth, Irene; Bock, Thomas. Stimmen hören. Botschaften aus der inneren Welt. Hamburg. Kabel. S. 65 – 69.
- Roos**, Reto. 1960. [vor 1960]. (Depressive Zustände [nicht Traurigkeit (!)] beginnen so). In: Binswanger, Ludwig. Melancholie und Wahn. Phänomenologische Studien. Pfullingen. Neske. S. 53 – 54.
- Russo**, Jasna. 1996. Der andere Ort. In: Kempker, Kerstin (Hg.). Flucht in die Wirklichkeit. Das Berliner Weglaufhaus. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 24 – 27.
- Russo**, Jasna. 1999. Keine Sonderbehandlung. Besonders bin ich schon. In: Brügge, Claudia. Frauen in ver-rückten Lebenswelten. Bern. eFeF. S. 126 – 138.
- S.**, Georg. 1997. Wie Vater wollte ich niemals werden. In: Iser, Dorothea; Kruschel, Heinz (Hg.). Fluchtwege. Jerichower Tagebuch. S. 79 – 89.
- S.**, Gundel. 1998. Blätter von den Füßen- Grenz- erlebnisse. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola (Hg.). Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Authentische Texte: Briefe, Essays, Tagebücher. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 197 – 210.
- S.**, Judith. 1989. [Die verlorene Maske. Ein Bericht und einige Briefe]. In: Beckerle, Monika. Depression: Leben mit dem Gesicht zur Wand. Erfahrungen von Frauen. Frankfurt am Main. Fischer. S. 153 – 176. Dort S. 153 – 176; 162 – 167.
- S.**, Leonie. 1994. Psychose als Geschenk. Erfahrungen jenseits des Vorhangs. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 16 – 17.
- S.**, Sophie. 1938. [Briefe]. In: Völker, Olaf. Zwangssterilisation an Psychiatrieinsassinnen in Mainz 1933 – 1945. Die Lebensgeschichten der betroffenen Frauen der Heil- und Pflegeanstalten Alzey und „Philippshospital“ Riedstadt Goddelau. Eine Gedenk-dokumentation. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 2021. S. 218 – 219.
- S.**, Ulrike. 1996. Mein Bericht. In: S., Ulrike; Crombach, Gerhard; Reinecker, Hans (Hg.). Der Weg aus der Zwangserkrankung. Bericht einer Betroffenen für ihre Leidensgefährten. Göttingen, Zürich. Vandenhoeck & Ruprecht. 1996. S. 15 – 100.
- Saemann**, Thomas. 1983. Ansprache. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 70 – 71.



Sch., J. 1920.

Sappel, Rudolf. 1996. Wie Madschnun in der Wüste. Mein Lebenslauf. In: Kempker, Kerstin (Hg.). Flucht in die Wirklichkeit. Das Berliner Weglaufhaus. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 140 – 149.

Säure. 1997. Verfluchte Momente. In: Iser, Dorothea; Kruschel, Heinz (Hg.). Fluchtwege. Jerichower Tagebuch. S. 33 – 34.

• **Sch., J.** 1920. [ca.]. [Gedicht; Brief]. In: Tramer, Moritz. Technisches Schaffen Geisteskranker. München, Berlin. Oldenbourg. 1926. S. 93 – 95.

Sch., Katharina. 1994. „Keiner konnte mir sagen, wie hoch das Risiko der Vererbung ist.“. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 103 – 108.

Sch., Therese. 1886. (Mörderin Kindesmörderin Ratz). In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 55 – 56.

- Schemmann, Sabine.** 1980. [vor 1980]. Maikäfer flieg. Selbstgespräche für elf Stimmen. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter. In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1980. S. 282 – 307.
- Scherer, Herbert.** 1976. [bis 1984]. [Tagebücher]. In: Hauck, Sabina. ICH BIN – ICH BIN NICHT. Tagebücher und Zeichnungen eines Schizophrenen – Spiegel seines Ringens bis zum Suizid. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. Zürich. 1996. S. 80 – 81, 92 – 93, 100 – 102, 106 – 111, 123 – 125.
- Schieder, Stefanie.** 1997. [Brief vom 21. September 1997]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 152 – 153.
- Schlott, Hans-Günther.** 1981. Im August 1980 war es soweit. In: Brill, Karl-Heinz (Hg.). Alternativen zum Irrenhaus. Auf der Suche nach einer verändernden Praxis. München. AG SPAK. S. 86 – 90.
- Schlumpf, Paul.** 1975. [Auszug „Lebensgeschichte“]. In: Huonker, Thomas. Diagnose: „moralisch defekt“: Kastration, Sterilisation und Rassenhygiene im Dienst der Schweizer Sozialpolitik und Psychiatrie 1890 – 1970. Zürich. Orell Füssli. S. 236 – 237, S. 251.
- Schmidt, Karl-H.** 1997. Verbittert, aber nicht ohne Hoffnung. In: Iser, Dorothea; Kruschel, Heinz (Hg.). Fluchtwege. Jerichower Tagebuch. S. 152 – 154.
- Schmidt, Peter.** 1996. [Ohne Titel]. In: Lessig, Ursula. Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e. V. 1996. S. 48 – 54.
- Schöndorf, Elisabeth.** 1947. [Aussage einer Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 175 – 177.
- Schott, Eva.** 1981. 24 stunden.... therapie. In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 129 – 135.
- Schott, Eva.** 1981. brief an meine Mutter (den ich geschrieben, aber doch nie abgeschickt habe). In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 213 – 219.
- Schröder, Klara.** 1946. [Schreiben eines Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 79 – 81.
- Schudel, Robert.** 1920. [ca.]. [Briefe]. In: Vogel, Johann. Hinter Mauern einer Irrenanstalt. Zürich. Rosa Pfeiffer. S. 4 – 15, 21 – 22.
- Schulte, Alexander H.** 1995. Was hilft mir, wenn ich verrückt werde? Alternativen zur psychiatrischen Behandlung. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 188 – 190.

JOHANN VOGEL

HINTER MAUERN EINER



IRRENANSTALT

URTEIL DER PRESSE

Ein lehrreiches Buch für jedermann
Interessant für Aerzte und Erzieher

PREIS nur Fr.

massgebend sein. Es ist keine grosse Kunst, Menschen zu operieren, aber ihre Krankheit, ihre Nöten ehrlich zu studieren, geistiges Verstehen, menschliches Verzeihen, eine christliche Tat. Dieses Herantreten von Arzt und Patient ist es, was den verstockten Sinn des Gestrauchelten wieder öffnet und sein Selbstgefühl hebt.

Die Fürsorge der Schwachen, behaupten viele Aerzte, müsse zur Degeneration der Rasse führen. — Pflanzen- und Tierwelt können ohne einander nicht auskommen. «Helfet einander», tönt es aus Wald und Busch, aus Sümpfen, den Lüften und dem Wasser. Das gilt nicht nur für die Welt der Tiere, sondern vor allem für deren oberste Gattung, den Menschen. Wie viele gibt es, die barfuss auf steinigem Boden wandeln müssen, Leute, denen es schwer gemacht ist, sich irgendwo geborgen zu fühlen oder aufzurichten. Was ist edler, einem armen Gestrauchelten nur Verachtung entgegenzubringen, einen Menschen, der aus dem Spital oder der Anstalt kommt und ins Leben zurückkehrt, weiter zu schädigen, dass er zu Grunde geht, oder ehrlich zu unterstützen? Hilfe dem Bedürftigen, Mitgefühl dem Gefallenen, Anerkennung dem Würdigen machen das menschliche Leben erst wahrhaft menschlich. Amerika gibt wenige Almosen, aber erteilt an Leidende, Künstler und Gelehrte Aufträge — setzt Arbeitslose und Kranke in die Lage, dass sie sich selbst weiterhelfen können. (Verschafft Darlehen, Unterstützungen und Freitische.)

Meine Erlebnisse.

Im Mittelalter zermartete man den Menschen durch körperliche Schmerzen. Jetzt bricht man mit Giftspritzen in die Integrität des Körpers und Geistes ein. So musste ich mich zweimal dem Impfwang unterwerfen, was mehr Schaden als Nutzen brachte. Die Befreiung von der Impfung sollte jedem möglich sein, der sie nicht mit seiner Ueberzeugung vereinbaren kann. Man sagte dem Oberarzt, ich wäre sehr reizbar, voll Aerger und Wut, das sei ein Beweis einer Geisteskrankheit. Dabei war ich voll Arbeitslust und Lebensfreude, aber man hatte einen herzensguten Mann infolge falscher Behandlung zu einem Querkopf gezüchtet. Es gibt Tiere, die nach Freiheitsberaubung sich weigern, Nachkommen zu zeugen. Dieser stärkste Naturtrieb wird durch Gemütsdepression (Vereinsamung), der Trauer, zum Stillstand gebracht. Beim Menschen verlangt der angeborene individuelle freiheitliche Drang die Gewährleistung der freien Betätigung. Habe viel geweint, weil ich rechtswidrig der Freiheit beraubt war. Die vergitterten Fenster und das ständige Schlüsselgeklirr der Wärter machte mich immer nervöser. Wille und Energie waren wie ein alter Kuchen zerbröckelt. — Beim Baden wollte mir das Leben nehmen. Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. — Der Anstaltsgärtner hinderte mich daran. — O Schlaf, wie bist du, ich kenne dich nicht mehr. Alle Stunden bei Nacht hörte die Kirchenuhr schlagen.

Paul Spann (geb. 1907) wuchs im Berliner Stadtteil Wedding mit zwei Geschwistern in proletarischen Verhältnissen auf. Seine Eltern hatten nur selten regelmäßige Arbeit. Paul Spanns Vater trank und die Kinder mussten Zeitungen auszutragen. Mit zwölf Jahren wurden Paul Spann und seine Geschwister von der Polizei in das (Zwangs-) Erziehungsheim „Am Urban“ in Berlin-Zehlendorf gebracht. Am 22. November 1918 wurde ein gerichtlicher Beschluss zur dauerhaften Fürsorgeerziehung rechtskräftig und man brachte Paul Spann in das Erziehungsheim Waldhof in Templin. Spanns Vater stellte einen Antrag auf Entlassung, diesem wurde nicht stattgegeben. Im März 1925 wurde Paul Spann dem Erziehungsheim Tannenhof in Berlin-Lichtenrade zugeführt und im Juni 1926 erneut verlegt, nun auf einen Bauernhof in Oelsen bei Grunow (Niederlausitz). Er erhielt dort Kost und Logis samt acht Mark Monatslohn. Nach über fünf Jahren kehrte er zu seiner Familie zurück.

Lebenslang in der Klinik

Am 28. April 1941 wurde Spann in Berlin in die Wittenauer Heilstätten eingeliefert, da Suizidgefahr und eine „Geistesstörung“ samt „Schwachsinn“ vermutete wurde (Preuß & Spann 1989, S. 47). Anfang 1942 wechselte der zuständige Stationsarzt und dieser entließ Paul Spann. 6 Wochen später wies ihn der Hausarzt mit der Diagnose „Schizophrenie“ erneut ein. Im April 1942 wurde Paul Spann in das Haus 7 der Wittenauer Heilstätten verlegt. 1947 scheiterte ein Versuch, ihn in Pflege zu geben. 1951 ist in den Akten erstmals eine Einverständniserklärung dokumentiert: Spann wünsche „in der Anstalt zu bleiben“ (Preuß & Spann 1989, S. 53). 1955 starb die Mutter an einem Schlaganfall. Noch jahrelang arbeitete Paul Spann in der Landwirtschaft und bis 1965 auch im Haus eines Oberpflegers. Ab 1970, zur Zeit der beginnenden Psychiatriereform in Deutschland, fungierte er überwiegend als Küchen- und Stationshelfer. Er hatte sich mit dem Lebensmittelpunkt in der Klinik arrangiert und teilte sich ein Zimmer mit einem Mitpatienten. 1983 erhielt er einen eigenen Wohnbereich und verließ 1984 nach 42 Jahren erstmals die nähere Umgebung von Berlin für einen betreuten Urlaub im Harz. Weitere Reisen führen an den Bodensee oder nach Sylt. Spanns Vater lebte bis 1970, danach brach auch der Kontakt zur Schwester ab.

Wende in die Öffentlichkeit

1988 ergab sich eine Wende, nachdem Eva Preuß, Professorin für Sonderpädagogik an der Freien Universität Berlin, den Klinikalltag mit Studenten dokumentierte. Sie erwarb das Vertrauen von Paul Spann und besuchte mit ihm die Orte seiner Kindheit und Jugend. Spann begann daraufhin, seine Lebenserinnerungen aufzuzeichnen. 1986 produzierte Preuß eine Videobiographie und am 3. November 1987, an Spanns 80. Geburtstag, wurde in der Klinik eine Foto-Ausstellung über sein Leben eröffnet. Die Berliner Presse berichtete und das Bezirksamt verfügte am 23. Dezember die Aufhebung der Amtspflegschaft. Paul Spanns Lebensgeschichte steht stellvertretend für die Schicksale von Insassen aus der Vorkriegs- und Nachkriegszeit, die über Jahrzehnte hospitalisiert blieben. Nur wenige Fälle sind dokumentiert. Die Besonderheit von Spanns Geschichte liegt in seiner Zeitzeugenschaft und dem Rehabilitationsprozess samt der Revision seiner Schizophrenie-Diagnose. Aus der Wahrheit seiner Biographie ergab sich – wie Eva Preuß schrieb (Preuß & Spann 1989, S. 110) – ein Stück „Sozialgeschichte aus der Sicht eines Betroffenen“. (Nach Thönnissen & Brückner 2015, *Biographisches Archiv der Psychiatrie*, www.biapsy.de)

- Schulz, Nicole.** 1999. In: Iser, Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). Verrückt nach Leben. Jerichower AusLese. Oschersleben. Dr. Zithen Verlag. S. 38 – 42.
- Schütz, Franziska.** 1998. Schreiben als Therapie? Stellungnahme zu den Thesen Adolf Muschgs anhand eigener Schreib-erfahrungen. In: Koch, Helmut H.; Keßler, Nicola. Schreiben und Lesen in psychischen Krisen. Gespräche zwischen Wissenschaft und Praxis. Bonn und Neumünster. Psychiatrie-Verlag, Paranus Verlag. S. 140 – 158.
- Schwarzenbach, Annemarie.** 1938. [bis 1941]. [Briefe]. In: „Wir werden es schon zu-wege bringen, das Leben“: Annemarie Schwarzenbach an Erika und Klaus Mann, Briefe 1930 – 1942. Hg. von Uta Fleischmann. Pfaffenweiler. Centaurus. 1993. S. 169 – 186.
- Sefeloge, Maximilian Joseph.** 1852. [Briefe]. In: Damerow, Heinrich. Sefeloge. Eine Wahnsinns-Studie. Halle. Pfeffer. S. 107 – 108.
- Seitz, Franz Xaver.** 1930. [ca.]. Beschwerden. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 282.
- Selo, Marylou.** 1998. [Atomica]. In: Woggon, Brigitte. Ich kann nicht wollen! Berichte depressiver Patienten. Bern. Huber. S. 110 – 120.
- Siegfried, E.** 1910. Anamnese 1908 + 1909, nebst Nachträgen zu den früheren Jahren [Auszüge]. In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Wissenskulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 243 – 247 (passim).
- Spann, Paul.** 1990. [Lebensbeschreibung; Briefe]. In: Preuß, Eva; Spann, Paul. ... und dann bin ich weggekommen ... Paul Spann – Skizze eines Lebens. 2. Aufl. Berlin. Jonathan-Verlag. 3 – 100 (passim).
- Spießbach, Erich.** 1952. [bis 1953]. (Das Gutenachtgebet des armen, geistig bettelarmen Irrenhausinsassen). In: in der Beek, Manfred (Hg.). Wahnsinn, Ironie und tiefere Bedeutung. Entworfen vom Patienten E. S. in den Westfälischen Krankenhäusern Marsberg und Münster. Leverkusen: Bayer Leverkusen. 1966. [ohne Seitenzahlen].
- Spießbach, Erich.** 1952. (Sehr geehrter Herr Hoher Komissar Dr. Contant) [Brief 16. 2. 1952]. In: in der Beek, Manfred (Hg.). Wahnsinn, Ironie und tiefere Bedeutung. Entworfen vom Patienten E. S. in den Westfälischen Krankenhäusern Marsberg und Münster. Leverkusen: Bayer Leverkusen. 1966. [ohne Seitenzahlen] (passim).
- Springer, Marietta.** 1995. „Na, wenn dir nur ein Salz fehlt...“. In: Keßler, Nicola (Hrsg.). ManieFeste. Frauen zwischen Rausch und Depression. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S.17 – 68.
- St., Reinhard.** 1994. Aggression und Psychose. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 59 – 64.
- Staub, J.** 1878. [Brief]. In: Locher, Friederich. Res sacra miser. Die zürcherische Irren-Anstalt Burghölzli und deren Widersacher. Zürich. Güttinger und Comp. S. 52 – 53, 57.

Erich Spießbach (1901 – 1956) schuf 1951/52 in der sauerländischen Provinzial-Heilanstalt Marsberg mehr als 300 Zeichnungen als skeptisch-ironische Kommentare zum Anstaltsleben. Hinzu kamen Skulpturen, Essays und auch Briefe, in denen er Verbündete suchte, um sich zu rehabilitieren. Sein Arzt Manfred in der Beek publizierte 1966 einige Arbeiten in dem Buch *Wahnsinn, Ironie und tiefere Bedeutung* und berichtete, Spießbach sei im Februar 1952 „in Pantoffeln“ auf einer Polizeiwache erschienen, nachdem er in seiner Zelle die „Eisenstäbe des Fenstergitters durchsägt und nachts Spaziergänge unternommen hatte“, um eine Beschwerde an den Hochkommissar der USA in Deutschland James Bryant Conant abzuliefern. Die dieser Eingabe beigegebene Zeichnung stellt ein Selbstporträt dar, das nach Spießbach belege, „daß ich als ein rechts- und handlungsbewußter Mensch von Faschisten in faschistischer Zeit für immer in Irrenhäusern lebendig begraben wurde“. Er fuhr fort: *„Das Bild stellt den Betrachter vor ein Guckloch einer Tobezelle und macht damit bekannt, daß der Insasse ein dreifach diplomierter Idiot ist. Hinter das Guckloch ist die „Nur-Aktentatsache“ eingeschoben, daß der Insasse „laut Akten“ ein Mensch ist, „von dem man noch nie die allereinfachsten Leistungen kennengelernt hat“. Er ist ein Schreckgespenst in Irrenhausuniform. Seine Zelle ist für ihn eine überzuchthausmäßige Tobzelle, für andere ein Staatsraum mit Parkettfußboden.“* Bemerkenswert ist hier nicht nur der bekannte Topos des bürgerlichen Todes im Irrenhaus, sondern auch die Politisierung des Sujets. Tatsächlich war Spießbach noch unter den Bedingungen der NS-Psychiatrie 1943 erstmals in Münster-Marienthal untergebracht worden. (Nach Brückner 2023, S. 265 – 266)

Staub, Johannes. 1878. [bis 1879]. [Briefe, Texte]. In: Schneider, Albert; Zollinger-Ernst, F.; Müller, Emil. Bericht der vom Regierungsrathe zur Untersuchung der Zustände in der kantonale Irrenheilanstalt Burghölzli bestellten Kommission. Zürich. Ohne Verlag. 1878. S. 10 – 32 (passim).

Stauffer-Bern, Karl. 1889. [bis 1890]. [Briefe und Tagebuchauszüge, November 1889 – Februar 1890]. In: Brahm, Otto. Karl Stauffer-Bern. Sein Leben – Seine Briefe – Seine Geschichte. Berlin. 1912. S. 312 – 365 (passim).

Steimer, Ingo-Ralf. 1998. MEINE FREUNDE DIE PSYCHOTIKER FÜR THOMAS LITZ. In: Keßler, Nicola, Koch, H Helmut (Hg.). ...fast wie Phönix. Literarische Grenzgänge. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 99 – 104.

Steininger, Klaus. 1992. Bin ich ein „Sonderling“? In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg. Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 72 – 73.

Stubenrauch, Edmund. 1898. [Brief]. In: Bormann, Hans-Ernst. 25 Jahre lebendig begraben. Das Schicksal des Heimatdichters und Haßgausängers Edmund Stubenrauch aus Hellingen in Franken, damals Amt Königsberg, in der Enklave vom Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha. Coburg. Neue Presse. 1984. S. 5, 9.

Suhrkamp, Peter. 1918. [Juli – Dezember]. (Ich bin bis jetzt schwer krank gewesen) [Briefe]. In: Unseld, Siegfried. Peter Suhrkamp. Eine Biographie. 2. Aufl. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 2017. S. 56 – 58 (passim).

- T.,** 1912. (Ich bin als Mädchen geboren). In: Krafft-Ebing, Richard von. *Psychopathia sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der konträren Sexualempfindung*. 14. Auflage, hg. v. Alfred Fuchs. Stuttgart. Enke. S. 314.
- T.,** Ernst. 1953. [Lebenslauf]. In: Schwann, C. (2018): *Irre Typen? Männlichkeit und Krankheitserfahrung von Psychatriepatienten in der Bundesrepublik, 1948 – 1993*. Stuttgart. Steiner. 2018. S. 138 – 139.
- T.,** Hans. 1978. (Ich hab homosexuelle Neigungen). In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. *Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976 – 79)*. Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. S. 9 – 11 (passim).
- T.,** Hans. 1979. [Einer von vielen: Hans T. erzählt]. In: Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. *Dokumentation der Demokratischen Psychiatrie Wien (1976 – 79)*. Wien. Gesellschaft für demokratische Psychiatrie Wien. S. 23 – 32.
- Taubert,** Petra. 1999. In: Iser, Dorothea; Glöckner, Claudia (Hg.). *Verrückt nach Leben. Jerichower Auslese. Oschersleben. Dr. Ziethen Verlag*. S. 261 – 265.
- Termeer,** Ursula. 1995. Die psychiatrische Theorie definiert den Lebens- und Handlungsraum psychisch Kranker. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). *Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie*. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 174 – 153.
- Termeer,** Ursula. 1995. Meine manische Reise brachte mich auf den Weg. In: Keßler, Nicola (Hrsg.). *ManieFeste. Frauen zwischen Rausch und Depression*. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 69 – 125.
- Terwegs,** U.N. 1993. (Meine Ratschläge). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 33 – 34.
- Theophil,** Henning. 1942. [bis 1943]. [Postkarten und Briefe eines Ermordeten]. In: Schneider, Christoph (Hg.). *Hadamard von Innen. Überlebenszeugnisse und Angehörigenberichte*. Berlin. Metropol. 2020. S. 110 – 113.
- Therapiegruppe von Station U.** 1988. Gruppentherapie. In: Brüggemann, Rolf (Hg.). *Seelenpresse. Patientenzeitungen in der Psychiatrie*. München. AG SPAK. S. 131 – 132.
- Tillich,** Paul. 1918. (Lieber Papa) [Brief, 2. April 1918]. In: Albrecht, Renate; Hahl, Margot (Hg.). *Paul Tillich: Gesammelte Werke. Ergänzungs- und Nachlaßbände, Band 5. Ein Lebensbild in Dokumenten; Briefe, Tagebuch-Auszüge, Berichte*. Stuttgart. Evangelisches Verlagswerk. 1987. S. 109.
- Trotha,** Thilo v. 1993. („Was willst Du?“). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 411 – 413.
- Trotha,** Thilo von. 1993. (Vor über 100 Jahren). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). *Statt Psychiatrie*. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 42 – 45.
- Trotha,** Thilo von. 1995. Über die Unmöglichkeit eine „Psychose“ zu erfahren, oder, was mir nicht hilft, wenn ich verrückt werde. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). *Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie*. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 183 – 187.



Heinrich Vogeler

- Türk, Gertrud.** 1994. Leuchtender Feuervogel. Selbsttherapie einer Psychose. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 33–35.
- Urban, Suzanne.** 1914. [bis 1918]. S. [Selbstschilderungen]. In: Binswanger, Ludwig. Schizophrenie. Pfullingen. Neske. 1957. S. 368–378.
- V., Karlheinz.** 1890. (Sie müssen entschuldigen, geschätzter Herr Professor). In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 248–249.
- V., Sybille.** 1989. [Brief]. In: Zöllner, Hans-Martin. Psychiatrie in Lebens- und Leidensgeschichten. Stuttgart. Enke. S. 196–208 (passim).
- Vetter, Ramona.** 1996. Die Gefühle werden wach. In: Kempker, Kerstin (Hg.). Flucht in die Wirklichkeit. Das Berliner Weglaufhaus. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 160–173.



Lene Voigt

- Voelzke, Wolfgang.** 1997. Experte für die eigene Erkrankung – Psychoedukative Gruppenarbeit aus der Sicht eines Betroffenen. In: Wienberg, Günther (Hg.). Schizophrenie zum Thema machen – Psychoedukative Gruppenarbeit mit schizopren und schizoauffektiv erkrankten Menschen. 2. Aufl. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 228–231.
- Voelzke, Wolfgang.** 1998. Gemeinsam mit meiner Psychiaterin. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 187–192.
- Vogel, Michael.** 1980. Jedesmal. In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1981. S. 30–37.
- Vogeler, Heinrich.** 1942. [ca.]. Irren oder rechten? Geisteskrank? In: Vogeler, Heinrich. Werden. Erinnerungen. Mit Lebenszeugnissen aus den Jahren 1923–1942. Ottersberg. Atelier im Bauernhaus. 1989. S. 207–212.

Voigt, Lene. 1946. [bis 1962]. Fernes Erinnern. Nachgelassenes. Lene Voigt Werke, Band 6. Connewitzer Verlagsbuchhandlung Peter Hinke. 2010. S. 126 – 160.

Voß, Lola. 1930. [Briefe]. In: Binswanger, Ludwig. Schizophrenie. Pfullingen. Neske. 1957. S. 306 – 308.

W., Dieter. 1994. Mehrfach psychoseerfahren – eine moderne Odyssee. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Im Strom der Ideen. Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 120 – 126.

W., Hermine. 1935. [bis 1936]. [Briefe]. In: Völker, Olaf. Zwangssterilisation an Psychiatrie-insassinnen in Mainz 1933 – 1945. Die Lebensgeschichten der betroffenen Frauen der Heil- und Pflegeanstalten Alzey und „Philippshospital“ Riedstadt Goddelau. Eine Gedenkdocumentation. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 2021. S. 142 – 143, 147, 148.

W., I. 2000. [ab 1990]. Lebe Deine Träume. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 85 – 86.

W., N. 2000. [1984 – 2000]. Medikation in der Psychiatrie: Erfahrungen und Beobachtungen eines Patienten. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 45 – 47.



Günter Wallraff

W., Robert. 1919. Meldung, die Krankengeschichte von R. W. betreffend [Auszüge]. In: Ralser, Michaela. Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Wissenskulturen der Krankheit um 1900. München. Fink. 2010. S. 250 – 253 (passim).

W., Gerda. 1998. Widrigkeiten. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 166 – 169.

Wagner, Ernst. 1913. [Abschiedsbriefe]. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst (Hg.). Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt am Main. Eichborn Verlag. 1996. S. 41 – 52.

Wagner, Ernst. 1913. [ca.]. „Auch einer“. Fragmente aus dem Tagebuch eines Massenmörders. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 83 – 114.



Robert Walser

Wagner, Ernst. 1913. [ca.]. [Textfragment]. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 120 – 121.

Wagner, Ernst. 1913. [ca.]. [Brief]. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 129.

Wagner, Ernst. 1926. [ca.]. [Brief]. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 192 – 194.

Wagner, Ernst. 1926. [ca.]. Werfel der Plagiator [Flugblatt]. In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 195 – 198.



Aby Warburg

Wagner, Ernst. 1929. [ca.]. (Das Plagiat, das Werfel zu seinem Trauerspiel „Schweigen“ an meinen Manuskriptdrucken „Wahn“ und „Die Landhofmeisterin begangen hat; Flugblatt). In: Neuzner, Bernd; Brandstätter, Horst. Wagner, Lehrer – Dichter – Massenmörder. Frankfurt a. M. Eichborn Verlag. 1996. S. 199 – 202.

- **Wallraff, Günter.** 1969. Als Alkoholiker im Irrenhaus. In: Wallraff, Günter. 13 unerwünschte Reportagen. Köln, Berlin. Kiepenheuer & Witsch. S. 18 – 36.

- **Walser, Robert.** 1929. [bis 1956]. [Briefe]. In: Walser, Robert. Briefe 1921 – 1956. Berlin. Suhrkamp. S. 413 – 426, 433 – 436, 456 – 512 (passim).

Walter, Ulrich. 1997. [Brief vom 23. Februar 1997]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 132 – 133.

- **Warburg, Aby.** 1921. [Brief]. In: Binswanger, Ludwig, Warburg, Aby. Die unendliche Heilung. Aby Warburgs Krankengeschichte. Zürich. Diaphanes. 2007. S. 97 – 100, 108 – 176.

- We.,** Paul. 1909. (Das dem zu Entmündigenden zu spendende Lob). In: Böttger, Ernst. Die Entmündigung des Kreisarztes Dr. med. W..... wegen Querulantenwahnes. Juristisch-psychologische Kritik eines ärztlichen Gutachtens nach aktenmässiger Darstellung. Mit einem Offene Brief an den Gerichtspsychiater Herrn Geheimrat Medizinalrat Dr. Binswanger o. ö. Professor an der Universität Jena. Berlin. Scheffer. 1913. S. 13 – 24.
- Weber,** Marion. 1989. (Eine Psychose gehört zu den stärksten und aufwühlendsten Erlebnissen). In: Buck, Dorothea. Selbstverständnis einer Psychose. In: Buck, Dorothea. Ermutigungen. Ausgewählte Schriften. Anne Fischer Verlag, Paranus Verlag 2012, S. 96 – 98.
- Wecker,** Konstantin. 1997. Es gibt kein Leben ohne Tod. In: Stratenwerth, Irene; Michael, Alex. Himmel und Hölle. Unerhörte Ansichten über verbotene Süchte. Neumünster. Paranus. S. 111 – 120.
- Weidig,** Friedrich Ludwig. 1836. [Brief, 3. 4. 1836]. In: Müller, Hans-Joachim. Friedrich Ludwig Weidig. Gesammelte Schriften. Darmstadt. Roether. 1987. S. 392.
- Weil,** Franz. 1945. [Schreiben eines Überlebenden]. In: Schneider, Christoph (Hg.). Hadamar von Innen. Überlebendenzeugnisse und Angehörigenberichte. Berlin. Metropol. 2020. S. 121 – 122.
- Weinberg,** Peter. 1983. Zwei Geschichten. In: König, Cornelia (Hg.). Seelenkrank Seelenheil. Bilder aus einem anderen Alltag. Darmstadt. Hermann Luchterhand Verlag. 1983. S. 86 – 90.
- Weinberg,** Gisela. 1993. [Brief vom 22. August 1993]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 60 – 62.
- Weinert,** Ulrich. 2000. Gesellschaft, psychische Krankheit und individuelle Betrachtungen. In: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (Hg.). Der ver-rückte Pegasus. Jahrbuch 2000 der Zeitungen Psychiatrie-Erfahrener. Bonn. Eigenverlag des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener. S. 99 – 101.
- Weisbach,** Dora. 1998. Kreativität statt Psychopharmaka. In: Lehmann, Peter (Hg.). Psychopharmaka absetzen. Berlin. Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag. S. 85 – 87.
- Weiss,** Alfred Rudolf. 1977. Krankengeschichte = Leidensgeschichte. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter (Hg.). In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1980. S. 417 – 435.
- Weiβ,** Brigitte. 1995. [Brief vom 30. Juli 1995]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 113 – 116.
- Weiβ,** Brigitte. 1998. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott... Selbsthilfegruppe: Stammtisch für Leute mit psychischen Problemen. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 71 – 79.
- Weiβ,** Brigitte. 1998. Ein persönliches Krisenkonzept. In: Geislinger, Rosa (Hg.). Experten in eigener Sache. Psychiatrie, Selbsthilfe und Modelle der Teilhabe. München. ZENIT Verlag. S. 228 – 235.
- Weiβ,** Ellen. 1983. Entstehung und Entwicklung eines Zwanges. In: Hoffmann, Nicolas; Weiβ, Ellen. Ein Zwang. Geschichte und Kommentar. Bern, Stuttgart, Wien. Huber. S. 17 – 63, 121 – 124.

**Die Entmündigung des Kreis-
arztes Dr. med. W.
wegen Querulantenwahnes.**

Juristisch-psychologische Kritik
eines
ärztlichen Gutachtens nach aktenmäßiger Darstellung.

Von
Rechtsanwalt Ernst Böttger
Buttstaedt.

Mit einem Offenen Brief an den Gerichtspsychiater,
Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Binswanger,
o. ö. Professor an der Universität Jena.

Preis: 2 Mark.

Berlin-Steglitz
Verlag K. G. Th. Scheffer
1913.

Th. Bock
J. E. Deranders
I. Esterer

Stimmen ■ reich



Mitteilungen
über den Wahnsinn



Wohlgemuth, Hildegard. 1991.

- Westphal, Harald.** 1979. In der Zwickmühle. In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter (Hg.). In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. 1980. S. 351–363.
- Wiechowski, Dwascha.** 1980. Ein Tag von allen (Steinhof, Pavillon 5). In: Kreiler, Kurt; Reinhardt, Claudia; Sloterdijk, Peter (Hg.). In irrer Gesellschaft. Verständigungstexte über Psychotherapie und Psychiatrie. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 361–363.
- Wieser, Thomas.** 1875. [bis 1876]. [Briefe 26. Oktober 1875 u. Februar 1876]. In: Navratil, Leo (Hg.). a+b leuchten im Klee. Psychopathologische Texte. München. Hanser. 1971. S. 23–26.
- Wimm, Hans.** 1994. Ich bin stolz, verrückt zu sein! In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg (Hg.). Stimmenreiche Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 14–15.
- Witt, Sabine.** 1996. [Brief vom 14. Juli 1996]. In: Buck, Dorothea [u. a.]. Mit meinen herzlichen Grüßen! Der Gartenhaus-Briefwechsel. Neumünster. Paranus Verlag. 2016. S. 128–129.
- Wohlgemuth, Hildegard.** 1991. „Alles das hat mich nicht zerbrochen“. Eine unendliche Geschichte mit der Psychiatrie. In: Bock, Thomas; Deranders, J. E.; Esterer, Ingeborg. Stimmenreich. Mitteilungen über den Wahnsinn. Bonn. Psychiatrie-Verlag. 1992. S. 166–170.
- Wohlgemuth, Hildegard.** 1992. [bis 1995]. [Plakate]. In: Schulz, Heike (Hg.). Hildegard Wohlgemuth – Die rote Katze. Bayreuth: Kunstmuseum Bayreuth. Bayreuth. 2013. S. 12–13, 23, 47, 58, 63, 65.
- Wolf, Antonie.** 1892. [Die Selbstschilderung]. In: Mayer-Groß, Wilhelm. Selbstschilderungen der Verwirrtheit. Die oneioride Erlebnisform. Berlin. Springer. 1924. S. 30–52.
- Wolf, Gabriela.** 1981. Und da passierte was. In: Müller-Schwefe, Rudolf; Schott, Eva (Hg.). Komm schwarzer Panther, lach noch mal. Verständigungstexte über Drogen und Abhängigkeit. Frankfurt am Main. Suhrkamp. S. 40–67.
- Wölfli, Adolf.** 1895. Kurze Lebensbeschreibung [12. Juni 1895]. In: Morgenthaler, Walter. Ein Geisteskranker als Künstler. Bern. Bircher. S. 95–104.
- Wulf, Paul.** 1984. „Zwangssterilisiert“. In: Roth, Karl Heinz. Biographische Notizen von Paul Wulf, Redaktionskollektiv Autonomie: Erfassung zur Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum „Gesetz über Sterbehilfe“. Berlin. Verlagsgesellschaft Gesundheit. S. 7–9.
- Wyss, Christa.** 1993. (Wenn ich verrückt werde). In: Kempker, Kerstin; Lehmann, Peter (Hg.). Statt Psychiatrie. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 45–47.
- X., 1912.** (Die erste Aeusserung meines Sexualtriebes). In: Krafft-Ebing, Richard von. Psychopathia sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der konträren Sexualempfindung. 14. Auflage, hg. v. Alfred Fuchs. Stuttgart. Enke. S. 165–171.
- Z., Anna.** 1916. Lebensbeschreibung einer (Unglücklichen!) sowie die Schilderung der Erlebnisse während zehn Jahren im Irrenhaus. In: Luchsinger, Katrin. Zürich. Chronos. 2013.
- Z., Christa.** 1995. (Im Jahre 1988 hatte ich ein- oder zweimal Zungenkrampf in einer Anstalt durch Haldol). In: Lehmann, Peter. Schöne neue Psychiatrie, Bd. 2; Wie Psychopharmaka den Körper verändern. Berlin. Antipsychiatrieverlag. S. 260–261.

Z., S. 1996. [ohne Titel]. In: Lessig, Ursula. Die ausgelieferte Seele. Erfahrungen betroffener Menschen mit der Psychiatrie. Dortmund. Gesellschaft für seelische Gesundheit e.V. 1996. S. 79 – 80.

Zierl, Max. 1896. [13.11.1896]. Inspiration, hier als Erzählung benannt: Preussisch-Blau. In: Jádi, Inge (Hg.). Leb wohl sagt mein Genie. Ordugele muß sein. Texte aus der Prinzhorn-Sammlung. Heidelberg. Das Wunderhorn. 1985. S. 72 – 74.

Zingler, Ursula. 1995. An mir selbst erkrankt. Selbstheilung einer Depression. In: Bock, Thomas; Buck, Dorothea; Gross, Jan; Maß, Ernst; Sorel, Eliot; Wolpert, Eugen. (Hg.). Abschied von Babylon – Verständigung über die Grenzen in der Psychiatrie. Bonn. Psychiatrie-Verlag. S. 204 – 210.

Zeitschriften und Zeitungen





A., 1923. [Aufzeichnungen]. In: Wildermuth, Hans. Die Totenehe einer Schizophrenen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 93(1). S. 452 – 466. Dort S. 463 – 465.

A., Siegfried. 1866. [bis 1870]. [Briefe]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie. Ein Beitrag zur klinischen Psychiatrie. 1871. *Archiv für Pathologische Anatomie und Physiologie und für Klinische Medicin*. 52. S. 394 – 429. Dort S. 411.

A., Siegfried. 1877. (Treuster bester Vater!), [Brief]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie oder das Pubertätsirresein [I.]. *Der Irrenfreund*. 19(4). S. 53 – 64. Dort S. 62 – 63.

Albinghausen, Katarina. 1980. Hier nimmt der Ekel alles Mitgefühl. *Sonderheft Courage*. 2. S. 33 – 38.

Anonym. 1808. Geständnisse eines sogenannten Hypochondristen, von Z***. *Beyträge zur Beförderung einer Kurmethode auf psychischem Wege*. 1(4). S. 586 – 590.

Anonym. 1832. [vor 1832]. (Ich bin in einer kleinen und unbedeutenden Stadt, die zum Herzogthum Posen gehört, geboren). In: Ideler, Carl Wilhelm. Autobiographien geheimer Geisteskranker. *Literarische Annalen der gesammten Heilkunde*. 23. S. 447 – 473. Dort S. 462 – 472.

Anonym. 1832. (Durch diesen Brief kann man sich nur einen schwachen Begriff machen, wie es hier im Schlosse zu Siegburg zugeht.). In: Bird, Friedrich. Aphorismen. *Neues Magazin für philosophische, medizinische und gerichtliche Seelenkunde*. 1(1). S. 33 – 48. S. 39 – 40.

Anonym. 1832. [vor 1832]. (Ich ward den 26. Oktober 1808, zu R. (einem Städtchen) geboren). In: Ideler, Carl Wilhelm. Autobiographien geheimer Geisteskranker. *Literarische Annalen der gesammten Heilkunde*. 23. S. 447 – 473. Dort S. 454 – 460.

Anonym. 1834. (Ich mietete nun auf einen Monat eine entlegene, jedoch wohlfeilerer Wohnung). In: Bergmann, Gottlob Heinrich. Bemerkungen einer irre gewesen Person über ihren eigenen Geisteskranken Zustand; mitgetheilt von Demselben. *Archiv für Psychologie, für Ärzte und Juristen*. 1(1). S. 15 – 29. Dort S. 11 – 28.

Anonym. 1849. (Ihrem Wunsche gemäss, lieber H.D., will ich Ihnen von meinem Zustande, soviel mir davon bewusst ist, von seinem ersten Entstehen an, mittheilen). In: Engelken, Friedrich. Selbstbericht einer genesenen Geisteskranken, nebst Krankheitsgeschichte und Bemerkungen. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin*. 6. S. 586 – 653. Dort S. 586 – 622.

Anonym. 1852. Phantasieen in einem epileptischen Anfälle. *Zeitschrift für die Anthropologie*. 3(1). S. 190 – 191.

Anonym. 1853. (Hochwohlgeborner Herr Geheimer Hofrath!) [Brief, 19. 11. 1831]. In: Kieser, Dietrich Georg von. Melancholia daemonomaniaca occulta, in einem Selbstbekenntniss des Kranken geschildert. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin*. 10(1). S. 423 – 457. Dort S. 429 – 457.

Anonym. 1861. (Deine beiden Briefe habe ich richtig empfangen) [Brief]. *Der Irrenfreund*. 3(3). S. 45 – 46.

Anonym. 1863. (Der ehrfurchtsvoll Gefertigte wagt es) [Briefe von Geisteskranken]. *Der Irrenfreund*. 5(5). S. 140 – 142.

Anonym. 1864. (Liebe Geschwister!). *Der Irrenfreund*. 6(3). S. 47 – 48.

Anonym. 1866. Aus dem Tagebuche eines hypochondrischen Laien, I. *Die Gartenlaube*. 13(29). S. 458 – 460.

Der Berliner Journalist Hasso Ziegler veröffentlichte in der Publikumszeitschrift *Kristall* eine Undercover-Reportage (**Anonym**. 1950.) über die Suchtabteilung in den Wittenauer Heilanstalten in Berlin. Mithilfe von (ehemaligen) Patienten, die seine journalistischen Ambitionen nutzten, um auf die Zustände in der Anstalt aufmerksam zu machen, ließ Ziegler sich als Morphinist getarnt einweisen. Er berichtete von „fünfundsechzig“ Untergebrachten: „Die Rauschgiftsüchtigen von Wittenau haben eine Beschwerde aufgesetzt. Sie behaupten, die Untersuchungen vor der Unterbringung seien flüchtig und ungenau.“ Sie hätten zudem auf das belastende und krankmachende klinische Milieu sowie überlange Unterbringungszeiten hingewiesen und 1949 ein „Memorandum“ eingereicht, das beschlagnahmt worden sei. Insbesondere forderten sie ein Beschwerdemanagement in der Institution. Während seines Aufenthalts täuschte Ziegler einen Fluchtversuch vor, wurde „zusammengeschlagen“ und 13 Stunden nackt im sogenannten „Eiskeller“ isoliert. Seine Reportage führte letztlich zu offiziellen Untersuchungen und zur Entlassung eines Oberarztes. (Nach Brückner 2023a, S. 361 f.)

Anonym. 1866. Aus dem Tagebuche eines hypochondrischen Laien, II. *Die Gartenlaube*. 14(8). S. 126 – 228.

Anonym. 1866. (Geehrter Herr Doctor S.! Froh, Frisch und Frei, dass ich diesem Hundeloch glücklich entkommen bin), [Brief eines Verrückten]. *Der Irrenfreund*. 8(8). S. 120 – 122.

Anonym. (1870). (Mein gegenwärtiges kaum überstandenes Leiden). In: Arndt, Rudolf: Die Electricität in der Psychiatrie. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 2. S. 259 – 337. Dort S. 594 – 599.

Anonym. 1871. (Die schweren Gedanken kommen mir nicht allein bei den Arbeiten.), [Brief]. In: Kelp, Franz L. A. Giftangst. *Der Irrenfreund*. 13(9/10). S. 132 – 135. Dort S. 132 – 133.

Anonym. 1889. (... heut' bin ich endlich aufgewacht). In: Preuschen, Hermine von. Capriccio – Aus dem Tagebuch einer Wahnsinnigen. *Die Gegenwart*. 36(49). S. 361 – 362.

Anonym. 1904. [Briefe]. In: Försterling. Ein Fall von Motilitätspsychose mit vorwiegender Beteiligung der Sprache. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie*. 15(4). S. 282 – 301. Dort S. 294.

Anonym. 1919. [Aufzeichnungen 12. 6. 1919]. In: Heinicke, Walter. Zur Frage kritischer Selbstbeobachtung Geisteskranker. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 61(1). S. 263 – 265. Dort S. 263 – 265.

Anonym. 1919. (Indem ich meine Geschichte erzähle). In: Schwab, Friedrich. Selbstschilderung eines Falles von schizophrener Psychose. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie Psychiatrie*. 44. S. 1 – 20. Dort S. 5 – 16.

Anonym. 1920. (Du glaubst gar nicht, was ich innerlich durchgemacht habe). In: Mayer-Gross, Wilhelm: Über die Stellungnahme zur abgelaufenen akuten Psychose. Eine Studie über verständliche Zusammenhänge in der Schizophrenie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 60. S. 160 – 212. Dort S. 175.

Anonym. 1927. (Ich erlebe den Wahn seit immer). In: Hinrichsen, Otto. Die Stellungnahmen des Schizophrenen zu seiner Krankheit. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 111. S. 60–61.

Anonym. 1928. (... und mein Schmerz ist so groß). In: Kraus, Karl. Aus Redaktion und Irrenhaus. *Die Fackel*. 30(781–786). S. 84–104. Dort S. 95–96.

Anonym. 1928. [Selbstschilderungen]. In: Sioli, Franz. Gewohnheitsmißbrauch der Inhalationsnarkotika und psychotische Folgen. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie*. 68(1–6). S. 551–573. Dort S. 557, 559–560, 562.

Anonym. 1937. (Etwa eine halbe Stunde nach der Einspritzung fängt das Insulin zu wirken an). In: Büdingen, Ferdinand. Gesichtspunkte zur Beurteilung der Insulinschockbehandlung auf Grund der bisherigen Erfahrungen. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie*. 97(4). S. 212–229. Dort S. 224–225.

Anonym. 1950. Ich bin „völlig unzurechnungsfähig“. *Kristall*. 5(26). S. 3–5.

Anonym. 1950. „Ich saß im Irrenhaus“. *Kristall*. 5(26), S. 10–11.

Anonym. 1958. (Dann beschaute ich mir das Haus). In: Staehelin, Balthasar. Einige Beobachtungen und Betrachtungen aus einer psychotherapeutischen Behandlung. *Acta Psychotherapeutica, Psychosomatica et Orthopaedagogica*. 6(4). S. 351–377. Dort S. 360–365.

Anonym. 1960. (In der Vollblüte seiner Jugend hatte Konrad einen Wahn). Matussek, Paul. Der schizophrene Autismus in der Sicht eines Kranken. *Psyche*. 13(11). S. 641–666. Dort S. 647–649.

Anonym. 1973. [Abschiedsbrief]. In: Kulawik, H.; Decke, D. Letzte Aufzeichnungen – eine Analyse von 223 nach vollendeten Suiziden hinterlassenen Briefen und Mitteilungen. *Psychiatria Clinica*. 6(4). S. 193–210. Dort S. 197–198.

Anonym. 1974. [Aufzeichnungen]. In: Ringel, Erwin; Sonneck, Gunter. Zur Problematik des schizophrenen Selbstmordes, diskutiert an einem besonderen Fall. *Psychiatria Clinica*. 7(2). S. 101–119. Dort S. 112–113.

Anonym. 1977. (Der Elektroschock wurde auf die Beobachtung hin eingeführt, daß Epilepsie und Schizophrenie sich ausschließen), [Leserbrief]. *DIE ZEIT*. Nr. 17 (15. April 1977). S. 39.

Anonym. 1978. Kein Grund zum Feiern, 100 Jahre Psychiatrie. *Schnürschuh*. 13. S. 21–23.

Anonym. 1980. Zombies in der Psychiatrie. *Keep Left – Zeitung für Vorklinik + Klinik* (Freie Universität Berlin). Nr. 13 (April 1980). S. 19–21.

Anonym. 1980. Eine feste Wand zum Dagegenrennen. *Sonderheft Courage*. 2. S. 26–27.

Anonym. 1982. Meine Erfahrungen mit Behörden. *Der Ellener Bote – Hal(l)o hier spricht Peridol Psychiatriezeitung für Bremen*. 1(2). S. 3.

Anonym. 1982. meine erfahrungen mit bremen-ost. *Der Ellener Bote – Hal(l)o hier spricht Peridol Psychiatriezeitung für Bremen*. 1(2). S. 20–22.

Anonym. 1982. (Sehr geehrte Damen und Herren!... Denn ich habe erleben dürfen, was Klapsmühle heißt) [Leserbrief]. *TÜRSPALT*. 2, Nr. 9. S. 4.

Anonym. 1983. (Sehr geehrte Damen und Herren!). *TÜRSPALT – Psychiatriezeitung*. 3 (Nr.10). S. 11.

- Anonym.** 1986. KRANK – MEIN GEWÄHLTES ODER AUFERLEGTES SCHICKSAL? *Lichtspiele*. Nr. 2 / November 1986.
- Anonym.** 1990. Gedanken. *DIE PALETTE – Zeitschrift für Literatur von Randgruppen* [Themenheft: Literatur aus der Psychiatrie II]. 13. S. 9 – 11.
- Anonym.** 1990. Mein Hölderlin-Turm. *DIE PALETTE – Zeitschrift für Literatur von Randgruppen* [Themenheft: Literatur aus der Psychiatrie II]. 13. S. 17 – 18.
- Anonym.** 1990. Mutters Geburts-Tag. Ein Krimi. *DIE PALETTE – Zeitschrift für Literatur von Randgruppen* [Themenheft: Literatur aus der Psychiatrie II]. 13. S. 25 – 27.
- Anonym.** 1990. Psychose. *DIE PALETTE – Zeitschrift für Literatur von Randgruppen* [Themenheft: Literatur aus der Psychiatrie II]. 13. S. 38 – 39.
- Anonym.** 1990. (Über Medikamente weiß ich zu berichten). *Was uns bewegt* [Wichern-Institut, Ludwigshafen]. Nr. 6, Juni 1990. S. 28.
- Anonym.** 1993. An die Psychiater. *Die Irren-offensive*. Nr. 5. S. 9.
- Anonym.** 1993. Eine Psychiatrie-betroffene Frau äußert sich zum Ansatz des Komm-Rum. *Die Irrenoffensive*. Nr. 5. S. 11 – 13.
- Anonym.** 1994. Hallo Leute. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzzeitung München-gladbach*. Nr. 4 / 1994. S. 8.
- Anonym.** 1996. Ich bin Barbara und Alkoholikerin. *Psychiatrische Pflege*. 2(2). S. 36 – 38.
- Anonym.** 1997. Ich sitz in der Klappe. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 151 – 152.
- Anonym.** 1997. [bis 1998]. Was ich in Krisen für mich tun kann *Lichtblick – Nachrichten aus Psychiatrie und Selbsthilfe*. 4/5(1/2). S. 4.
- Anonym.** 1997. Die Isozelle, Die Isozelle II. In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen*. 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 80 – 83.
- Anonym.** 1997. Mein Tag auf Station. In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen*. 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 101 – 102.
- Anonym.** 1998. Gedanken eines Schizophrenen. *Psychiatrische Pflege*. 4(2). S. 107 – 111.
- Anonym.** 1999. 8 Regeln für den Umgang mit dem Betreuer einer Wohngemeinschaft. *Psychiatrische Pflege*. 5(1). S. 49.
- Anonym.** Andreas. 1995. Das erste Mal... . *Psychiatrische Pflege*. 1(1). S. 38 – 39.
- Anonym.** C. 1990. Was mir eines Tages auf der Frauenaufnahme geschah... In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen*. 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 122 – 123.
- Anonym.** Christine. 1981. Was für mich in der Anstalt passiert ist. *Die Irrenoffensive*. Nr. 1. S. 6 – 7.
- Anonym.** Christina. 2000. Die ich rief, die Geister. *Klappe. Die Zeitung der Schule in der Kinder- Jugendpsychiatrie Düsseldorf*. Nr. 18, Winter 99/2000. S. 16.
- Anonym.** Cornelia. 1980. Die Psychiatrie ist der größte Puff. *Sonderheft Courage*. 2. S. 32.

- Anonym**, Claudia. 1986. Was bedeutet die „Brücke“ für mich? *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 2. S.17 – 18.
- Anonym**, E. 1871. (Einem hohen Artilleriecommando, Reg. Nro 12 zur Kenntnissnahme) [Brief]. In: Pelman, Carl. Briefe von Geisteskranken. *Der Irrenfreund.* 13(8). S.113 – 119. S. 117 – 199.
- Anonym**, Frauke. 2000. TOO FAT. *Klapse. Die Zeitung der Schule in der Kinder- Jugendpsychiatrie Düsseldorf.* Nr. 18, Winter 99/2000. S. 17.
- Anonym**, Fritz. 1875. [Briefe]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie oder das Pubertätsirresein [Schluss]. *Der Irrenfreund.* 19(5). S. 69 – 75. Dort S. 70 – 73.
- Anonym**, Gertrud. 1991. Vom Selbstgespräch zur Kommunikation? *Brückenschlag.* 7. S. 55 – 56.
- Anonym**, Hildegard. 1959. (Die Katastrophe trat meist plötzlich ein). In: Lauter, Hans. Selbstschilderung einer Schwermütigen (Ein Beitrag zur Religionspsychopathologie). *Confinia Psychiatrica.* 1960. 4. S. 45 – 60. Dort S. 46 – 50.
- Anonym**, Jochen. 2000. Mein Weg aus der Depression. *Klapse. Die Zeitung der Schule in der Kinder- Jugendpsychiatrie Düsseldorf.* Nr. 18, Winter 99/2000. S. 14 – 15.
- Anonym**, Karoline. 1997. Nur noch heute. Ein Alltag nach 6 Monaten Psychiatrie. *Psychiatrische Pflege.* 3 (3). S. 175 – 176.
- Anonym**, Kathrin. 2000. dann kam die Erlösung. *Klapse. Die Zeitung der Schule in der Kinder- Jugendpsychiatrie Düsseldorf.* Nr. 18, Winter 99/2000. S. 50.
- Anonym**, Kim. 2000. In die Klapse? ICH DOCH NICHT! *Klapse. Die Zeitung der Schule in der Kinder- Jugendpsychiatrie Düsseldorf.* Nr. 18, Winter 99/2000. S. 20.
- Anonym**, L. 1991. Gedanken zur Nacht. In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen.* 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 118.
- Anonym**, Margret. 1989. Bericht. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 5. S. 17 – 18.
- Anonym**, Niels. 1999. Das ist mein Leben. *lichtblick* [Rostock] 4. S. 24 – 25.
- Anonym**, S. 1860. (1857 wurde ich zu L. Rgbz. A. von meiner Hausfrau auf alle nur erdenkliche Art chicanirt) [Brief]. *Der Irrenfreund.* 3(1). S. 14 – 15.
- Anonym**, Sabine. 1996. Ein Lernprozeß in zwei Richtungen. *Psychiatrische Pflege.* 2 (3). S. 171 – 172.
- Anonym**, Sigrid. 1983. ICH BIN IN DER PSYCHIATRIE. Oder der Versuch, dir die Seele aus dem Leib zu reißen. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung.* 3 (Nr.10). S. 70 – 71.
- Anonym**, Simone. 1990. Erfahrungen eines Transsexuellen. *Was uns bewegt* [Wichern-Institut, Ludwigshafen]. Nr. 6, Juni 1990. S. 45 – 47.
- Anonym**, T. 1830. (Ich war wunderbar gestimmt). In: Bird, Friedrich. Faktische Beiträge zu der Lehre, dass die nächste Ursache des Wahnsinns überhaupt vom Körper bedingt ist. *Magazin für die philosophische, medicinische und gerichtliche Seelenkunde.* 4. Dort S. 98 – 100.
- Anonym**, Thomas. 1988. Ausschnitt aus meinem Leben. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 4. S. 23 – 24.

- Anonym, W.** 1993. Gedanken eines kranken Patienten, der in einem Krankenhaus liegt, und dem kein Mensch hilft. In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen*. 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 102 – 104.
- Auf dem Garten, Gertrud.** 1990. Ein „Freund“. 1992. *Brückenschlag*. 8. S. 100 – 101.
- Auf dem Garten, Gertrud.** 1991. Katzenjammer. 1992. *Brückenschlag*. 8. S. 100 – 101.
- Auf dem Garten, Gertrud.** 1998. „Es hat aber geholfen ...“. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 121 – 125.
- Auf dem Garten, Gertrud.** 2000. Schreiben und Leben. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 97 – 98.
- B., J.** 1860. (Euren Brief Mittwoch erhalten) [Brief; Marsberg, 14. Oktober 1860]. *Der Irrenfreund*. 3(4). S. 62 – 63.
- B., Thomas.** 1997. Über eine dreibeinige Katze und die Behinderung im Allgemeinen. *signale von PsychErfahrenen aus dem Aktionskreis*. 71 (Nr. 14) / Mai 1997. S. 8.
- B., Martha.** 1927. [Aufzeichnungen]. In: Hinrichsen, Otto. Die Stellungnahme des Schizophrenen zu seiner Krankheit. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 111(1). S. 59 – 83. Dort S. 77 – 78.
- Banting, Lenore.** 1910. [ca.]. (Einiges aus meiner Krankengeschichte nach meiner Erinnerung und Beurteilung) [Lebenslauf I. u. II., Briefe]. In: Gruhle, Hans Walter. Selbstschilderung und Einfühlung. Zugleich ein Versuch der Analyse des Falles Banting. 1915. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 28(2/3). S. 148 – 231. Dort S. 172 – 179, 185 – 201.
- Bartheld-Paczkowski, Dagmar.** 2000. Schwierigkeiten auf dem Weg zur Selbstbestimmung. Mein Alltag im Vorstand des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener Schleswig-Holstein e.V. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 188 – 194.
- Baumgarten, Thomas.** 1991. Schizophrene Erlebniswelt. *Der Eppendorfer*. 6(2). S. 20.
- Behrendt, Wolfhardt.** 1997. Gewalt in der Psychiatrie. *Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 94 – 96.
- Behrendt, Wolfhardt.** 1998. Fremde Welten. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 14. S. 56 – 57.
- Behrendt, Wolfhardt.** 2000. Da lebte ich mit Göttern. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 94 – 96.
- Bellion, Regina.** 1996. Der andere Weg. Krankheit als Krise – Krise als Chance. *Soziale Psychiatrie*. 8(4). S. 4 – 7.
- Benkhardt, Bettina.** 2000. Fremde Sinne. *Soziale Psychiatrie*. 12(2). S. 18 – 19.
- Berendsen, Ute.** 1989. Meine Erfahrungen. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 5. S. 9 – 10.
- Berger, Burckhard.** 1998. (Mit Interesse verfolge ich die Diskussion über die gegenwärtige Psychiatrie). *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 14. S. 99 – 104.
- Berndt, Werner.** 1986. (Als ich 10 Jahre alt war). *TÜRSPALT Psychiatriezeitung*. 6 (Heft 11). S. 7.
- Bethke, Ricarda.** 1990. Frank Jungk – oder der Irrenhausfasching. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 6. S. 112 – 115.



Ludger Bruckmann

- Bialek**, Gudula. 2000. „Du muss durch etwas Schweres durch“. *Psychose und Neubeginn. Soziale Psychiatrie*. 12(2). S. 20 – 21.
- Blank**, Eva. 1957. (Die Städter wandern). *Türme am Berg – Monatsschrift der Landesheilanstalt Lengerich*. 2(5). S. 9.
- Brandt**, Ilse. 1940. (Meine Krankheit zeigte sich zuerst in Appetitlosigkeit und Ekel vor Speisen). In: Schmidt, Gerhard. Zum Wahnproblem. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 171. S. 570 – 590. Dort S. 571 – 580.
- **Bruckmann**, Ludger. 1981. Eine zerrissene Anstaltseinweisung und die Folgen. *Die Irrenoffensive*. Nr. 1. S. 5 – 6.

- Buck**, Dorothea. 1994. Die Psychose – eine therapeutisch noch ungenutzte Bildersprache der Seele. Plädoyer einer Betroffenen. *Hamburger Ärzteblatt*. 48(5). S. 60 – 163.
- Buck**, Dorothea. 1996. Symbolhandlungen als Ausdruck des Sinn-Erlebens in der Psychose. *Brückenschlag – Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 12 – 19.
- Buck**, Dorothea. 1998. Parallelen zwischen Traum und Psychose als Hilfe zum Psychoseverständnis. *signale von PsychErfahrenen aus dem Aktionskreis*. 71. (Nr. 15) / November 1998. S. 17 – 18.
- Buck-Zerchin**, Dorothea S. 1997. Brief an den Bevollmächtigten der EKD Herrn Dr. theol. Klaus Engelhardt, 9. Februar 1997. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 57 – 62.
- Christofzik**, Uwe. 1981. Berlin bei Nacht ohne Geld. *Die Irrenoffensive*. Nr. 1. S. 10 – 13.
- Claussen**, Hans-Jürgen. 1996. Ich war schizophren. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 20 – 22.
- Claußen**, Hans-Jürgen. 1997. Die Realität ist anders, als sie scheint. Oder: Forschung und Psychiatrie sind die Geschichte der eigenen Fehler. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 97 – 106.
- Cosack**, Herta. 1935. Tagebuch eines autistischen Jugendlichen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 154(1). S. 258 – 264.
- D., G.** 1965. An alle ehrlichen und frei und groß denkenden Menschen in Heidelberg. *Kursbuch*. 1(3). S. 166 – 169.
- Dauter**, Cornelia. 2000. Und dann dieser Schock.... *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 122.

- David**, Jakob Julius. 1906. Halluzinationen. *Die neue Rundschau*. 17(2). S. 874 – 880.
- Detrée**, Klaus. 1994. Ich weiß, ich muß durch die Angst durch. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 4 / 1994. S. 12.
- Detrée**, Inge. 1995. (Samstag den 25.02.1995 Karnevalfeier in der Tages-klinik Brucknerallee). *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 2 / 1995. S. 3.
- Dietrich**, Holger. 1999. Bericht über eine Wohn-gemeinschaft von Psychiatrieerfahrenen. *Heller Wahn. Zeitschrift von Psychiatrie-erfahrenen in Hannover*. Nr. 58 (Juli-September 1999). S. 20.
- Discher**, Marion. 1980. „Bist wohl von der Elite-station“. *Sonderheft Courage*. 2. S. 20 – 21.
- Doll**, Joseph. 1993. Entwürdigende Arbeitstherapie in Haar. *FAP!-Nachrichten. Zeitschrift des Forums antipsychiatrischer Initiativen e. V.* (Heft 8). S. 32 – 34.
- Doll**, Josef. 1982. Zwischen Verrücktwerden und Anpassung. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 2 (Nr. 8). S. 48 – 50.
- Doll**, Josef. 1983. Mein Aufenthalt in Haus 5 (Haar). *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 3 (Nr. 9). S. 74.
- Donath**, Marion. 2000. So geht es noch gut an. Alltag einer Depression. *Brückenschlag*. 16. S. 144 – 145.
- Dreyer**, 1900. [bis 1912]. [Briefe; Lebenslauf]. In: Wyss, Walther von. Verbrechen vor oder im Beginn der Dementia praecox als Inhalt der Psychose. 1912. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 10(1). S. 245 – 280. Dort S. 247 – 254.
- E.**, Joseph. 1870. [Briefe]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie. Ein Beitrag zur klinischen Psychiatrie. 1871. *Archiv für Pathologische Anatomie und Physiologie und für Klinische Medicin*. 52. S. 394 – 429. Dort S. 419.
- E.**, Joseph. 1877. (Lieber pérel), [Brief]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie oder das Puber-tätsirresein [I.]. *Der Irrenfreund*. 19(4). S. 53 – 64. Dort S. 63 – 64.
- Engländer**, Wilma. 1980. [Briefe]. *Sonderheft Courage*. 2. S. 46 – 47.
- Erfurth**, Susanne. 1987. Kleine Schritte. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster*. 3. S. 10 – 11.
- F.**, D. von August. 1856. (Vor mir liegt das inhalt-schwere Manuscript) [Brief, Marsberg, 15. November 1856]. In: Anonym. Brief eines Geisteskranken. *Der Irrenfreund*. 1862. 4(5). S. 73 – 74.
- F.**, Harry. 1986. [Briefe]. *DGSP Rundbrief*. 9(34). S. 38 – 40.
- Schultz-Fademrecht**, Walter. 1989. Der Weisse Reiher. Eine Vision / Dem Elektroschock entgangen. In: Navratil, Leo: Walter Schultz-Fademrecht. *Brücken-Schlag – Beiträge aus der Psychiatrie aus Literatur und Kunst*. 5. S. 67 – 71. Dort S. 68 – 70.
- Feindt**, Carola. 1999. „Wer nicht kämpft hat schon verloren. Anmerkungen zur Überwindung des Reformstaus. *Soziale Psychiatrie*. 11(1). S. 17 – 19.
- Fischer**, Wolfgang. 1982. BUNDESWEHR. Der Beginn meiner seelischen Krankheit. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 2 (Nr. 8). S. 29 – 31.
- Forel**, Auguste. 1915. Subjektive und induktive Selbstbeobachtung über psychische und nervöse Tätigkeit nach Hirnthrombose (oder Apoplexie). *Journal für Psychologie und Neurologie*. 21 (2. Ergänzungsheft). S. 417 – 440.



Auguste Forel

• **Forel**, Auguste. 1924. Ergänzungen. Nachschrift zu meiner „Subjektive und induktive Selbstbeobachtung über psychische und nervöse Tätigkeit nach Hirnthrombose (oder Apoplexie) im Mai und Oktober 1912“. *Journal für Psychologie und Neurologie*. 30. S. 162–166.

Franßen, Wilhelm. 1858. (Sehr geehrter Herr Doctor!). In: Thesmar, Friedrich. Die Privat-Irrenanstalten (Fortsetzung). *Die Gartenlaube*. 6(50). S. 725–728. Dort S. 725–727.

Fritsche, Ingeborg. 1983. Leben in der Hoffnung auf Heilung. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 3 (Nr. 9). S. 11.

G., Friedrich. 1890. (Eigenthümliche, nicht ganz zufällig erscheinende Stellungen von Personen). In: Neisser, Clemens. Erörterungen über die Paranoia vom klinischen Standpunkte. *Centralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie*. 15(1). S. 1–20. Dort S. 16.

G., W. 1871. (Auf das Schreiben vom 6. Decemb. vorigen Jahres, muss ich Ihnen folgendes erwiedern) [Brief vom 3. Juni 1871]. In: Pelman, Carl. Briefe von Geisteskranken. *Der Irrenfreund*. 13(8). S. 113–199. Dort S. 114–177.

Ge., 1929. [Selbstbeobachtungen]. In: Fischer, Franz. Zeitstruktur und Schizophrenie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 121. S. 545–574. Dort S. 566–568.

Gerstandt, Wolfgang. 1988. Ein Bericht. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 4. S. 25–26.

Glaser, Traugott. 1837. [Auszug aus einem Briefe des D. Glaser]. In: Jacobi, Maximilian. Ausgezeichnete Krankheitsfälle, während der Jahre 1831 bis 1836 beobachtet. *Annalen der Irren-Heilanstalt zu Siegburg*. 1. S. 1–288. Dort S. 236–243.

Glootz, Stefan. 1989. Plansch! *Oberneuland. forum intern*. 8(4). S. 20–21.

Goldmann, Thomas. 1988. „Der Tag an dem ich nach Göttingen kam... oder Wie ich das Mekka der Verhaltenstherapie erlebte!“. *Mauersegler [Moringen]*. 6(4). S. 17–18.

Grön, Ortrud. 1996. Fenstersprung in die Wahrheit. *Brückenschlag – Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 43–57.

Guttenberger, Fr. 1907. Entgegnung auf die Kritik über meine Schrift „Irrenanstalten“ in Heft 9, Jahrgang 1907 der Zeitschrift „Die Gesundheit in Wort und Bild“. *Rechtshort*. 3(21). S. 442–449.

- Gutzkow**, Karl. 1864. [bis 1865]. [Briefe]. In: Vleuten, C. F. van. Die Leidensjahre Karl Gutzkows. *Das literarische Echo*. 1906. 8(20/21), Sp. 1415–1423 u. 1487–1493 (passim).
- H., M.** 1819. (Königliche Regierung!) [Brief 8.8. 1819]. In: Hirsch; Carl-Friedrich. Psychische Krankheitsgeschichten. 1828. *Zeitschrift für die Anthropologie*. 1. S. 242–252. Dort S. 250–252.
- Haehn**, Karin. 1997. Ich denke gerne selber, wenn es möglich ist! *Psychiatrische Pflege*. 3(4). S. 237–238.
- Hahnenfuß**, 1920. [bis 1922]. [H.s Aufzeichnungen]. In: Beringer, Kurt; Mayer-Groß, Wilhelm. Der Fall Hahnenfuß. Ein Beitrag zur Psychopathologie des akuten schizophrenen Schubs. 1925. *Zeitschrift für Neurologie und Psychiatrie*. 96. S. 209–250. Dort S. 212–235.
- Hame**, Hans-Peter. 1987. „Eiskalte Seelen – Massage“. Ein Bericht aus der „Burg“ des Bezirkskrankenhauses Haar (einer Knast-Psychiatrie). *die randschau. Zeitschrift für Behindertenpolitik* [mit: ZAP Zeitschrift zur Antipsychiatrie]. 2(2). S. 15.
- Hame**, Hans-Peter. 1986. Haus 12, Haar. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. Heft 11. S. 79–80.
- Harder**, Heinz-Jürgen. 1979. Ich habe Wut nach einer anderen Zeit. *Rumpelblatt – Zeitschrift fürs Allgäu*. Nr. 11 (März 1979). S. 12–13.
- Hasselmann**, Lars Erik. 1995. Schreiben – die einzige für mich mögliche Ausdrucksform. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 166–170.
- Heeg**, Leif-Uwe. 1990. 1979–1990: Elf Jahre Psychiatrieerfahrung. *FAPi-Nachrichten, Forum antipsychiatrischer Initiativen*. Nr. 2. S. 4–6.
- Hengstler**, E. 1990. Mein Umzug in die Faberstr. *Was uns bewegt* [Wichern-Institut, Ludwigshafen]. Nr. 6, Juni 1990. S. 34–35.
- Henningesen**, Wiltrud. 1999. Stimmenhören und Psychose. *Rundbrief des Netzwerkes Stimmenhören e.V.* 3(2). S. 7–8.
- Hensel**, Isolde. 1997. [Ohne Titel]. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 1/1997. S. 12–13.
- Hirsch**, Heide-Karen. 1992. Psychiatrie zwischen Macht und Angst. *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie*. 15 (Nr. 54), Dezember 1991. S. 27–31.
- Holm**, Sönke. 1987. Die folgende Geschichte beruht in ihrem Kern auf einem Traum. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster*. 3. S. 62–65.
- Hutzler-Thiele**, Maike. 1995. Der Weg in die Arbeitstherapie. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 11. S. 106–107.
- I., G. M.** 1913. (Mein erster Aufenthalt in der Anstalt für Geistesranke). In: Heveroch, Antonín. Über die Störungen des Ichtums. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie Psychiatrie*. 19. S. 422–496. Dort S. 426–428.
- I., P.** 1930. (Wenn ich mich abends niederlege und meine Augen schließe). In: Schultz, Géza. Über hypnagoge Halluzinationen. *Monatschrift für Psychiatrie und Neurologie*. 75(1–2). S. 44–62. Dort S. 51–53.
- Ignaz**, Chr. 1896. Die Beschreibung meines ersten Anfalles mit Berücksichtigung aller Umstände. In: Rychlinski, Karl. Ein Fall hallucinatorisch-periodischer Psychose. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 26. S. 625–639. Dort S. 627–633.

- Ignaz**, Chr. 1896. 2. Siebenwöchentlicher Anfall meiner Krankheit. In: Rychlinski, Karl. Ein Fall hallucinatorisch-periodischer Psychose. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 26. S. 625–639. Dort S. 634–635.
- J., Peter**. 1989. Mein Leben in der Psychiatrie. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 5. S. 15–16.
- Jakobi**, B. 1995. Hättest du dir das gedacht nach all den Jahren der Verantwortung?!! *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 2/1995. S. 12–13.
- Jakobi**, B. 1995. Leserbrief. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 1/1995. S. 14.
- Jakobi**, Bernd. 1995. Ein schweres Schicksal ...! *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 11. S. 135–136.
- Jelapp**, Franz. 1932. Meine Erlebnisse in den letzten 3 Jahren. In: Wildermuth, Hans. Meine Erlebnisse in den letzten 3 Jahren. Selbstschilderung eines Schizophrenen, (Franz Jelapp). *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1933. 144. S. 677–680. Dort S. 677–679.
- Jentges**, Jutta. 1998. Bruchstücke aus fremden Welten? Ein Plädoyer für die Seele. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 14. S. 72–73.
- Jordanow**, Karin. 1990. Sehr geehrter Herr Oberarzt Sch.! *Brückenschlag*. 1992. 8. S. 109–121.
- Jung**, Ilse. 1994. Kritik an der Rheinischen Landesklinik Rheydt. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 4/1994. S. 14.
- Jung**, Ilse. 1995. Antriebsarm. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 4/1995. S. 6.



Emilie Kempin-Spyri

- K.,** 1910. „Lebensgeschichte“ einer „toten Seele“. In: Försterling, Wolfram. Persönlichkeitsbewußtsein und Organ-gefühle. 1913. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie*. 34. S. 37–60. Dort S. 42–46.
- K., K.** 1980. Du hast keine Chance. *Sonderheft Courage*. 2. S. 19.
- K., Theodor**. 1866. [bis 1870]. [Briefe]. In: Hecker, Ewald. Die Hebephrenie. Ein Beitrag zur klinischen Psychiatrie. *Archiv für Pathologische Anatomie und Physiologie und für Klinische Medicin*. 1871. 52. S. 394–429. Dort S. 399.

- K.,** Theodor. 1877. (Liebe Mutter und Tanten!), [Brief]. In: Hecker, Ewald. Die Hebeephrenie oder das Pubertätsirresein [I.]. *Der Irrenfreund*. 19(4). S. 53–64. Dort S. 61–62.
- **Kempin-Spyri,** Emilie. 1899. [Brief 18. 12. 1999]. In: Hoffmann-Richter, Ulrike; Finzen Asmus. Das „Odium der Geisteskrankheit“. Die Psychose Emilie Kempin-Spyris und ihre Deutungen. *Psychiatrische Praxis*. 1997. 24(1). S. 22–27. Dort S. 23.
- Kestner,** Hans. 1925. 1925. [„Selbsteinigungen“; Träume]. In: Heidenhain, Adolf. Der Fall Kestner: Ein Beitrag zur Paranoiafrage mit besonderer Berücksichtigung der Frage nach dem Verlauf paranoischer Erkrankungen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1930. 127(1). S. 534–578. Dort S. 545–555 und 546–549.
- Kirchbach,** Georg von. 1997. Gewalt in der Psychiatrie. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 153–154.
- Klafki,** Hannelore. 1997. Mit meinen Stimmen leben. Ein Workshop bei der Mannheimer Kreis-Tagung der DGSP, Bremen 1996. *Unser kleines Stimmenhörerjournal*. 1(1). S. 4–5.
- Klafki,** Hannelore. 1998. Stimmenhören. *Psychiatrische Pflege*. 4(4). S. 221–223.
- Klafki,** Hannelore. 2000. Mauer im Kopf. *Soziale Psychiatrie*. 2001. 25(1). S. 4–6.
- Kleeberg,** Annette. 1995. Mein Partner in der Gemeinde – der Fachkrankenpfleger. *Psychiatrische Pflege*. 1(1). S. 35–37.
- Kleeberg,** Annette. 1996. Frauen in der Psychiatrie. *Psychiatrische Pflege*. 2(4). S. 224–227.
- Kleeberg,** Annette. 1998. Soziale Kompetenz. Unsere Hoffnung, Erwartung und die Möglichkeit des anderen. *Psychiatrische Pflege*. 4(2). S. 78–81.
- Kleeberg,** Annette. 1998. Vor- und Nachteile offener Stationen im Erleben von Psychiatrie-Erfahrenen. *Psychiatrische Pflege*. 4(3). S. 149–152.
- Klein,** Johannes. 1988. Meine Erfahrungen mit der Psychiatrie. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster*. 4. S. 21–22.
- Klink,** Moritz. 1911. [ca.]. (An die Direktion der psychiatrischen Klinik). In: Jaspers, Karl. Kausale und „verständliche“ Zusammenhänge zwischen Schicksal und Psychose bei der Dementia Praecox (Schizophrenie). *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1913. 14(1). S. 158–263. Dort S. 186–195.
- Koch,** Günther. 1991. [Leserbrief, 1. Februar 1991]. *Treffpunkte: Zeitschrift für Gemeindepsychiatrie*. 15(4). S. 14–15.
- Kogerer,** Heinrich v. 1942. Über eine Selbstbeobachtung von Hirnverletzungsfolgen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 174. S. 504–512.
- Kolb,** Fritz. 1983. Das Land der Menschen mit der Seele suchen. Ein Brief an alle. *Die Irrenoffensive*. Nr. 2. S. 9.
- Köpcke,** Arnhold. 1998. Zur Ambivalenz des Machbaren. *signale von PsychErfahrenen aus dem Aktionskreis 71* (Nr. 15, November 1998). S. 8–10.
- Korf,** Reinhard. 1989. Wie ich zum Forum kam. *forum intern* [Oberneuland, Bremen]. 8(4). S. S. 18.
- Kratzer,** Gustav. 1930. [ca.]. [Aufzeichnungen]. In: Wildermuth, Hans. „Tagebuchblätter“ eines Schizophrenen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1932. 139(1). S. 53–74. Dort S. 66–72.
- Kuypers,** Jan. 1983. Ansichten eines weiteren Clowns (Dank dem Herrn Böll). *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 3 (Nr. 9). S. 75.



Peter Lehmann

- L., Frank.** 1986. Aufeinander zugehen. *Brückenschlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster* e. V. 2. S. 19.
- L., Holger.** 2000. Irrfahrt. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 10. S. 123–129.
- L., Philippine Rosalie.** 1919. [Briefe]. In: Šerko, Alfred. Die Involutionssparaphrenie. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie.* 1919. 45(5). S. 245–286. Dort S. 272–276 (passim).
- L., S.** 1892. (Von der ehemaligen Kranken verfasst) [Lebenslauf und Krankheitsverlauf. Hallucinationen, Illusionen, Wahnideen und dergl.]. In: Forel, Auguste. Selbstbiographie eines Falles von Mania acuta. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten.* 1901. 34. S. 960–997. Dort S. 964–997.
- Lapsien, Klaus.** 1985. [Aus einem Brief an den behandelnden Arzt / Aus einem Brief an die Mutter]. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 1. S. 15–16.

- Lehmann, Alfred.** 1990. [Brief] / „Weihnachten in Mohringen“. *Mauersegler.* 8(1). S. 18–19.
- **Lehmann, Peter.** 1980. Machtpoker der Psychiater um das Recht auf Akteneinsicht. *PMS-aktuell* [Pro Mente Sana]. Nr. 4. S. 14–15.
- **Lehmann, Peter.** 1980. „Krankenakte – die bekackte“ [Leserbrief]. *taz – Die Tageszeitung* (25. Juni 1980). S. 3.
- **Lehmann, Peter.** 1981. Der Kampf um den Einblick in meine „Kranken“-Akte. *Die Irrenoffensive.* Nr. 1. S. 36–37.
- **Lehmann, Peter.** 1983. Psychiatrieakten zu Geheimakten erklärt. Richter bekommen in letzter Minute Panik vor der Wahrheit der Psychiatrie. *Die Irrenoffensive.* Nr. 2. S. 50–54.
- **Lehmann, Peter.** 1987. Akteneinsicht: Das Bundesverfassungsgericht hat gesprochen. Jetzt ist die Europäische Menschenrechtskommission gefordert. *Die Irrenoffensive.* Nr. 3. S. 50–51.
- Leupolt, Frank.** 1992. Wie Waldheim wirklich war. Ein authentischer Bericht eines ehemaligen „Insassen“. *Symptom – Leipziger Beiträge zu Psychiatrie & Verrücktheit* 1, S. 56–58.
- Lieboldt, M.** 1994. Zum Thema: psychisch krank. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach.* Nr. 5/1994. S. 16.
- Löffler, Gabriele.** 1992. Carpe diem. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 12. S. 16–118.
- Löffler, Gabriele.** 1997. Dasselbe oder das gleiche. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 13. S. 179–180.
- Löffler, Gabriele.** 2000. Das Gedankenpuzzle. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 10. S. 149–154.

- Lohmanns**, Horst. 1990. Ein Abschnitt meines Lebens in der Psychiatrie. *Die Bodensee Möwe* [Reichenau, Konstanz]. November 1990. S. 21.
- Lusis**, R. 1995. Abschied. *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 1/1995. S. 4.
- Maaßen**, H. G. 1994. Angst. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 19 – 21.
- Maassen**, H.-G. 1996. Die Gedanken sind frei. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 81 – 82.
- Maaßen**, Heinz-Günter. 1997. Polizeieinsatz. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 165 – 167.
- Maaßen**, Heinz-Günther. 1955. Leben in Schizophrenie. *Soziale Psychiatrie*. 7(3). S. 25.
- Maaßen**, Heinz-Günter. 2000. Jesus Bruder. *Soziale Psychiatrie*. 12(2). S. 16.
- Martens**, Raimund. 1997. Die Sicht eines Psychiatrie Geschädigten. *signale von PsychErfahrenen aus dem Aktionskreis*. 71 (Nr. 14, Mai 1997). S. 11.
- Mendel**, Josef. 1912. (Sehr geehrter Herr Doktor!) [Brief 4. Juni 1912]. In: Jaspers, Karl. Kausale und „verständliche“ Zusammenhänge zwischen Schicksal und Psychose bei der Dementia praecox (Schizophrenie). *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1913. 14. S. 158 – 263. Dort S. 239.
- Mengel**, Andreas. 1982. Laienorganisationen! *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 2 (Nr. 8). S. 12.
- Menk**, 1908. [bis 1909]. [Aufzeichnungen, Tagebuch]. In: Wyss, Walther von. Verbrechen vor oder im Beginn der Dementia praecox als Inhalt der Psychose. 1912. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 10(1). S. 245 – 280. Dort S. 262 – 265.
- Meyer**, Toni. 1980. Ausgang in Begleitung. *Der Ausblick – Unabhängige Zeitung entmündigter, aber nicht mündtoter Patienten* [Schleswig]. 1(3). S. 5.
- Meyer**, Klaus. 2000. Gotteserfahrungen und Psychiatrie. *Soziale Psychiatrie*. 12(2). S. 17.
- Mösenthin**, J. 1990. (An den Mann mit dem großen Schiff). [Brief]. *Was uns bewegt* [Wichern-Institut, Ludwigshafen]. Nr. 6, Juni 1990. S. 53.
- Mühlbach**, Werner. 1989. (Ich hab ne schlimme Vergangenheit gehabt). *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie*. 12 (Nr. 47, September 1989). S. 33 – 34.
- Müller**, Erwin. 1981. Spielregeln und Eindrücke in der Psychiatrie. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 2 (Nr. 4). S. 46 – 48.
- N.**, 1917. [Aufzeichnungen]. In: Försterling, Wolfram. Über einen eigenartigen Fall von Geistesstörung. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1919. 44. S. 21 – 78. Dort S. 30 – 34, 41 – 43 und 51 – 53.
- Näcke**, Paul. 1912. Über Fieberphantasmen im Wachen. (Nach eigener Selbstbeobachtung). *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 8. S. 462 – 474.
- Natorp**, Adalbert. 1994. „... brach meine ganze Männerrolle zusammen“. Notizen nach einer Krise. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 42 – 43.
- Natorp**, Adelbert. 1996. Haloperidol 1966. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 145 – 147.
- Nicolai**, Friedrich. 1800. Noch einige Bemerkungen über die Erscheinung von Phantasmen. *Neue Berlinische Monatsschrift*. 3. S. 436 – 452.

- Niemand, Fritz.** 1988. Trotz nazistischer Verfolgung nicht anerkannt. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster* e. V. 4. S. 79–83.
- Niemand, Fritz.** 1989. Die Nichtanerkennung nationalsozialistischer Verbrechen und Verfolgungen an dem sogenannten „lebensunwerten“ Leben nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG) und dem Wiedergutmachungsgesetz nationalsozialistischen Unrechts in der Sozialversicherung (WGSVG). *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster*. 5. S. 43–52.
- Niemand, Fritz.** 1994. Der Mensch ist frei und läg' er in Ketten. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 156–157.
- Niemand, Fritz.** 1997. Die Achtung des Schwachen ist der Weisheit Anfang. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 72–77.
- O., Chr.** 1868. Visionen. In: Sander, Wilhelm. Zwei Fälle von Delirium potatorum. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 1. S. 487–494. Dort S. 490–493.
- O., D.** 1866. (Lieber Wie Du weist, bin ich hier in B.), [Brief eines Melancholikers]. *Der Irrenfreund*. 8(12). S. 183.
- O., D.** 1875. (Heute sass ich mit dem Herrn Landmann O.), [Brief]. *Der Irrenfreund*. 17(5). S. 79.
- O., Getrude.** 1933. (Btr. Bewerbung). In: Müller, H. Das Dritte Reich im Wahn Anstaltskranker. *Psychiatrica Clinica*. 1970. 3. S. 20–30. Dort S. 23–24.
- Ohlew, Karl-Heinz.** 1981. Rückblick ins's Irrenhaus. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 2 (Nr. 4). S. 46–48.
- Ott, Ursula.** 1993. Neulich in der Klapse. *EMMA. Zeitschrift von Frauen für Frauen*. 17(4). S. 104.
- Palfy, Adrian.** 2000. Die Farben des Alltags wechseln. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 16. S. 88–93.
- Pape, Erwin.** 1981. Selbstdarstellung: der BRD-Rechtsstaat und ich. *Jahrbuch für Psychopathologie und Psychotherapie*. 1. S. 170–176.
- Pawelka, Claus.** 1995. Der Kaugummi-automat. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 11. S. 32–35.
- Pawlowna, Anna-Maria.** 1990. Meine Krankheit. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster* e. V. 6. S. 76–77.
- Pawlowna, Anna-Maria.** 1991. Psychische Krankheit–Fluch oder Segen? *Brückenschlag*. 7. S. 30–31.
- Petersen, Margret.** 1978. „Ja, Liebes, so eine Mutti hast du“. *Courage – Berliner Frauenzeitung*. 3 (3). S. 8–10.
- Pietsch, Hannelore.** 1983. Psychose, oder: ein Spaziergang im Zustand des Wahnsinns. *Die Irrenoffensive*. Nr. 2. S. 4–8.
- Pischner, Evelyn.** 1997. Lebensgefahr und Terror. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 140–147.
- Plunk, Elisabeth.** 1924. [Tagebuch]. In: Wildermuth, Hans. Schizophrenie von innen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1932. 139(1). S. 53–74. Dort S. 54–56.
- Pohl, Nina.** 1993. Flucht in die Her(z)berge. *Die Irrenoffensive*. Nr. 5. S. 4–6.
- Prause, Astrid.** 1982. 01.01.1978. *Der Ellener Bote – Hal(!)o hier spricht Peridol Psychiatriezeitung für Bremen*. 1(1). S. 13–15.
- R., B.** 1980. Sehnsucht. *Sonderheft Courage*. 2. S. 65.
- R., Margó.** 1997. Die grossen Ängste sind immer da. Margó S., 55 Jahre, psychotisch. *EMMA. Zeitschrift von Frauen für Frauen*. 21(3). S. 94–95.

- R., W.** 1859. (An euch in gesamts besonders lieber Mann deinen Brief habe ich erhalten 17. Aug.) [Brief]. *Der Irrenfreund*. 1(7). S. 87 – 88.
- R., S.** 1997. Der Sommer geht. In: Redaktion des Brettenbachboten. Wer schreibt der..... Der bleibt!! Beiträge aus der Psychiatrie. *Brettenbachbote. Emmendingen. Selbsthilfe Emmendingen e. V. Patientenzeitung der ZPE Emmendingen*. 1997 (Jubiläumsausgabe). S. 140.
- R., E.** 1981. Die Wirklichkeit an der Mauer. *Die Irren-offensive*. Nr. 1. S. 3 – 4.
- Radizi, Sanna.** 1995. Ganz zu Anfang. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 11. S. 180 – 184.
- Ranzinger, Christine.** 1991. Der ganz normale Wahn-Sinn. Bericht über meinen Aufenthalt in der Psychiatrie. *Sozialpsychiatrische Informationen*. 21. S. 2 – 11.
- Rauch, Margret.** 1995. Nach Barbaras Tod. *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie*. 19(3). S. 26 – 27.
- Rebecca,** 1980. Die Totenstille auf der Station. *Sonderheft Courage*. 2. S. 14 – 18.
- Regitko, Lilli.** 1998. „Der weiße Schatten“. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 14. S. 92 – 94.
- Reiter, Marion.** 1983. „... dann müssen Sie lernen, mit dem Problem zu leben!“. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung*. 3 (Nr.10). S. 65 – 66.
- Richter, Brigitte.** 1997. Fixiert. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 13. S. 126 – 127.
- S., G.** 1978. Psychiatrie III. *Courage – Berliner Frauenzeitung*. 3(5). S. 45 – 47.
- S., Maria.** 1973. [Irrenhaus von Innen. Text aus der Klinik]. *Neues Forum. Internationale Zeitschrift engagierter Christen und Sozialisten*. 19 (Heft 234, Juni), S. 8 – 10
- Samse, Ingrid.** 1995. „Endlich kam jemand die Treppe herunter“. *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie*. 19 (3). S. 4 – 9.
- Samse, Ingrid.** 1997. Erfahrungen einer ehemaligen Psychiatrie-Patientin. *Praktische Theologie*. 32(49). S. 243 – 246.
- Sandhaas, Carl.** 1846 [ca.]. Excuse moi. In: Hildenbrand, Manfred. Carl Sandhaas als Ortsarmer im Haslacher Spital. Zu seinem 200. Geburtstag. *Die Ortenau. Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden*. 2001. 81. S. 311 – 330. Dort S. 320.
- Sandhaas, Carl.** 1846. [ca.]. [Spitalblätter]. In: Hildenbrand, Manfred. Carl Sandhaas als Ortsarmer im Haslacher Spital. Zu seinem 200. Geburtstag. *Die Ortenau. Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden*. 2001. 81. S. 311 – 330 (passim).
- Sawen, Gustav.** 1921. (Mitte Februar 1920 erkrankte ich an einer Encephalitis lethargica). In: Mayer-Groß, Wilhelm, Steiner, G. Encephalitis lethargica in der Selbstbeobachtung. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 73(1). S. 283 – 309. Dort S. 286 – 307.
- Sax, Günther.** 1999. [Ein Brief aus Westend]. *Das Palmenblatt. Zeitung des Tageszentrums Kamenzer Damm bei Reha-Steglitz*. [Berlin]. Nr. 3, November 1999. S. 24.
- Sax, Günter.** 1999. [Brief]. *Das Palmenblatt. Zeitung des Tageszentrums Kamenzer Damm bei Reha-Steglitz*. [Berlin]. Nr. 3, November 1999. S. 24.
- Sch., J. G.** 1852. (Es ist jetzt Anfangs Oktober gerade ein Jahr). In: Biermer, A. Ein Beitrag zur Casuistik der partiellen Seelenstörungen. 1886. *Aerztliches Baierisches Intelligenzblatt*. 3(44). S. 542 – 554, S. 543 – 545.
- Scherzer, Markus.** 1999. Was hilft? *Psychiatrische Pflege*. 5(1). S. 47 – 48.

- Schiebuhr, Erika.** 1993. „Menschenbild von psychisch Kranken radikal ändern.“ Reflexionen über 30 Jahre Psychiatrie-erfahrung. *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie.* 17, Nr. 62. S. 14–15.
- Schindler, Birgit.** 1999. Psychose-Erfahrung und Genesung. *Psychosoziale Umschau.* 15(3). S. 33–34.
- Schleifer, Albrecht.** 1914. [Ohne Titel]. In: Kronfeld, Arthur. Das Erleben in einem Fall von katatonen Erregung. Mit Bemerkungen zum psychopathologischen Mechanismus von Wahnbildungen. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie.* 35(3). S. 275–291. Dort S. 279–286.
- Schliwa, Heinz.** 1921. [Erste Selbstschilderung; Zweite Selbstschilderung]. In: Mayer-Groß, Wilhelm. Selbstschilderung eines Cocainisten. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie.* 62(1). S. 222–233. Dort S. 224–225 u. 225–228.
- Schlott, Hans-Günther.** 1980. Wir lassen uns unseren AUSBLICK nicht verwehren! *Ausblick. Unabhängige Zeitung entmündigter, aber nicht mundtoter Patienten.* [Schleswig]. Nr. 2, Oktober 1980. S. 1.
- Schmidt, M.** 2000. Wie man Behinderten die Lust am Arbeiten austreibt. *Das Kuckucksnest. Die PatientInnenzeitung im Zentrum für Psychiatrie* [Frankfurt am Main]. S. 8–9.
- Schmidt, Ulrich.** 1999. Als ein Neuer im Tageszentrum. *Das Palmenblatt. Zeitung des Tageszentrums Kamenzer Damm bei Reha-Steglitz* [Berlin]. Nr. 3, November 1999. S. 28.
- Schmidt-Brücken, Reinhard.** 1987. Prozeß einer Heilung. *Brückenschlag.* 3. S. 12–13.
- Schmidt-Brücken, Reinhard.** 1987. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 3. S. 12–13.
- Schmidtke, Andrea.** 1983. ... das lässt die Menschen resignieren. *TÜRSPALT. Psychiatriezeitung.* 3 (Nr. 9). S. 70–71.
- Schor, C.** 1995. Schädelkraft. *Der Bunte Specht.* Nr. 31, April 1995. S. 18.
- Schrader, Claus.** 1988. [ca.]. Meine Flucht aus meinem Elternhaus. *Der rechte Weg* [Göttingen]. 1 (2). S. 14–16.
- Schreiber, Ingrid.** 1999. Mein Nähbereich. *Das Palmenblatt. Zeitung des Tageszentrums Kamenzer Damm bei Reha-Steglitz* [Berlin]. Nr.3 / November 1999. S. 28.
- Schwaiger, Dirk.** 1986. Meine Krankengeschichte. Vom Anfallsleiden zum Anfall und zurück. *Türspalt Psychiatriezeitung.* Heft 11. S. 76–78.
- Schweinsberg, Monika.** 1995. Das Fabrikat. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 11. S. 225–229.
- Selbsthilfe Psychiatrie München,** 1987. Selbstdarstellung. Die Selbsthilfe Psychiatrie München. *die randschau. Zeitschrift für Behindertenpolitik* [mit: ZAP Zeitschrift zur Antipsychiatrie]. 2(2). S. 16.
- Semler, Ilona.** 1992. (Ich kann euch sagen, was die Ursache für „PERSÖNLICHKEITSSTÖRUNGEN“ ist: es ist das System). *FAPI-Nachrichten, Forum antipsychiatrischer Initiativen.* (Nr. 5/6). S. 32–34.
- Sieg, Wolfgang.** 1987. Mir geht's gut. *Brückenschlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 3. S. 110–112.
- Sieg, Wolfgang.** 1997. Fixiert. Gedankenball. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst.* 13. S. 231–237.
- Siegfried, Arnold.** 1932. [Bericht]. In: Kehler, Ferdinand. Der Fall Arnold: Studie zur neueren Paranoialehre. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie.* 74(1). S. 155–217. Dort S. 165–174.

- Smirnoff**, Julie v. 1896. Eine romantische Geschichte. *Straßburger Bürger-Zeitung*. 5. Jg., Nr. 146 (Erstes Blatt; 24. Juni 1896).
- Soulwork**, 1999. Was ich in Krisen für mich tun kann *lichtblick* [Rostock]. 4 1998/1999. S. 4.
- Springer**, Marietta. 1997. Na, wenn dir nur ein Satz fehlt *Soziale Psychiatrie*. 9(2). S. 21–23.
- Stepken**, Regine. 1980. Ich war krank vor Wut. *Sonderheft Courage*. 2. S. 12–13.
- Stern**, Otto. 1996. Zehn Stationen des Wahnsinns. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 12. S. 98–102.
- Susy**. 1980. Chemische Zwangsjacke. *Sonderheft Courage*. 2. S. 28–30.
- Talbot**, René-Robert. 1982. (FRITZ LAMM dem lebendigen). *Ellener Bote – Hal(l)o hier spricht Peridol Psychiatriezeitung für Bremen*. 1(3). S. 3.
- Terhorn**, Hans. 1989. Erfahrungen, die ich in der Psychiatrie gemacht habe. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 5. S. 11–13.
- Termeer**, Ursula. 1990. Gewalt und Kränkung. *Sozialpsychiatrische Informationen*. 20(4). S. 2–4.
- Thormählen**, Axel. 1995. der Ablauf der Dinge. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 11. S. 250–254.
- Toben**, Walter. 1989. Die ersten 7 Tage, Zeilen die ich schrieb. *forum intern* [Oberneuland, Bremen]. 8(4). S. 15–16.
- Z. v.**, A. 1837. (Im Herbste des Jahres). In: Jacobi, Maximilian. Ausgezeichnete Krankheitsfälle, während der Jahre 1831 bis 1836 beobachtet. *Annalen der Irren-Heilanstalt zu Siegburg*. 1. S. 1–288. Dort S. 256–265.
- Voelzke**, Wolfgang. 1995. Psychiatrie demokratisieren. *Soziale Psychiatrie*. 64(4). S. 37–38.
- Voelzke**, Wolfgang. 1998. In Zukunft nicht mehr ohne uns! Selbsthilfe und Selbstorganisation Psychiatrieerfahrener. *Soziale Psychiatrie*. 9(2). S. 5–8.
- Voelzke**, Wolfgang. 1998. Psychotherapie und Psychiatrie. Anmerkungen aus der Sicht eines Psychiatrie-Erfahrenen. *Soziale Psychiatrie*. 9(4). S. 10–12.
- W.**, Auguste. 1894. (Die vorstehend geschilderten Erlebnisse). In: Klinker, Otto. Ueber das Symptom des Gedankenlautwerdens. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*. 26. S. 147–201. Dort S. 183–184.
- W.**, K. 1988. Überlegungen zur Patientenzeitschrift „Igel“ / Überlegungen zum psychiatrischen Krankenhaus. *Brücken-Schlag. Zeitschrift der Brücke Neumünster e. V.* 4. S. 27–29.
- Waldner**, Johannes. 1931. [Der Hilferuf aus der Irrenanstalt]. In: Anonym. Ein Franziskanerpater wird ins Irrenhaus gesteckt! *Volks-Zeitung. Sozialdemokratisches Tagblatt für Tirol*. 30 (Nr. 270), 24. 11. 1931. S. 4.
- Wallbrunn**, Dorothea. 1999. ich verstand, daß ich Mehrere bin ... Wo ist das Ich einer multiplen Persönlichkeit zu Hause? *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 15. S. 155–158.
- Weber**, Joseph. 1895. Mein Leben, wie sich dasselbe seit meinen 17. Lebensjahre zutrug. In: Weber, Josef. Ein geistig Gesunder 57 Monate in der Irrenanstalt zu Andernach internirt (1. Teil). Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. *Vossische Zeitung*. Nr. 461, Morgenausgabe, 2. Oktober 1895. S. 3–4.
- Wedershoven**, Anja. 1994. (Nach einem kurzen Besuch auf der im Moment namenlosen ehemaligen Station). *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Nr. 5 / 1994. S. 3–4.



Hugo Wolf

Wetzer, Georg. 1908. Petition. In: Beyer, Bernhard. Die Zentrale für Reform des Irrenwesens. *Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift*. 1909. 11 (Nr. 38, 1909/10). S. 335–338. Dort S. 337–338.

Wiegner, Dieter. 1994. Ich bin verrückt! *Sprachrohr. Psychiatriebetroffenenzeitung Mönchengladbach*. Ausgabe 3 / 1994. S. 16.

Wild, Anne E. 2000. Protokoll meiner Prä-Psychose vom 30. 12. 1997. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 118–121.

Wistermeerck, Bernward. 1926. Der Tod der Königinmutter Margherita von Italien im Januar des Jahres 1926zig! / Meine Erkrankung an Gesichtsrose und an Mandelentzündung seiner Zeit im Jahre 1925 nunmehr als Schicksals-fügung von Gotteswegen erkennbar! In: Pauncz, A. „Tagebuchblätter“ eines Schizophrenen. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 1930. 123(2/3). S. 299–364. Dort S. 313–329, 330–348.

Wolber, Karl. 1991. „Aber welche Hilfen gibt es da?“. Fragen und Gedanken zur psychiatrischen Behandlung. *Soziale Psychiatrie. Rundbrief der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie*. 14, Nr. 54, September 1991. S. 24–25.

Wolf, Hugo. 1895. [bis 1897]. [Briefe]. In: Braun-Prager, Käthe. Hugo Wolfs Briefe aus dem Irrenhaus. Aus den Erinnerungen Rosa Mayreders mitgeteilt von Käthe Braun-Prager. 1929. *Die Musik*. 22(1). S. 26–32. Dort S. 27–32.

Z., Adelina. 1927. (Ich erlebe den Wahn seit immer). In: Hinrichsen, Otto. Die Stellungnahme des Schizophrenen zu seiner Krankheit. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 111(1). S. 59–83. Dort S. 60–61.

Z., Silvia. 1980. [Brief, 12. November 1980]. In: Mehr, Mariella. „Ich zünd mich an“. *EMMA. Zeitschrift von Frauen für Frauen*. 10(1). S. 25–27.

Zaum, Arnhild. 1993. In meiner Psychose *Brückenschlag. Zeitschrift im Paranus Verlag für Sozialpsychiatrie*. 9. S. 74–77.

Zaum, Arnhild. 1994. Wollen wir rennen? Bericht über den Beginn einer Psychose. *Brückenschlag. Zeitschrift für Sozialpsychiatrie, Literatur, Kunst*. 10. S. 54–59.

Ze., 1929. (Ich kenne mich nicht mehr aus in der Welt). In: Fischer, Franz. Zeitstruktur und Schizophrenie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*. 121. S. 545 – 574. Dort S. 560 – 561.

Zingler, Ursula. 1997. An mir selbst erkrankt – Selbstheilung einer Depression. *Psychiatrische Pflege*. 3(2). S. 113-116.

Quellen des 18. Jahrhunderts







S. I.

So dir Anfangs, geliebter Leser, einen
 generalen Begriff, und summari-
 schen Abriß von meinem miserablen
 und Jammer-vollen Leben zu ma-
 chen, so findest du hier ein Exempel
 eines Menschen, bey dem Gottes gewöhnliches
 und großes Haupt= Werck vom zwölfften Jahre
 an bis ins Alter, und schier bis diese Stunde ge-
 wesen, ihn zu tödten, und wieder lebendig zu ma-
 chen: ihn in die Hölle, und wieder heraus zu
 führen. Oder die Sache noch mit mehrern Wor-
 ten auszudrücken, so liesest du das Leben eines
 Mannes, der wegen der schrecklichen Verderb-
 nisse, so in seiner Seelen zu finden gewesen, und
 gegen welche er sich nicht eifrig genug gesetzt,
 noch Männlich genug wider solche gestritten, sich
 durch eigene Schuld und Saumseligkeit, und
 Mangel der geistlichen Wachsamkeit bald sich
 selbst, so zu reden, getödtet, bald aber durch Got-
 tes große und unaussprechliche Gnade wieder le-
 bendig



Adam Bernd

Anonym. 1765. Gedanken eines Hypochondristen.
Ohne Ort. Ohne Verlag.

Anonym. 1782. Geschichte und diätetischer Rath eines ehemals großen Hypochondristen, der durch Mittel völlig gesund geworden ist, die in Jedermanns Gewalt stehen, an Hypochondristen, Gelehrte, überhaupt viel-sitzende Personen, von sicherer Heilung, auch Verhütung der Krankheit, ihres Zustandes und Erhöhung der Gesundheit. Berlin. Meyersche Buchhandlung.

• **Bernd,** Adam. 1738. M. Adam Bernds, Evangel. Pred. Eigene Lebens-Beschreibung. Samt einer Aufrichtigen Entdeckung, und deutlichen Beschreibung einer der grösten, obwol großen Theils noch unbekannten Leibes- und Gemüths-Plage, Welche Gott zuweilen über die Welt-Kinder, und auch wohl über seine eigene Kinder verhänget; Den Unwissenden zum Unterricht, Den Gelehrten zu weiterm Nachdencken, Den Sündern zum Schrecken, und den Be-trübten, und Angefochtenen zum Troste. Leipzig. Heinsius.

Bürger, Gottfried August. 1795. Merkwürdiger, letzter und unvollendeter Brief des verewigten Bürger an**. *Der Genius der Zeit*. S. 41 – 52.

Diaetophilus. 1798. Physische Und Psychologische Geschichte einer Siebenjährigen Epilepsie, vom vier und dreissigsten bis ins vierzigste Lebensjahr, von dem Genesenen selbst. Nebst angehaengten Beiträgen zur körperlichen und Seelendiaetetik für Nerven-schwache. Erster Theil. Reine Geschichte in chronologischer Ordnung. Zürich. Orell, Füssli & Co.

Dunker, D. [Doctor]. 1784. Merkwürdiger Gang der Phantasie in einem Delirium. Aus einem Briefe. *ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ, oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde*. 2(3). S. 1 – 12.

Haller, Albrecht v. 1787. Fragmente Religiöser Empfindungen. In: Albrecht von Haller: Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und sich selbst. Zweyter Theil. Bern. Hallersche Buchhandlung. S. 219 – 319.

Herz, Markus. 1783. Psychologische Beschreibung seiner eignen Krankheit vom Herrn D. Markus Herz an Herrn D. J. in Königsberg. *ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ, oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde*. 1(2), S. 44 – 73.

Neue Berlinische Monatsschrift.

Mai 1799.

I.

Beispiel einer Erscheinung mehrerer
Phantasmen; nebst einigen erläu-
ternden Anmerkungen.

Vorgelesen in der K. Akademie
der Wissenschaften zu Berlin, d.
28. Hornung 1799.

Die Philosophen theilen das Wesen des Men-
schen in Leib und Geist, weil die Beobach-
tungen welche wir an uns machen, von so verschie-
dener Art sind, daß wir dadurch genöthigt
werden den Menschen sowohl in Absicht auf
die körperlichen als auf die geistigen Funktionen
besonders zu betrachten. Es hat auch Philo-
sophen gegeben, welche es besser zu machen
glaubten wenn sie den Menschen aus Leib Seele
Neue B. Monatschr. 11 Bd. X

• **Nicolai**, Friedrich. 1799. Beispiel einer Erscheinung mehrerer Phantasmen; nebst einigen erläuternden Anmerkungen. Vorgelesen in der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, d. 28. Hornung 1799. *Neue Berlinische Monatsschrift*. 1. S. 321–360.

Spalding, Johann Joachim. 1783. Ein Brief an Sulzer, über eine an sich selbst gemachte Erfahrung, von Hrn. Oberkonsistorialrath Spalding. *ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ, oder Magazin zur Erfahrungsseelenkunde*. 1(2). S. 38–43.

Weikard, Melchior Adam. 1778. Vermischte medicinische Schriften. 1. Stück. Frankfurt am Main. Andreaische Buchhandlung. S. 130–136.

Wezel, Johann Karl. 1784. Versuch über die Kenntniß des Menschen. Erster Theil. Leipzig. Dykische Buchhandlung, S. 169–180.

Zimmermann, Johann Georg. 1773. [bis 1778]. [Briefe an Johann Georg Sulzer, 27. 10. 1773, 28. 8. 1774, 8. 3. 1778]. In: Bodemann, Eduard; Zimmermann, Johann Georg. Sein Leben nach bisher ungedruckten Briefen. Hannover. Hahn'sche Buchhandlung. S. 227–228, 236–238.

Nachwort

Habent sua fata libelli

Nicht nur die Bücher haben ihre Schicksale, sondern auch ihre Schreiber und Leser. Insbesondere trifft diese Schicksalshaftigkeit auf die Selbstveröffentlichungen von Menschen zu, die in Asylen und Irrenhäusern oder später der institutionalisierten Psychiatrie die radikalsten Erfahrungen mit sich selbst und anderen gemacht haben. Vielen kommen die existenziell drohende Verlorenheit und die totale Ausscheidung aus dem sozialen Konsens wie der Tod vor. In der Gesellschaft scheint der Verrückte seinen *vultus*, sein menschliches Angesicht zu verlieren. So stößt man im Falle der inneren Verwandlung eines Individuums zu einem völlig anderen oft auf ein staunendes Unverständnis der Mitwelt und ein lange herrschendes Unverständlichkeitsparadigma. Nicht selten brachte man solch eine Metamorphose des Subjekts je nach Kultur mit dem Teufel oder mit anderen bösen Geistern in Verbindung. Es waren allerlei transzendente Erklärungen und sie bildeten keinen sicheren Grund für das Verstehen für das Menschlichste von Allem, für das Irrewerden. Der Anreiz und der Zauber eines solchen Ereignisses sind so überwältigend und sinnenreich, dass die Betroffenen bei emotionaler Überforderung oder starker Belastung ein Leben lang in diese Zustände zurückfallen können. Aus den Berichten jener, die solche Zustände erfahren haben, wissen wir, dass sie die damit verbundene Ergriffenheit und Passion in ihrem Leben als außergewöhnlich und einmalig verbuchen und mitunter auch als besondere Leistung ansehen.

Man hat oft vermutet, dass die hier wirkenden Kräfte von außen kommen und nicht die geistige Auseinandersetzung mit der eigenen Seele der Hauptfaktor in der Fabrikation des Wahnsinns ist. Später kam man darauf, dass der Wahnsinn des Einzelnen sein ureigenes Produkt und oft sogar seine originellste Erfindung ist. Man hielt jedoch daran fest, dass der Wahnsinn primär ein organisches Geschehen sei und infolgedessen deutete man den Umbruch der seelisch-geistigen Verfassung und Produktivität negativ als Störung. Erst die tiefenpsychologischen Analysen brachten zu Tage, dass die Verweigerung einer Auseinandersetzung mit dem Eigenen, meistens mit Schamhaften, Peinlichen, mit dem Scheitern oder Versagen und der drohenden Entblößung ein fatales Entsetzen über sich selbst hervorruft und die Person in die eigenen Abgründe stößt. Die extremen Formen der Perplexität verschlagen in einem die Worte, übersteigen die Fassungsfähigkeit, das Grausen, die unheimliche Angst und der Horror sind so stark, dass eine vegetative Katastrophe auftreten kann und in manchen Fällen auch unrettbar auftritt. Diese somatisch imponierenden Erscheinungen sind aber nicht der Ausdruck jener Verwandlung, sondern sind bloß Begleiterscheinungen, im Wesentlichen ein Schock vor der inneren Selbstabwertung. Aber was passiert im Bewusstsein, wie kommt

das Selbstverständliche des Lebens so fundamental zum Erliegen und wie vertieft sich eine derartige Inkubation so tief, dass sie sogar das Vegetativum bedrohen kann und die Person voll aus dem Dasein in die Ahnungslosigkeit und höchste Verzweiflung bis zum Rande des Nichts wegrückt? Diese sprachlose Dimension bleibt ein ausdrucksloses Geheimnis, eine ausgehöhlte Caverna, eine völlig abgedichtete Krypta.

Meistens aber können wir den Kontakt mit einem Leidenden aufnehmen und mit ihm mitgehen, wenn alles Klagen und Schaudern und das Entsetzen in eine hoffnungsvolle Ahnung hinüberwechselt und die elementare Angst ein Objekt findet und eine Furcht entsteht, wenn die vermuteten Feinde und Verfolger identifiziert werden und die eigene Biographie retrograd neu interpretiert wird. Die Vermutungen und Verdächtigungen vernetzen sich zu einem völlig neuen Verstehenszusammenhang der untergegangenen Welt, der plötzlich sehr laut und sicher zu sein scheint, und dem Dasein einen neuen Sinn verleiht. Diesen Wendepunkt der plötzlichen Verwandlung können wir nur aus dem Produkt, aus dem Narrativ eines aus der Plötzlichkeit entstandenen Phantasmas nachträglich einfühlen. Es ist eine Wiederaufrichtung, eine Wiederauferstehung aus dem Ruin. Der Wahnsinn selbst bleibt ein unfassbares Ereignis, ein Geheimnis wie der Tod. In der Tat stirbt hier ein Ich und auf seltsamer Weise gebiert der unermesslich Leidende in seiner Gottverlassenheit und Verzweiflung ein *alter ego*, nicht selten mit eigener Genealogie und Seinsbegründung, das in einer vage ersonnenen Realität mehr verankert ist als unser eigenes Ich.

Erst als man in der romantischen Medizin metaphysisch eine verdeckte schöpferische Kraft in dem Menschen und seinem Phantasieleben entdeckte, wandte sich die Philosophie und die Literatur den Als-Ob-Wirklichkeiten und schließlich auch den Potenzen der gelebten Fiktionalität zu. Der Kreis jener, die eine radikale Entgleisung ihres Denkens durchmachen, ist ein besonderer, daher scheint mir eine staunende Annäherungsweise an die Narrativa der Betroffenen oder die Begegnung mit ihnen angemessener, wenn wir sie nicht als Sonderlinge, sondern als Besondere ansehen. Dies wäre eine Haltung, die wir aus der Phänomenologie und aus der Ästhetik gut kennen. Zu verstehen ist jener wortlose Prozess, diese Art Inkubation, die eine sehr erleichternde Klarheit erzeugt, in den meisten Fällen eine imaginäre Befreiung von dem Leid. Das Ergebnis ist ein auf Schlüsselerlebnisse, auf logisch zusammengezogene Beobachtungsmomente basierendes inneres Bild. Es ist ein Aha-Erlebnis, welches dem plötzlichen Einleuchten hermeneutischer Klarheiten nahesteht, nur mit dem Unterschied, dass der Wahn eine absolute Gewissheit suggeriert. Allerdings ist er nur eine Notwehr, nur Munition gegen die Schwächen der eigenen Selbstbegründungs- und Lebenslegende, die im menschlichen Leben immer relativiert in der Schwebelage gehalten werden muss, weil in der Gegenwart die Vergangenheit und die Vorstellung von der Zukunft in ein Daseinserlebnis gebracht werden soll. Die Multiperspektivität der Ungewissheit im Zeiterleben und die Vielseitigkeit der Gegenwarts Momente erzeugen ein inneres Bild, das als innere Wahrheit im Kontakt mit der Multiperspektivität der anderen ausbalanciert werden muss. Das Leben in einem Wahn ist hingegen eine gelebte Fiktion, damit realer als das Reale und produziert eine innere Überzeugung, die man nur aus extremen religiösen oder spirituellen Erlebnissen kennt, welche diesen Phänomenen sehr nahekommen. Der von solchen inneren Überzeugungen geleitete Mensch handelt oft aus der binären Position heraus „wer nicht mit mir ist, ist gegen mich“. So ergeben sich selbstbezügliche Zustände der Verzückung und Entrückung, aber auch feindliche Beziehungsideen, existentielle Befürchtungen und eine Angst vor profunden Gefahren aus einer unheimlichen Welt. Manche fühlen sich dann genötigt, für ihre Wahrheit mit schriftlichen Eingaben, kürzeren oder längeren Schriften zu kämpfen.

Man wundert sich über die Eigenart des menschlichen Geistes, dass hoch differenzierte, empfindliche Individuen nur paar Handvoll Wahnformen ersinnen können, als ob die Denkwege des Irrewerdens nur gewisse Gestaltungsformen erzeugen können. Ich habe sogar den Eindruck, dass der lebensrettende Wahn eine Kompensation der verborgenen Geheimnisse, Schwächen, Peinlichkeiten ist und diese Verschachtelung der eigentlichen Wunde an der Würde sogar transgenerationell wirkt. Hier scheint ein sehr menschliches Phänomen zu walten: Das Schweigen über die Schande, die Scham und die Verletzung der Eitelkeit erzeugt eine solche Perplexität, dass die verschwiegene Wahrheit mehrere Generationen im Bewusstsein der Zusammenhörigen durchwandern und verdrehte Legenden, Helden- oder Wundergeschichten hervorrufen kann. Dies hat enorme Folgen für die Betroffenen, die für ihren Selbstwert kämpfen und auch für die Gesellschaft, die die Betroffenen aussondert.

Es gibt nicht mehr Begabte unter denen, die diese Leidenserfahrung durchlaufen, als in der Durchschnittsbevölkerung, aber bestimmte Zustände ermöglichen manchen Betroffenen, besondere literarische oder bildnerische Zeugnisse zu produzieren. Es ist eine allzu menschliche Eigenart, das Als-Ob, das bestimmte Ungefähre, das Fiktionale mit Verästelungen von Assoziationen und Gedankenfügungen so zu erzählen, dass sich die Leser ein Bild machen können. So verwandelt sich etwas, was als eine wichtige oder bedeutsame Mitteilung gedacht war, in einen sprachlichen Ausdruck des Unbenennbaren. Dazu verhelfen bildliche Elemente der Sprache, Allegorien und Symbole, Metonymien und allerlei andere rhetorische Tropen. Manche Schriften wirken durch die Akzentuierung dieser Elemente manieristisch, wobei sie mitunter hoch künstlerisch eingesetzt werden und das literarische Werk in die Dimensionen des Erhabenen oder Absurden treiben.

Zu den literarischen Wirkfaktoren solcher Poetik gehört die Verdichtung, das Amalgamieren der Bilder in besondere Worte und Wortkombinationen. Diese werden allerdings umgenutzt, die zweiwertige Logik des Wahnsinns kreuzigt die Polyvalenz der Bilder und das bildliche Schweben, das Ungefähre geht verloren. Übrig bleibt das Gitterwerk eines in sich kreisenden Verstehenszusammenhanges. Mitunter aber bekommt das Sprachwerk eine besondere sprachliche Qualität und ästhetische Valenz. Jenes, was in der Literaturgeschichte als wirkungsästhetische Entdeckung gefeiert worden ist, kommt in manchen Dokumenten des Wahns auf natürliche Weise vor. Eine besondere Gruppe bilden die in „Geheimsprache“ verfassten, hermetisch erscheinenden Werke, die von den Betroffenen nicht nur als Sprachschatz (*language*) sondern meiner Erfahrung nach auch teils als gesprochene Sprache (*parole*) benutzt werden. Taucht man in der psychotherapeutischen Begegnung mit einem Leidenden, der diese Sprache spricht, in einen Dialog ein, beginnt ein Gespräch wie zwischen zwei völlig fremden Menschen aus weit entfernten Sprachfamilien, und doch pendelt sich mit der Zeit ein ungefähres Verstehen ein, wie zwischen dem noch sprachlosen Säugling und der muttersprachlichen Mutter.

In früheren Zeiten waren Irrenärzte oft philosophisch und künstlerisch interessiert. Die alten Krankengeschichten wurden in einer fast literarischen Sprache geschrieben. In diesen Akten und Kasuistiken sind mitunter seitenlange Äußerungen der Insassen als wortwörtliche Zitate wiedergegeben, die auch in der vorliegenden Bibliographie verzeichnet sind. Dabei oder auch in den selbständigen Publikationen ehemaliger Betroffener finden sich neben Beschreibungen einer verwandelten Welt ebenso instruktive kritische Äußerungen über die realen Bedingungen der Institutionalisierung, die problematischen Mittel der klinischen Behandlung, das mehr oder weniger hilfreiche Verhalten von Ärzten und Pflegekräften und die mitunter jahrelange soziale Ausgrenzung. Allerdings liegt es in der Natur der menschlichen Sprache, dass sie in der

Lage ist, mit Beschreibungen, Umschreibungen, Dialogen oder mit rhetorischen Tropen Satzgeflechte zu erzeugen, die das Unausdrückliche aufscheinen lassen. Das gilt auch für manche Stücke aus der „Irrenhausliteratur“, wobei diese meisten als Mitteilungen und Berichte konzipiert sind, aber für die kundigen und mitfühlenden Leser auch als unwillkürliche Ausrückungen von etwas darin nicht Genannten wahrnehmbar werden. Einigen wenigen Autoren gelang es, ihre für sie sehr wichtigen Werke selbst zu publizieren, andere blieben in Manuskriptform oder wurden als Kulturkuriosa aufbewahrt und in den Handel gebracht. Mir kamen die ersten Fundstücke in Antiquariaten aus den Haufen von Kleinschriften in die Hand. Mit der Zeit erkennt man schnell durch die Diktion und die Art der Gedankenfügung, dass es sich hier um etwas Besonderes handelt, das nicht in das konventionelle Schrifttum einzuordnen ist.

Die vorliegende Sammlung ist mit Sorgfalt und Mühe zusammengetragen und wird denen eine große Hilfe sein, die das Thema hermeneutisch angehen möchten und hinter dem Gesagten die Ausdrucksnot der Betroffenen, die eigentliche Immanenz, das, was jede Schrift ungesagt in sich birgt, auslegen möchten. Dies kann allerdings nur dann geschehen, wenn man zu den Werken auch eine für sich sprechende Biographie findet.

Ferenc Jádi

Ferenc Jádi ist ein ungarischer Mediziner, Psychoanalytiker, Kunsttheoretiker und Künstler. Im Jahr 2000 wurde er auf den Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunsttherapie an der Technischen Universität Dortmund berufen. Er ist inzwischen emeritiert und lebt in Berlin. Sein Werk umfasst zahlreiche Veröffentlichungen und Ausstellungsbeteiligungen.

Abbildungsnachweise

S. 2, Porträt Burkhard Brückner,
Foto: Simon Erath, Hochschule Niederrhein.

S. 18, Porträt Peter Altenberg, 1907,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 29, Porträt Oskar Maria Graf, Public Domain
(vor 1930) (Wikimedia Commons).

S. 31, Porträt Heinrich Hansjakob,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 33, Porträt Franz Jung,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 41, Porträt Hermann von Lingg,
Public Domain (Wikimedia Commons)

**S. 44, Cover „Grauzeit. Mein Weg aus der
Depression“,** © Psychiatrie-Verlag.
Mit einem Motiv von Heidi Krementz

S. 79, Porträt Ingeborg Bachmann,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 83, Porträt Dorothea Buck,
© Alexandra Pohlmeier

S. 84, Porträt Paul Celan,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 88, Porträt Hans Fallada,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 91, Porträt Friedrich Glauser,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 93, Cover „Im Strom der Ideen“,
© Psychiatrie-Verlag.
Mit einem Motiv von Frank Felbinger

S. 97, Porträt Carl Gustav Jung, Foto: Unbekannt.
Lizenz: CC BY-SA 4.0; technisch bearbeitet
(s/w; Druckoptimierung), link: [https://
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

S. 98, Porträt Kerstin Kempker, Foto: Peter
Lehmann, Lizenz: CC BY-SA. 3.0 DE;
technisch bearbeitet (s/w; Druck-
optimierung), link: [https://
creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/
de/deed.en](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en)

S. 106, Porträt Oskar Panizza,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 119 links, Porträt Heinrich Vogeler,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 119 rechts, Porträt Lene Voigt,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 120, Porträt Günter Wallraff,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 121 links, Porträt Robert Walser,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 121 rechts, Porträt Aby Warburg,
Public Domain (Wikimedia Commons)

S. 124, Cover „Stimmenreich“,
© Psychiatrie-Verlag.
Mit einem Motiv von Hildegard Wohlgemut

Alle weiteren Abbildungen in diesem Band:
© Biographisches Archiv der Psychiatrie,
Fotos: Jürgen Helbig, außer S. 16/17, 62/63,
128/129, 150/151.

Burkhard Brückner

Wahnsinn und Hospitalisierung

Bibliographie gedruckter deutschsprachiger Selbstzeugnisse, 1800 – 1999

Mit einem Nachwort von Ferenc Jádi

1. Auflage 2025

ISBN: 978-3-96605-338-9

ISBN E-Book (PDF): 978-3-96605-340-2

DOI: 10.1486/9783966053402

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Psychiatrie Verlag, Köln 2025

Psychiatrie Verlag GmbH

Ursulaplatz 1

50668 Köln

info@psychiatrie-verlag.de



Dieses Werk ist mit der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 lizenziert.

Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, solange der Urheber genannt wird.

Weitere Informationen finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für das Originalmaterial.

Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) erfordert ggf. weitere Genehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Michael Schmitz, www.grafikschmitz.de, Arnbruck

Layout und Satz: Alexander Klar, Jessen

Druck: SDL Buchdruck, Berlin

Eine Bibliographie der gelebten Erfahrung

Über 1.100 gedruckte Selbstzeugnisse aus zwei Jahrhunderten erzählen vom Leben mit Wahnsinn und Hospitalisierung. Dieses Verzeichnis macht erstmals das gesamte Spektrum solcher Tagebücher, Briefe, Texte und autobiographischen Berichte in deutscher Sprache zugänglich. Die illustrierte Bibliographie lädt ein, die Quellen zu erkunden und die Erfahrungen der Betroffenen, ihre Narrative und ihr Wissen aus ihrer Sicht zu verstehen und zu erforschen. Ein Nachwort von Ferenc Jádi ergänzt die Erschließung mit psychodynamischen und ästhetischen Aspekten.